

Diplomarbeit

am Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie
der Universität Leipzig
über das Thema

Politische Talkshows im arabischen Fernsehen

Die Verwendung von Hochsprache und Dialekt am Beispiel der
Fernsehsendung *Hiwār al-ʿArab*

vorgelegt von

Samantha Ermisch

Referent: Prof. Dr. phil. habil. Eckehard Schulz
Korreferent: Dr. phil. Kristina Stock

Leipzig, 16.08.2011

Inhalt

Die Verwendung von Hochsprache und Dialekt am Beispiel der Fernsehsendung <i>Ḥiwār al-ʿArab</i>	1
Inhalt.....	2
Abkürzungsverzeichnis	5
Wissenschaftliche Umschrift.....	6
1. Einleitung	7
1.1 Gegenstand der Arbeit	7
1.2 Aufbau der Arbeit	8
1.3 Forschungsstand	9
2. Die arabische Fernsehindustrie	10
2.1 Historische Entwicklung	10
2.2 Arabisches Satellitenfernsehen	13
2.3 Der arabische Fernsehmarkt	16
2.4 Panarabische Nachrichtensender	18
2.4.1 Al Jazeera und Al Arabiya	18
2.4.2 Arabische Talkshowformate	24
3. Linguistische Aspekte	26
3.1 Sprachtypen im Arabischen	26
3.1.1 Altarabisch und Neuarabisch	26
3.1.3 Modernes Hocharabisch	27
3.2 Einige soziolinguistische Grundbegriffe	28
3.2.1 Varietät	28
3.2.2 Dialekt und Standardsprache	29
3.2.3 Sprachgemeinschaft	31
3.2.4 Diglossie	32
3.2.5 Bilingualismus	34
3.2.6 Code-Switching	35
3.3 Interferenzerscheinungen im Arabischen	37
3.3.1 Sprachliche Interferenz	37
3.3.2 Interferenz zwischen Hocharabisch und Dialekt	38
3.3.3 Hybridisierung nach HOLES	42
3.3.4 Leveling und Classicizing	43
4. Die Sendung <i>Ḥiwār al-ʿarab</i>	45
4.1 Aufbau und Inhalt	45
4.2 „Die Araber und die Globalisierung (1)“	46
4.3 Sprachwissenschaftliche Analyse	48

4.3.1 Moderator Talib Kanaan	48
Allgemeines	48
Grammatische Endungen	48
Phonetik und Lexik	51
Fremdwörter	56
Morphologie	57
Demonstrativpronomen	59
Zusammenfassung	60
4.3.2 Dr. Jihad Azour	61
Allgemein	61
Phonetik.....	61
Lexik.....	65
Klassizismen.....	68
Morphologie	69
Demonstrativpronomen	71
Numeruskongruenz	71
Zusammenfassung	72
4.3.2 Dr. Ahmad Farouq	73
Allgemein	73
Phonetik.....	73
Lexik.....	76
Zahlen	77
Morphologie	77
Numeruskongruenz	78
Klassizismen.....	78
Zusammenfassung	79
4.3.3 Dr. Ebtisam al-Kitbi.....	80
Allgemein	80
Phonetik.....	80
Lexik.....	81
Morphologie	82
Zusammenfassung	83
4.3.4 Dr. Muhammad Hamid al-Ahmari	83
Allgemein	83
Lexik.....	84
Morphologie	84
Verben.....	85

Zusammenfassung	86
4.3.5 Shauqi al-Qadi	86
Allgemeines	86
Phonetik	86
Deklination	87
Verbalflexion	87
Morphologie	87
Lexik	88
Zusammenfassung	88
5. Ergebnis	89
5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	89
5.2 Fazit und Ausblick	92
Anhang	94
Literatur- und Quellenverzeichnis	115
Internetquellen	117
Eidesstattliche Erklärung	118

Abkürzungsverzeichnis

m.	maskulin
f.	feminin
Sg.	Singular
Pl.	Plural
det.	determiniert
indet.	indeterminiert

Wissenschaftliche Umschrift

Umschrift	IPA-Zeichen	Arabischer Buchstabe	Erklärung
'	[ʔ]	ء	stimmloser glottaler Verschlusslaut (<i>glottal stop</i>)
<i>ā</i>	[a:] [a:]	آ	offener Vorderzungenvokal
<i>ā̄</i>	[ɛ:]	أ	halboffener Vorderzungenvokal
<i>ē</i>	[e:]		halbgeschlossener Vorderzungenvokal
<i>ə</i>	[ə]		halbgeschlossener Zentralvokal
<i>ī</i>	[i:]	ي	geschlossener Vorderzungenvokal
<i>ō</i>	[o:]		gerundeter halbgeschlossener Hinterzungenvokal
<i>ū</i>	[u:]	و	gerundeter geschlossener Hinterzungenvokal
<i>b</i>	[b]	ب	stimmhafter bilabialer Verschlusslaut
<i>t</i>	[t]	ت	stimmloser dentaler Verschlusslaut
<i>t̤</i>	[θ]	ث	stimmloser dentaler Reibelaut
<i>ǧ</i>	[dʒ]	ج	stimmhafter präpalataler Verschluss-Reibelaut (klassische Aussprache des <i>ǧīm</i>)
<i>ǧ̥</i>	[ʒ]	ج	stimmhafter postalveolarer Reibelaut
<i>č</i>	[tʃ]		
<i>ħ</i>		ح	stimmloser pharyngaler Reibelaut
<i>ħ̥</i>	[x]	خ	stimmloser velarer Reibelaut
<i>d</i>	[d]	د	stimmhafter alveolarer Verschlusslaut
<i>d̤</i>	[ð]	ذ	stimmhafter dentaler Reibelaut
<i>r</i>	[r]	ر	stimmhafter alveolarer Vibrant
<i>z</i>	[z]	ز	stimmhafter alveolarer Reibelaut
<i>s</i>	[s]	س	stimmloser alveolarer Reibelaut
<i>š</i>	[ʃ]	ش	stimmloser postalveolare Reibelaut
<i>ṣ</i>		ص	pharyngalisierter stimmloser alveolarer Reibelaut
<i>ḍ</i>		ض	pharyngalisierter stimmhafter Verschlusslaut
<i>ṭ</i>		ط	stimmloser dentaler pharyngalisierter Verschlusslaut
<i>ẓ</i>		ظ	pharyngalisierter interdentaler Reibelaut
<i>ʕ</i>		ع	stimmhafter pharyngaler Reibelaut
<i>ǧ̃</i>	[ɣ]	غ	stimmhafter velarer Reibelaut
<i>f</i>	[f]	ف	stimmloser labiodentaler Reibelaut
<i>v</i>	[v]		stimmhafter labiodentaler Reibelaut
<i>q</i>	[q]	ق	stimmloser uvularer Verschlusslaut
<i>k</i>	[k]	ك	stimmloser velarer Verschlusslaut
<i>ḳ</i>			velarisierte Aussprache des <i>q</i> im Ägyptischen
<i>l</i>	[l]	ل	stimmhafter lateraler alveolarer Approximant
<i>m</i>	[m]	م	stimmhafter bilabialer Nasal
<i>n</i>	[n]	ن	stimmhafter alveolarer Nasal
<i>h</i>	[h]	ه	stimmloser glottaler Reibelaut
<i>w</i>	[w]	و	labialisierter stimmhafter velarer Approximant
<i>y</i>	[j]	ي	stimmhafter palataler Approximant

1. Einleitung

1.1 Gegenstand der Arbeit

Die vorliegende Arbeit soll beispielhaft die Verwendung von dialektalen und hochsprachlichen Elementen im gesprochenen Arabisch untersuchen. Dabei erhebt sie jedoch keinen dialektologischen Anspruch, sondern das Hauptaugenmerk liegt vielmehr auf der interdialektalen Kommunikation gebildeter Sprecher. Im weitesten Sinne soll diese Arbeit einen Beitrag dazu zu leisten, die Frage nach einer dialektübergreifenden, gehobenen arabischen Umgangssprache zu beantworten.

Bei der Wahl des Themas war die Überlegung ausschlaggebend, dass Studenten der arabischen Sprache und insbesondere des Faches Dolmetschen in ihrem Studium ausschließlich die moderne arabische Schriftsprache vermittelt wird. Außerhalb der Lehrveranstaltungen werden sie jedoch bald mit den arabischen Dialekten konfrontiert, die die eigentliche Muttersprache arabischer Sprecher darstellen. Aus diesem Grund kommen sie nicht umhin, sich zumindest passive Sprachkenntnisse in einigen dieser Dialekte anzueignen, um nicht nur Nachrichtensendungen auf Hocharabisch folgen zu können, sondern auch mit Muttersprachlern aus verschiedenen Regionen der arabischen Welt kommunizieren zu können.

Besonders für Studierende des Faches Dolmetschen ist es im Hinblick auf ihre spätere Tätigkeit nicht ratsam, sich auf eine bestimmte Region festzulegen. Zudem sind für Dolmetscher in erster Linie fachliche Themen, etwa aus den Bereichen Politik und Wirtschaft, und vergleichsweise formelle Anlässe von Interesse. Für die Bearbeitung des Themas wurde daher eine Fernsehsendung ausgewählt, die nicht nur die Möglichkeit bietet, die Kommunikation zwischen Sprechern mit unterschiedlichem dialektalem Hintergrund zu untersuchen, sondern auch Themengebiete behandelt, die für die spätere Dolmetschertätigkeit der Studierenden relevant sind. Die Wahl der politischen Talkshow *Ḥiwār al-ʿArab*, in der Themen von öffentlichem Interesse von Fachleuten aus verschiedenen arabischen Ländern diskutiert werden, bot sich daher an.

Um den Rahmen einer Studienabschlussarbeit nicht zu sprengen, wurde nur eine Ausgabe der genannten Sendung für die sprachwissenschaftliche Analyse herangezogen. Die Redebeiträge der verschiedenen Sprecher, die in der untersuchten Ausgabe auftreten, sollen auf dialektale

und hochsprachliche Elemente untersucht werden, um so Arabischlernenden einen Einblick zu verschaffen, welche Arten von Dialektinterferenzen in realen Kommunikationssituationen auftreten können. Nach Möglichkeit soll zudem bereits eine erste grobe Einteilung verschiedener Stufen von Dialektinterferenzen vorgenommen werden. Dabei konnten jedoch nicht alle auftretenden sprachlichen Merkmale berücksichtigt werden. Aus diesem Grund wurden für jeden Sprecher nur die jeweils wichtigsten phonetischen, lexikalischen und grammatischen Eigenheiten beschrieben. Auch wurden die Studenten, die sich nur sehr kurz in der Sendung äußern, bei der Analyse außer Acht gelassen.

Da für die Talkshow *Ḥiwār al-ʿArab* keine schriftliche Fassung vorliegt, wurde die untersuchte Ausgabe der Sendung nach Gehör transkribiert. Dabei wurde versucht, der tatsächlichen Aussprache so weit wie möglich gerecht zu werden. Um die Transkription auch ohne Kenntnis der sprachlichen Analyse so verständlich wie möglich zu halten, wurden jedoch nicht alle beobachteten phonetischen Merkmale in der Umschrift wiedergegeben. Gegebenenfalls wurden bestimmte Laute in der Analyse näher beschrieben. Die Wiedergabe in IPA-Transkription steht dabei in eckigen Klammern. Inhaltlich wurden lediglich sehr schlecht hörbare Satzteile und einzelne vom Moderator eingeworfene Wörter ohne besondere Bedeutung („*Tayyib, tayyib...*“) ausgelassen, die nicht zum Ziel haben, den Redenden zu unterbrechen. Satzzeichen wurden nach eigenem Ermessen und Intonation des Sprechers gesetzt und dienen lediglich der besseren Lesbarkeit.

1.2 Aufbau der Arbeit

Um zu verdeutlichen, vor welchem Hintergrund politische Talkshows wie *Ḥiwār al-ʿArab* entstanden sind und welche Bedeutung sie für das arabische Fernsehen und damit für das arabischsprachige Publikum haben, wird zunächst ein Abriss der Entwicklung der arabischen Fernsehindustrie gegeben. Dabei wird besonders auf die Entstehung des arabischen Satellitenfernsehens und dessen Bedeutung als panarabischer Kommunikationsraum eingegangen. Neben dem panarabischen Nachrichtensender Al Arabiya, von dem die in dieser Arbeit untersuchte Sendung ausgestrahlt wird, wird aufgrund dessen Rolle als direkter Konkurrent des Senders und Vorreiter im Bereich neuer politischer Fernsehformate auch Al Jazeera mit einbezogen.

Anschließend werden nach einer kurzen Beschreibung der verschiedenen Sprachtypen des

Arabischen einige soziolinguistische Begriffe erläutert, die für die sprachwissenschaftliche Analyse von Bedeutung sind und deren Relevanz für die arabische Sprache aufgezeigt. Insbesondere wird dabei auf die Beziehungen zwischen verschiedenen Varietäten und deren gegenseitige Beeinflussung eingegangen. Konkret werden zudem die Phänomene Hybridisierung, *Leveling* und *Classicizing* beschrieben.

Im nächsten Teil wird schließlich die Talkshow *Ḥiwār al-ʿArab* vorgestellt und eine inhaltliche Zusammenfassung der untersuchten Ausgabe gegeben. In der Analyse werden die Redebeiträge der verschiedenen Sprecher auf phonetische, lexikalische und grammatische Merkmale untersucht. Abschließend wird versucht, anhand der gewonnenen Erkenntnisse eine grobe stilistische Einstufung der Äußerungen vorzunehmen.

1.3 Forschungsstand

Die mündliche Kommunikation zwischen arabischen Sprechern mit unterschiedlichem dialektalem Hintergrund wurde bisher nur wenig untersucht. HOLES bemängelt zudem, dass bisher keine Studien existieren, die sich mit Analphabeten oder Sprechern mit niedrigem Bildungsstand befassen.¹ Die von BLANC durchgeführte Studie², in der dieser erstmals die zwei Grundtendenzen interdialektaler Kommunikation – *Leveling* und *Classicizing* – beschrieben hat, bezeichnet er als Meilenstein.³ MITCHELL macht den Versuch, „Educated Spoken Arabic“ als eigenständige Varietät durch den systematischen Ausschluss von ‚stigmatisierten‘ dialektalen und hochsprachlichen Formen zu definieren.⁴ Diesen Ansatz hält BASSIOUNEY für vielversprechender als die Idee, dass zwischen High- und Low-Varietät verschiedene Ebenen existieren. So sei es möglich, ohne Übergang zwischen Dialekt und Hocharabisch zu wechseln. Die Annahme, dass arabische Sprecher aus verschiedenen Ländern ihre Sprache anpassen, um miteinander zu kommunizieren, müsse jedoch weiter untersucht werden. Es sei wahrscheinlich, dass es sich dabei um einen Prozess handle, der bestimmten Regeln folge.⁵ PARKINSON (1994) findet in seiner Studie mit ägyptischen Sprechern heraus, dass diese im Bereich der mündlichen Rede eine Sprache als *Fuṣḥā* ansehen, die sowohl dialektale als auch hochsprachliche Elemente enthält.⁶ Linguisten sind sich jedoch bisher weder einig darüber, ob und wie viele verschiedene Abstufungen es

¹ Holes (2004) S. 361

² Blanc (1964)

³ Holes (2004) S. 361

⁴ Mitchell (1984) S. 13-14

⁵ Bassiouney (2009) S. 17

⁶ Parkinson (1994) S. 208

zwischen Hocharabisch und Dialekt gibt, noch worin deren Charakteristika bestehen.⁷

2. Die arabische Fernsehindustrie

2.1 Historische Entwicklung

Um zu verdeutlichen, vor welchem Hintergrund arabische politische Talkshows wie die Sendung *Hiwār al-ʿArab* entstanden sind, soll zunächst ein Überblick über die Entwicklung der Fernsehindustrie in der arabischen Welt gegeben werden.

Das Besondere an der arabischen Fernsehindustrie ist, dass Investitionen überwiegend aus staatlichen oder staatsnahen Quellen stammen, diese Staatsnähe der zunehmenden Kommerzialisierung aber nicht entgegenzustehen scheint.⁸ Wenn die ersten Schritte zur Einführung des Fernsehens in den 1950er Jahren in einigen arabischen Ländern auch auf private, rein kommerziell motivierte Initiativen zurückgehen⁹, wird es dennoch von Anfang an als machtvolleres Kommunikationsmittel und Symbol kultureller Identität gezielt vom Staat genutzt und bis heute in den meisten arabischen Ländern direkt von diesem kontrolliert und zum größten Teil auch finanziert¹⁰. Häufig ist es direkt einem bestimmten Ministerium unterstellt.¹¹ Da das Fernsehen im Gegensatz zu Printmedien und Internet die breiten Massen erreicht und sich zudem aufgrund des hohen Produktionsaufwands leichter zensieren lässt, wird es in der arabischen Welt sehr viel stärker kontrolliert als andere Medien.¹²

Die finanzielle und administrative Abhängigkeit, die vor allem die erste Phase der arabischen Fernsehindustrie prägt, hat nicht nur wirtschaftliche Nachteile, sondern führt auch zu (Selbst-)Zensur und zwingt die Verantwortlichen der Fernsehsender zu einem ständigen Austausch mit der Regierung, was das arabische Fernsehen letztlich um seine Glaubwürdigkeit bei den Zuschauern gebracht hat.¹³ Eine Ausnahme zu dieser staatlich kontrollierten Fernsehindustrie bildet anfangs der Libanon, wo schon vor dem Bürgerkrieg zwei private TV-Sender gegründet werden (CLT und Télé Orient) – bis 1974 der Staat in den

⁷ Holes (2004) S. 363

⁸ Hepp (2004) S. 227

⁹ Ayish (2003) S. 26-27

¹⁰ Hepp (2004) S. 227

¹¹ Ayish (2003) S. 28

¹² Hafez (2004) S. 18

¹³ Ayish (2003) S. 30

Rundfunk einzugreifen beginnt und 1977 aus den beiden Sendern die Gesellschaft Télé Liban hervorgeht, die sich zu fünfzig Prozent in staatlichem Besitz befindet.¹⁴ Infolge des Bürgerkriegs entstehen jedoch ab 1985 zahlreiche illegale Fernsehsender.¹⁵

Zu den ersten Fernsehübertragungen in der arabischen Welt kommt es 1954 in Marokko. 1956 wird der erste staatliche Fernsehsender im Irak gegründet und auch im von Frankreich kontrollierten Algerien gibt es erste Übertragungen. 1959 entsteht der erste libanesische Fernsehsender als Kooperation des Staates mit einem Privatunternehmen. Nach ihrer Unabhängigkeit führen 1962 Marokko und Algerien staatliches Fernsehen ein; andere Staaten folgen in den 1960er und 70er Jahren.¹⁶

Einige arabische Staaten führen erst in den späten 1970er Jahren nach ihrer Unabhängigkeit beziehungsweise Staatsgründung staatliche Fernsehsender ein – so 1969 das später zu den Vereinigten Arabischen Emiraten gehörende Abu Dhabi, 1975 Bahrain, Katar, der Oman und der Jemen. Dabei folgen sie dem britischen Modell eines staatlich finanzierten Rundfunks. Wie im gesamten arabischen Raum stehen zunächst vor allem nationale Entwicklung und kulturelle Identität im Vordergrund. Trotz anfänglichem Personalmangel, fehlenden Produktions- und Übertragungskapazitäten gehören die wohlhabenden Golfländer bald zu den fortschrittlichsten Fernsehindustrien der arabischen Welt.¹⁷

Nach Einführung des Fernsehens stehen die arabischen Regierungen der 1960er und 70er Jahre vor dem Problem, über ein Medium zur Mobilisierung und Bildung der Bevölkerung, jedoch nicht über ausreichende personelle und technische Ressourcen zu verfügen, um dieses auch effektiv nutzen zu können.¹⁸ In den folgenden Jahren bestehen ihre Anstrengungen daher vor allem darin, Personal auszubilden, die lokale Fernsehproduktion auszubauen und das Empfangsgebiet auszudehnen. Zudem gibt es mit Gründung der Arab States Broadcasting Union (ASBU) und der Gulf Television Corporation Bestrebungen, die regionale Zusammenarbeit zu verstärken.¹⁹ Der Rundfunk gilt weiterhin als Symbol nationaler Identität, das nicht in private Hände gegeben werden darf.²⁰ Mitte der 1980er Jahre machen sich jedoch gesellschaftliche Entwicklungen wie das steigende Bildungsniveau und die zunehmende Urbanisierung bemerkbar. Politische Reformen, Privatisierungen und die Verbreitung von

¹⁴ Ayish (2003) S. 30

¹⁵ Kraidy/Khalil (2009) S. 41

¹⁶ Kraidy/Khalil (2009) S. 13

¹⁷ Ayish (2003) S. 28

¹⁸ Ayish (2003) S. 28

¹⁹ Ayish (2003) S. 29

²⁰ Ayish (2003) S. 30-31

Kommunikationstechnologien tragen zu einer Lockerung der staatlichen Kontrolle bei – unterschiedlichen politischen Sichtweisen wird mehr Sendezeit zugestanden, das Fernsehen erreicht ein zunehmend internationales Publikum und der Werbeanteil steigt. Vor diesem Hintergrund wird die Gründung rein kommerzieller Fernsehunternehmen möglich.²¹

Die größte nationale TV-Industrie entwickelt sich in Ägypten. Dort wird das Fernsehen zunächst vor allem als identitätsstiftend angesehen und verfolgt eine Strategie der nationalen Entwicklung durch Bildung.²² Das Land verfügt schon früh über eine eigene, in der gesamten arabischen Welt bekannte Filmproduktion und kann bei Einführung des staatlichen Fernsehens 1959 darauf zurückgreifen. Auch die Fernsehproduktion wird mit staatlicher Unterstützung ausgebaut.²³ Nach der Präsidentschaft Nassers, der das Fernsehen als Instrument der politischen Mobilisierung entdeckt, verliert das ägyptische Fernsehen zunächst durch seine propagandistische Berichterstattung im Krieg gegen Israel 1967 an Glaubwürdigkeit. In den darauf folgenden Jahren gehen vor allem ausländische Programme zurück und einer der drei staatlichen Sender wird komplett gestrichen²⁴; erst mit dem Export von TV-Produktionen in andere arabische Länder beginnt der Aufschwung der ägyptischen Fernsehindustrie, die bis heute den Hauptexporteur von Fernsehproduktionen im gesamten arabischen Raum darstellt²⁵.

Bei allem wirtschaftlichen Erfolg spiegelt die Rundfunkinfrastruktur Ägyptens jedoch die weitreichende Kontrolle des Staates wider – als Teil der politischen Strategie, nichtstaatlichen Akteuren jeglichen Einfluss auf die Medien zu verwehren, sind private Fernsehsender bis in die 1990er Jahre hinein verboten.²⁶ Auch die jüngere Entwicklung der ägyptischen Fernsehindustrie ist weniger politischen Reformen als der wirtschaftlichen Öffnung des Landes geschuldet: Fernsehzuschauer sollen nicht mehr nur im Interesse des Landes und der nationalen Entwicklung gebildet werden, sondern auch konsumieren.²⁷

Während sich das Fernsehen immer mehr verbreitet, gewinnen die Rundfunkorganisationen durch Umstrukturierungen in vielen arabischen Ländern in den 1990er Jahren an finanzieller, administrativer und inhaltlicher Unabhängigkeit.²⁸ Zudem markiert die Einführung des

²¹ Ayish (2003) S. 31

²² Kraidy/Khalil (2009) S. 15

²³ Hepp (2004) S. 227

²⁴ Kraidy/Khalil (2009) S. 15

²⁵ Hepp (2004) S. 227

²⁶ Kraidy/Khalil (2009) S. 16

²⁷ Kraidy/Khalil (2009) S. 16-17

²⁸ Ayish (2003) S. 31-32

Satellitenfernsehens den Beginn einer neuen Phase: Statt, wie zunächst beabsichtigt, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen arabischen Staaten zu verbessern, ermöglichen die Gründung der Arab States Broadcasting Union (ASBU) und der Arab Satellite Organization (ARABSAT) ein *transnationales* arabisches Satellitenfernsehen²⁹ und damit die Etablierung eines Marktes, der sich nicht durch nationale Grenzen, sondern in erster Linie über seine Sprache definiert³⁰. Nachdem lange Zeit nur die ägyptische Fernsehindustrie auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt war, beginnen mit dem Aufkommen des Satellitenfernsehens auch andere Länder, diesen "panarabische[n] Kommunikationsraum" zu nutzen³¹. Im Folgenden soll auf diese neue Phase im arabischen Fernsehen und deren Auswirkungen näher eingegangen werden.

2.2 Arabisches Satellitenfernsehen

Der erste nationale arabische Satellitensender ist der im Dezember 1990 gegründete Egyptian Satellite Channel (ESC), der in erster Linie die im Irak stationierten ägyptischen Soldaten erreichen und der Propaganda der irakischen Regierung entgegenwirken soll.³² Es folgen Sender in Kuwait, Jordanien und den Vereinigten Arabischen Emiraten.³³ 1998 befördert Ägypten mit NILESAT seinen eigenen Satelliten ins All, um unabhängiger von Saudi-Arabien und der Arabischen Liga zu werden, die Ägypten wegen seines separaten Friedensabkommens mit Israel boykottiert.³⁴

Kurz darauf folgen mehrere arabische Satellitensender mit Sitz in Europa, bei denen es sich größtenteils um saudi-arabische private, aber regierungsfreundliche Satellitensender handelt.³⁵ So entsteht 1991 in London das von Walid al-Ibrahim, einem Schwager des saudi-arabischen Königs Fahd, gegründete Middle East Broadcasting Centre (MBC) als erster kommerzieller Fernsehsender der arabischen Welt.³⁶ 1993 folgt Arab Radio and Television (ART), 1994 Orbit und 1996 Showtime Arabia.³⁷ Letzteres stellt ein kuwaitisch-amerikanisches Joint Venture dar, das als Tochterunternehmen von Gulf DTH gegründet wird. Damit wird zum ersten Mal ein globales Medienunternehmen in den arabischen Markt eingeführt. Zudem geht

²⁹ Kraidy/Khalil (2009) S. 17

³⁰ Sakr (2007) S. 2

³¹ Hepp (2004) S. 227

³² Kraidy/Khalil (2009) S. 17-18

³³ Ayish (2003) S. 33

³⁴ Kraidy/Khalil (2009) S. 17-18

³⁵ Kraidy/Khalil (2009) S. 19-20; Sakr (2007) S. 5

³⁶ Hepp (2004) S. 228

³⁷ Kraidy/Khalil (2009) S. 19-20

Showtime Arabia eine der ersten Partnerschaften mit einem anderen arabischen Fernsehsender ein, um zusammen mit ART Pay-TV-Pakete mit arabischen und englischsprachigen Programmen anzubieten.³⁸

Ab 2000 entstehen auch in der arabischen Welt selbst immer mehr neue Satellitensender, zum Teil erleichtert durch eine Änderung in der ägyptischen Gesetzgebung, die es privaten ägyptischen und ausländischen Sendern erlaubt, aus einer Freizone nahe der Media Production City und der NILESAT-Bodenstation zu senden.³⁹ NILESAT 101 und NILESAT 102, die zusammen über eine Kapazität von 230 digitalen Sendern verfügen, sind für kleinere Sender nicht nur finanziell attraktiv, sondern auch, weil gemeinsam genutzte Transponder die Wahrscheinlichkeit verringern, zensiert zu werden.⁴⁰ Im Libanon beginnen 1996 auch die Lebanese Broadcasting Corporation (LBC), deren Vorstand der Regierung nahesteht, und One-Future TV, das zum Teil dem ehemaligen Ministerpräsidenten Rafiq al-Hariri gehört, über Satellit zu senden.⁴¹ Besonders beachtet wird die Gründung des als erster unabhängiger panarabischer Nachrichtensender geltenden Al-Jazeera⁴², das sich zum Ziel gesetzt hat, innerhalb von fünf Jahren von staatlicher Unterstützung unabhängig zu werden⁴³ – dass diese Rechnung nicht aufgeht, zeigt laut SAKR die politische Dimension der arabischen Werbeindustrie. Dennoch wird der Sender weiter von der Regierung Qatars finanziert, die ihre Unterstützung als Teil des Projekts darstellt, aus Qatar eine parlamentarische Demokratie zu machen.⁴⁴

2001 gibt es 48 staatliche und private Satellitensender in der arabischen Welt. Während alle staatlichen Sender frei empfangbar sind, bieten einige private Anbieter auch Pay-TV an.⁴⁵ Die Einführung des Satellitenfernsehens verschafft dem arabischen Publikum mehr Auswahl denn je und ermöglicht den Empfang von Sendern aus der ganzen Welt. Durch regionale Satellitensysteme wie ARABSAT, NILESAT und THURAYYA können staatliche und private Anbieter Zuschauer in der gesamten Region erreichen; andererseits erreichen nun auch internationale Anbieter das arabische Publikum.⁴⁶ Diese Möglichkeit, ein größeres Publikum – darunter auch die große Zahl im Ausland lebender Araber – zu erreichen, hat nicht zuletzt

³⁸ Kraidy/Khalil (2009) S. 22

³⁹ Sakr (2007) S. 7

⁴⁰ Sakr (2007) S. 6-7

⁴¹ Hepp (2004) S. 228

⁴² Hepp (2004) S. 228

⁴³ Sakr (2007) S. 5-6

⁴⁴ Sakr (2007) S. 5-6

⁴⁵ Ayish (2003) S. 34

⁴⁶ Ayish (2003) S. 32-33

auch zu einer Veränderung der Programminhalte geführt. Das Aufkommen von Talkshows, Gameshows und Reality-TV hat auch staatliche Sender gezwungen, sich der neuen Medienlandschaft anzupassen und so die Grenzen dessen, was als zulässige Unterhaltung angesehen wird, verschoben.⁴⁷

Mittlerweile gibt es in allen arabischen Staaten staatliche Satellitensender oder über Satellit übertragenes staatliches Antennenfernsehen, das allerdings im Gegensatz zu privaten Sendern meist über ein niedrigeres Budget und weniger Zuschauer verfügt.⁴⁸ Getrennte terrestrische und satellitenübertragene staatliche Sender gehen wegen finanzieller Überlastung der Rundfunkanstalten häufig zu Lasten des lokalen Programms, da der Wettbewerb um das regionale und internationale Publikum an erster Stelle steht. Obwohl sich die arabischen Fernsehzuschauer vermehrt dem Satellitenfernsehen zuwenden, hat dies jedoch nicht zu einem Rückgang des staatlichen Antennenfernsehens geführt; dieses versorgt vor allem Regionen, wo Satellitenfernsehen verboten oder nicht verfügbar ist.⁴⁹

Die Monopolstellung des Staates in der arabischen Fernsehindustrie geht von den 1990er Jahren an in allen arabischen Ländern zurück, besonders mit dem Entstehen von Media Cities wie in Dubai im Jahr 2000. Während dies in den Golfstaaten schrittweise vonstatten geht, ist anderswo, wie im Libanon zur Zeit des Bürgerkriegs (1975-1990) und im Irak nach 2003, in kurzer Zeit eine anarchische Fernsehindustrie entstanden.⁵⁰ Im Irak führen die Auflösung des Informationsministeriums und der Zusammenbruch der staatlichen Medien zur Gründung zahlreicher privater Fernsehsender, die ein großes Spektrum an politischen, religiösen und sozialen Ansichten vertreten.⁵¹ Im Libanon hat in erster Linie das Bestreben der verschiedenen politischen Gruppierungen, die eigene Darstellung in den Medien zu kontrollieren, zum Entstehen zahlreicher neuer Fernsehsender geführt.⁵² Möglich wurde die Gründung dieser illegalen Sender durch das während des Bürgerkriegs herrschende Machtvakuum.⁵³

In Syrien und Ägypten bleibt der Staat Hauptakteur im Mediensektor.⁵⁴ Im Fall Ägyptens hat dies dazu geführt, dass die Rolle der ägyptischen Fernsehindustrie nicht mit der vergleichbar

⁴⁷ Kraidy/Khalil (2009) S. 33-34

⁴⁸ Kraidy/Khalil (2009) S. 24

⁴⁹ Ayish (2003) S. 33

⁵⁰ Kraidy/Khalil (2009) S. 9

⁵¹ Kraidy/Khalil (2009) S. 26

⁵² Sakr (2007) S. 8-9

⁵³ Kraidy/Khalil (2009) S. 41

⁵⁴ Kraidy/Khalil (2009) S. 9

ist, die das Land noch zu Zeiten des Nationalfernsehens hatte⁵⁵ – auch die immer populärer werdenden syrischen Fernsehproduktionen tragen dazu bei⁵⁶. Ab 2001, als mit Dream TV der erste private Fernsehsender Ägyptens auf Sendung geht, setzt allerdings schrittweise ein Wandel ein; mit den privaten Fernsehsendern tauchen auch neue, kontroversere Programmformate auf.⁵⁷ In den Vereinigten Arabischen Emiraten gehören lokale Sender auf Emirat-Ebene nur noch nominell der Lokalregierung und werden von *consultants* aus anderen arabischen Ländern geleitet.⁵⁸

Mit der Entstehung der Medien-Freihandelszonen wie in Dubai oder Kairo verlegen immer mehr in Europa gegründete arabische Medienunternehmen ihre Hauptsitze in arabische Länder – nicht nur wegen der niedrigeren Produktionskosten, sondern auch aufgrund der geographischen Nähe zu ihrem Zielpublikum⁵⁹. Neben dem Umzug in Europa operierender Unternehmen in die arabische Welt haben sich auch einige originär arabische Sender zu wichtigen Akteuren in der arabischen Medienindustrie aufgeschwungen. Dazu gehören der Unterhaltungssender LBC-Sat und der 1996 ins Leben gerufene Nachrichtensender Al Jazeera, der zudem zur Entstehung von Gegengewichten wie Al Arabiya geführt hat.⁶⁰ Insgesamt gibt es Mitte 2009 knapp 470 arabischsprachige Satellitensender, die ein Zielpublikum von 250-300 Millionen arabischsprachigen Zuschauern weltweit ansprechen.⁶¹

2.3 Der arabische Fernsehmarkt

Mit der Verbreitung des Satellitenfernsehens und dem Entstehen von Großkonzernen wie der MBC Group und der LBC Holding geht auch die Kommerzialisierung und Spezialisierung der arabischen Fernsehindustrie einher.⁶² Zudem weitet sich die Fernsehproduktion zunehmend auch auf andere Länder aus – so macht Syrien Ägypten bei der Produktion von Spielfilmen und Serien Konkurrenz und auch in den Golfstaaten gibt es einen leichten Anstieg an lokalen Produktionen; der Libanon dominiert bei Reality-TV und Gameshows und, neben Ägypten, im Musiksektor.⁶³ Diese Diversifizierung ist auch an der größeren Bandbreite an Dialekten ablesbar: Neben den traditionell stark vertretenen ägyptischen und libanesischen Dialekten

⁵⁵ Kraidy/Khalil (2009) S. 9

⁵⁶ Kraidy/Khalil (2009) S. 18

⁵⁷ Kraidy/Khalil (2009) S. 18

⁵⁸ Kraidy/Khalil (2009) S. 24-25

⁵⁹ Kraidy/Khalil (2009) S. 23

⁶⁰ Kraidy/Khalil (2009) S. 24

⁶¹ Kraidy/Khalil (2009) S. 31-32

⁶² Kraidy/Khalil (2009) S. 35

⁶³ Kraidy/Khalil (2009) S. 11

sind mehr und mehr auch Golfarabisch und Syrisch zu hören.⁶⁴

Die vielen Unterschiede in der arabischen Welt – ökonomische, soziale, demografische und religiöse – sprechen gegen ein einheitliches arabisches Massenpublikum.⁶⁵ Wenn Satelliten-Unterhaltungssender auch generell ein breites, multinationales Publikum ansprechen, konzentrieren sie sich doch in erster Linie auf die wohlhabenden Golfstaaten, insbesondere Saudi-Arabien⁶⁶, die aufgrund ihres hohen Durchschnittseinkommens den wichtigsten Markt für Fernsehwerbung darstellen. Außerdem kaufen saudi-arabische Sender häufig Produktionen von außerhalb ein, während beispielsweise in Ägypten vor allem lokale Produktionen gezeigt werden.⁶⁷

Neben Unterhaltungssendern, die ein breites Publikum ansprechen, gibt es einen Trend zu Nischensendern. Diese spezialisieren sich auf bestimmte Themen wie Musik oder Religion oder sprechen ein bestimmtes Zielpublikum an.⁶⁸ So richtet sich der 2006 ins Leben gerufene Sender Al Aan („Jetzt“) gezielt an Frauen.⁶⁹ Die Entstehung von Nischensendern wird noch verstärkt durch die unterschiedlichen Hauptsendezeiten in den arabischen Ländern und die Tatsache, dass das Wochenende in einigen Ländern auf Donnerstag und Freitag, in anderen auf Freitag und Samstag oder Samstag und Sonntag fällt.⁷⁰

Trotz aller Unterschiede hat der arabische Fernsehmarkt aufgrund der gemeinsamen Sprache ein Potential, das es sonst nur in der US-amerikanischen Fernsehindustrie gibt – diese Märkte haben den Vorteil, dass aufgrund ihrer Größe der finanzielle Gewinn einer einzigen erfolgreichen Fernsehproduktion ausreicht, um die Verluste der vielen anderen Produktionen auszugleichen.⁷¹ So hat die amerikanische Filmindustrie im 20. Jahrhundert in Zeiten weltweiter Krisen auf dem heimischen Markt genug Profit machen können, um ihre Produktionen später zu geringeren Preisen exportieren zu können.⁷²

Bedeutend ist jedoch nicht das Entstehen von privaten Fernsehsendern in der arabischen Welt an sich, sondern dass diese eine kritische, pluralistische Sichtweise der Gesellschaft vertreten. Damit haben private Sender die Auswahl der Fernsehzuschauer nicht nur erweitert, sondern

⁶⁴ Kraidy/Khalil (2009) S. 11

⁶⁵ Kraidy/Khalil (2009) S. 11

⁶⁶ Kraidy/Khalil (2009) S. 33

⁶⁷ Kraidy/Khalil (2009) S. 12

⁶⁸ Kraidy/Khalil (2009) S. 11

⁶⁹ Sakr (2007) S. 87

⁷⁰ Kraidy/Khalil (2009) S. 11

⁷¹ Sakr (2007) S. 110

⁷² Sakr (2007) S. 109

um neue, im staatlichen Fernsehen kaum vertretene Formate bereichert.⁷³ Von Anfang an stellt jedoch politische und finanzielle Unterstützung eine unverzichtbare Voraussetzung für den Erfolg privater arabischer Satellitensender dar, die im Gegenzug eine bestimmte soziopolitische Sichtweise vertreten. Diese Abhängigkeit hat naturgemäß auch Einfluss auf die Programminhalte.

2.4 Panarabische Nachrichtensender

2.4.1 Al Jazeera und Al Arabiya

Vor Einführung des Satellitenfernsehens sind die einzigen Alternativen zu den Abendnachrichten der staatlichen arabischen Fernsehsender ausländische Radiosender wie BBC – ein Trend, den die mangelhafte Berichterstattung der staatlichen Sender während des Sechstagekriegs 1967 noch verstärkt.⁷⁴ Dieser Zustand ändert sich erst mit dem Aufkommen panarabischer Satelliten-Nachrichtensender, die nicht der Zensur der jeweiligen Landesregierungen unterworfen sind, dem Publikum aber dennoch Nachrichten in arabischer Sprache bieten.⁷⁵ Entsprechend groß ist das Aufsehen, als 1996 als erster Sender dieser Art Al Jazeera ins Leben gerufen wird und sich mit hoch qualifiziertem Personal und modernster Ausrüstung schnell zu einem Konkurrenten für globale Nachrichtensender wie BBC und CNN entwickelt – 2001 sind es Al Jazeeras Live-Aufnahmen der US-Invasion in Afghanistan, die weltweit auf allen Kanälen zu sehen sind.⁷⁶

Das Personal der neuen privaten Nachrichtensender hat seine Ausbildung meist in westlichen Ländern absolviert oder bei westlichen Medienunternehmen Erfahrung gesammelt.⁷⁷ Die neuen panarabischen Sender, die sich optisch und auch durch den Präsentationsstil ihrer Nachrichtensprecher stark von den staatlichen Nachrichtensendern abheben, investieren große Summen in ihre technische Ausstattung und die Etablierung eines regionalen und internationalen Korrespondentennetzwerks.⁷⁸ Während die meisten panarabischen Nachrichtensender dennoch weiterhin von ausländischen Nachrichtenagenturen abhängig sind, beispielsweise wenn es um Nachrichten aus Israel geht, haben Al Jazeera und Al Arabiya

⁷³ Ayish (2005) S. 107

⁷⁴ Kraidy/Khalil (2009) S. 77

⁷⁵ Hafez (2004) S. 18

⁷⁶ Ayish (2005) S. 108

⁷⁷ Ayish (2005) S. 107

⁷⁸ Ayish (2005) S. 107

sowohl in Israel als auch in den palästinensischen Gebieten Regionalbüros eingerichtet.⁷⁹ Die wachsende Zahl panarabischer Nachrichtensender hat jedoch auch zum Entstehen regionaler Nachrichtendienste geführt – so hat der zur MBC Group gehörende Sender Al Arabiya mit Middle East News (MEN) einen eigenen Nachrichtendienst, der es MBC ermöglicht, Kosten für Ausrüstung, Personal und Informationsgewinnung auszulagern.⁸⁰ Andere Sender, darunter Al Jazeera, sind Partnerschaften mit lokalen Nachrichtensendern eingegangen.⁸¹

Die Einschaltquoten arabischer Satelliten-Nachrichtensender erreichen – ebenso wie bei anderen Nachrichtensendern – ihren Höhepunkt in Krisenzeiten. Neben dem Nahost-Konflikt haben auch der Irakkrieg und Konflikte im Libanon und im Sudan zum Anstieg der Zuschauerzahlen beigetragen – häufig auf Kosten von Unterhaltungssendern.⁸²

Obwohl politische und militärische Konflikte Satellitensendern mitunter eine günstige Gelegenheit bieten, sich im Nachrichtenbereich zu etablieren, stellen sie doch keineswegs eine Erfolgsgarantie dar. So kann Abu Dhabi TV seine umfangreiche Berichterstattung während der Irak-Invasion 2003 nicht aufrechterhalten und beschränkt sich schließlich auf Unterhaltungsprogramme.⁸³ Al Arabiya dagegen, der zweitgrößte panarabische Nachrichtensender, der 2003 als direkter Gegenspieler Al Jazeeras ins Leben gerufen wird, nutzt diese Gelegenheit erfolgreich, um im panarabischen Nachrichtensektor Fuß zu fassen.⁸⁴

Auch innerarabische Konflikte haben zum Entstehen von panarabischen Satelliten-Nachrichtensendern beigetragen. So spiegelt der Konkurrenzkampf zwischen Al Jazeera und Al Arabiya einen geopolitischen Konflikt zwischen deren Sponsoren Katar und Saudi-Arabien wider.⁸⁵ Wie Al Jazeera, das auf eine Initiative des 1995 an die Macht gekommenen katarischen Staatsoberhauptes Hamad bin Khalifa Al Thani zurückgeht⁸⁶ und zum Teil von der Regierung finanziert wird⁸⁷, verfügt auch Al Arabiya über ausreichend finanzielle Ressourcen, um sich im Nachrichtensektor zu etablieren: 2003 mit Hilfe von Investoren aus Kuwait und dem Libanon gegründet, ist der Nachrichtensender ab 2006 fester Bestandteil der

⁷⁹ Kraidy/Khalil (2009) S. 94

⁸⁰ Sakr (2007) S. 172

⁸¹ Kraidy/Khalil (2009) S. 94

⁸² Kraidy/Khalil (2009) S. 78

⁸³ Kraidy/Khalil (2009) S. 77

⁸⁴ Kraidy/Khalil (2009) S. 85

⁸⁵ Kraidy/Khalil (2009) S. 78

⁸⁶ Kraidy/Khalil (2009) S. 80

⁸⁷ Hepp (2004) S. 228

MBC Group.⁸⁸

Mit der Gründung Al Arabiyas tritt dieser Konflikt in eine neue Phase ein: Hat sich Saudi-Arabien bisher darauf beschränkt, zusammen mit anderen arabischen Ländern wie Ägypten und Jordanien einen Boykott Al Jazeeras und die Ausweisung seiner Korrespondenten zu organisieren, geht das Land mit der Gründung eines eigenen Satellitensenders in die Offensive.⁸⁹ Neben 24-Stunden-Nachrichten, die die gesamte arabische Region abdecken, setzt Al Arabiya auf verstärkte Berichterstattung über besondere Ereignisse in den einzelnen arabischen Ländern, um dort gezielt Zuschauer anzusprechen. Zudem profitiert der Sender von Auftritten hochrangiger US-Politiker, darunter das erste Interview Barack Obamas als US-Präsident Anfang 2009. Diese Strategie scheint sich zu bewähren, wenn der Nachrichtensender auch in den meisten Ländern nur Rang zwei nach Al Jazeera belegt.⁹⁰

Andere Staaten sind mit ihren Bemühungen, private, regierungsfreundliche Satellitensender zu etablieren, meist gescheitert – dagegen sind in einigen besonders krisengeschüttelten Regionen Fernsehsender von nichtstaatlichen Akteuren wie der palästinensischen Hamas und der libanesischen Hisbollah für die Bevölkerung zu wichtigen Informationsquellen geworden, obgleich es sich nicht um reine Nachrichtensender handelt.⁹¹

Die unterschiedliche politisch-ideologische Sichtweise von Al Jazeera und Al Arabiya hat zu zahlreichen diplomatischen Zwischenfällen geführt – denn Al Jazeera berichtet nicht nur kritisch über Israel und die USA sowie die Besatzung in Palästina und dem Irak, sondern kritisiert auch amerikafreundliche Staaten wie Ägypten, Jordanien und Saudi-Arabien.⁹² Immer wieder ziehen deshalb arabische Staaten ihre Botschafter aus Katar ab und schließen Regionalbüros des Senders in ihrem Land.⁹³

Mit seiner Ablehnung des ‚westlichen Imperialismus‘ und der Kritik an der Unterstützung der Golfstaaten für die US-Politik spricht Al Jazeera einerseits Vertreter eines säkularen Panarabismus, andererseits aber auch islamistische Strömungen an.⁹⁴ Das macht sich unter anderem durch die Art und Weise bemerkbar, wie über islamistische Selbstmordattentäter

⁸⁸ Sakr (2007) S. 171

⁸⁹ Kraidy/Khalil (2009) S. 84

⁹⁰ Kraidy/Khalil (2009) S. 85

⁹¹ Kraidy/Khalil (2009) S. 78-79

⁹² Kraidy/Khalil (2009) S. 81-82

⁹³ Ayish (2005) S. 108-109

⁹⁴ Kraidy/Khalil (2009) S. 84

berichtet wird; auch hierin unterscheidet sich der Sender von Al Arabiya.⁹⁵ Die in einigen Sendungen zutage tretende Sympathie für radikale Gruppierungen wie die Hamas, die Hisbollah oder die Muslimbruderschaft in Ägypten⁹⁶ bringt dem Sender nach der anfänglichen positiven Resonanz im Westen vermehrt Kritik ein. Besonders nach den Ereignissen des 11. September 2001 wird der Vorwurf laut, Al Jazeera sei USA- und israelfeindlich und unterstütze Terrorismus.⁹⁷ Mit der Ausstrahlung eines Videos von Al-Qaida-Führer Osama bin Laden 2001⁹⁸ macht sich der Sender vor allem die US-amerikanische Regierung endgültig zum Feind⁹⁹.

Dennoch bleibt Al Jazeera "der erste Sender, der es wagte, arabische Regierungen zu kritisieren" und hat damit "bahnbrechende Beiträge zur Demokratisierung in der arabischen Welt geleistet"¹⁰⁰. Mit seiner gewagten Berichterstattung und dem Umgang mit politisch und sozial sensiblen Themen¹⁰¹ ist der Sender sowohl in der arabischen Welt als auch international schnell bekannt geworden. Zudem halten mit Formaten wie „*Al-Ittiḡāh al-muʿākis*“ („Die andere Sichtweise“), „*Bi-lā ḥudūd*“ („Ohne Grenzen“) oder „*Akṭar min ra'y*“ („Mehr als eine Meinung“) erstmals live ausgestrahlte politische Talkshows Einzug ins arabische Fernsehen und ermöglichen neue Formen des politischen Meinungsaustausches.¹⁰² Diese Sendungen, die gezielt politische Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Standpunkten einladen, bieten eine neue Herangehensweise an Themen von öffentlichem Interesse und versuchen damit die Nachfrage nach Alternativen im arabischen Fernsehprogramm zu befriedigen.¹⁰³ Sie sind der Grund dafür, dass Al Jazeera als Symbol für die Einführung des westlichen TV-Journalismus im arabischen Fernsehen¹⁰⁴ angesehen wird. Kritiker werfen dem Sender allerdings vor, gezielt durch sensationsheischende Methoden Zuschauer anzulocken und fanatischen Randgruppen mehr Raum zu geben, als diese tatsächlich in der arabischen intellektuellen Szene einnehmen.¹⁰⁵ Al Jazeera sei darauf aus, die arabische Welt unter dem Vorwand der Meinungsfreiheit zu spalten¹⁰⁶ – ein Vorwurf, den Faisal al-Kasim, Moderator der Sendung „*Al-Ittiḡāh al-muʿākis*“, vehement zurückweist: Die arabischen Staaten seien seit jeher von

⁹⁵ Kraidy/Khalil (2009) S. 96-97

⁹⁶ Kraidy/Khalil (2009) S. 81-83

⁹⁷ Hafez (2004) S. 19

⁹⁸ Ayish (2005) S. 108-109

⁹⁹ Kraidy/Khalil (2009) S. 81-82

¹⁰⁰ Hafez (2004) S. 19

¹⁰¹ Ayish (2005) S. 108

¹⁰² Wessler/Röder (2010) S. 182-183

¹⁰³ Ayish (2005) S. 108

¹⁰⁴ Ayish (2005) S. 108

¹⁰⁵ Ayish (2005) S. 106

¹⁰⁶ Ayish (2005) S. 106

Grund auf gespalten. Grund für die Kritik von Seiten arabischer Regierungen sei, dass Al Jazeera erstmals im Exil lebenden Dissidenten eine Plattform geboten hat.¹⁰⁷

Neben dem ideologischen Konflikt zwischen dem religiös orientierten, mit der Muslimbruderschaft sympathisierenden Flügel des Senders und den säkularen Panarabisten¹⁰⁸ führen auch die unterschiedlichen Programmformate zu Spannungen. So kommen die Nachrichtensendungen größtenteils durch anonyme Teamarbeit zustande, während das sonstige Programm von Moderatoren mit direkten Verbindungen zur politischen Führung Katars dominiert wird, die dem Sender gegenüber daher nicht direkt rechenschaftspflichtig sind.¹⁰⁹

Im Gegensatz zu Al Jazeera meidet Al Arabiya kontroverse Themen und umstrittene Gäste; auch Live-Übertragungen und direkte Zuschauerbeteiligung sind kaum zu finden.¹¹⁰ Der Sender spiegelt "the Saudi way of doing business"¹¹¹ wider und hält sich an die Linien der saudi-arabischen und US-amerikanischen Politik im arabischen Raum, was ihm den Spitznamen *al-ʿibrīya* („der hebräische [Sender]“) eingebracht hat.¹¹² Die Redaktion verbietet ausdrücklich jede Kritik an Saudi-Arabien und „befeundeten“ Staaten.“¹¹³

Neben den ideologischen Differenzen versucht sich Al Arabiya auch rein optisch von seinem Konkurrenten abzusetzen und durch die Gestaltung seines Logos und seiner Studios einen Eindruck von Transparenz und Modernität zu vermitteln.¹¹⁴ Dazu gehört auch, dass der Sender, um ein westliches Image zu vermitteln, seinen Nachrichtensprecherinnen das Tragen eines Kopftuchs verbietet. Al-Jazeera-Mitarbeiter, die nicht durch Vorschriften gebunden sind, kleiden sich dagegen eher konservativ.¹¹⁵

Trotz seiner weniger provokativen Berichterstattung macht sich auch Al Arabiya Feinde. So verweist der Irak – das einzige Land neben Saudi-Arabien, in dem die Einschaltquoten des Senders vor Al Jazeera liegen¹¹⁶ – 2003 Al-Arabiya-Korrespondenten des Landes, nachdem der Sender eine Tonbandnachricht des gestürzten Präsidenten Saddam Hussein ausgestrahlt

¹⁰⁷ Al Kasim (2005) S. 101

¹⁰⁸ Kraidy/Khalil (2009) S. 83

¹⁰⁹ Kraidy/Khalil (2009) S. 82

¹¹⁰ Kraidy/Khalil (2009) S. 86

¹¹¹ Kraidy/Khalil (2009) S. 86

¹¹² Kraidy/Khalil (2009) S. 86

¹¹³ Hafez (2004) S. 20

¹¹⁴ Kraidy/Khalil (2009) S. 84-85

¹¹⁵ Kraidy/Khalil (2009) S. 96

¹¹⁶ Kraidy/Khalil (2009) S. 85

hat¹¹⁷. Auch mit der syrischen Regierung gerät der Sender in Konflikt, nachdem er ein Interview mit dem im Exil lebenden früheren syrischen Vizepräsidenten Abdulhalim Khaddam ausgestrahlt hat, in dem dieser Syrien unter anderem des Mordes an Hariri beschuldigt.¹¹⁸ Bezeichnend ist, dass der Sender seine Berichterstattung über die syrische Regierung entschärft, als sich die Beziehung zwischen den syrischen und saudi-arabischen Machthabern zeitweise verbessert¹¹⁹.

Um neue Zuschauergruppen zu erschließen, ruft Al Arabiya neue Programmformate wie die Soft-News-Sendung "*Ṣabāḥ al-ʿArabīya*" („Der Morgen bei Al Arabiya“) ins Leben, die sich schon rein farblich von den anderen Nachrichtensendungen absetzt, und verstärkt seine Wirtschafts- und Finanznachrichten, um dem besonders in den Golfstaaten stark gestiegenen Interesse an Themen wie Immobilien und Wertpapieren entgegenzukommen.¹²⁰ Damit folgt der Sender einem Trend zur Spezialisierung, besonders im Bereich der Wirtschaftsnachrichten.¹²¹

Arabische Satelliten-Nachrichtensender entwickeln sich zudem immer mehr zu Netzwerken mit verschiedenen Plattformen.¹²² Schon in den 1990er Jahren zeichnen sich die sogenannten Offshore-Satellitensender¹²³ in Europa durch einen hohen Grad an Interaktivität aus; Live-Satelliten-Schaltungen ermöglichen die Interaktion mit im Ausland lebenden Zuschauern und dem Publikum in der arabischen Welt.¹²⁴ Diese Interaktivität spiegelt sich auch in den Internetplattformen wieder: Besonders größere Sender wie Al Jazeera und Al Arabiya haben Internetportale geschaffen, die nicht nur eigene Inhalte im Video- und Audioformat bereitstellen, sondern auch Online-Abstimmungen, Kommentarfunktionen und die Integration anderer Internetangebote bieten.¹²⁵ So bietet Al Arabiya, das in seinen TV-Formaten vor unmittelbarer Zuschauerbeteiligung zurückschreckt, auf seiner Website Internetnutzern die (leichter zu kontrollierende) Funktion, eigene Videos hochzuladen.¹²⁶ Al Jazeera ruft zudem als Teil einer bewussten Strategie nach und nach verschiedene Themensender ins Leben (Al Jazeera Sports, Al Jazeera Children's Channel, Al Jazeera Documentary, etc.).

¹¹⁷ Kraidy/Khalil (2009) S. 86-87

¹¹⁸ Kraidy/Khalil (2009) S. 86-87

¹¹⁹ Kraidy/Khalil (2009) S. 86-87

¹²⁰ Kraidy/Khalil (2009) S. 87

¹²¹ Kraidy/Khalil (2009) S. 79

¹²² Kraidy/Khalil (2009) S. 79

¹²³ Kraidy/Khalil (2009) S. 19

¹²⁴ Kraidy/Khalil (2009) S. 94

¹²⁵ Kraidy/Khalil (2009) S. 95

¹²⁶ <http://www.alarabiya.net/ana.ara> (zuletzt geprüft am 14.08.2011)

Panarabische Nachrichtensender, deren politische und gesellschaftliche Auswirkungen Gegenstand zahlreicher Debatten sind, eröffnen auch aus sprachwissenschaftlicher Sicht neue Möglichkeiten. So bietet das Satellitenfernsehen Moderatoren und aus allen Teilen der arabischen Welt zugeschalteten Experten und Fernsehzuschauern neue Kommunikationsmöglichkeiten. Nicht nur im Unterhaltungssektor hat sich das Dialektspektrum erweitert¹²⁷ – auch politische Diskussionssendungen mit Gästen unterschiedlicher Herkunft sind längst keine Seltenheit mehr.

Wenn Fernsehnachrichten im arabischen Sprachraum auch traditionell auf Hocharabisch präsentiert werden, hat die Entstehung von panarabischen Nachrichtensendern laut KRAIDY/KHALIL zur Entstehung einer vereinfachten Version des Modernen Hocharabisch beigetragen – diese sei zwar immer noch formell und standardisiert, enthalte jedoch auch regionale Elemente. Besonders dialektspezifische, lokal begrenzte Merkmale werden jedoch ausgeklammert. Diese Sprachform ermögliche eine einfachere Kommunikation zwischen Reportern, Moderatoren und Talkshowgästen. Es gibt jedoch Unterschiede zwischen den einzelnen Sendern: So versuchen die Nachrichtensprecher bei Al Jazeera besonders seriös zu wirken, während auf Al Arabiya durchaus auch spontane Bemerkungen im Dialekt vorkommen.¹²⁸

2.4.2 Arabische Talkshowformate

Vor Einführung des Satellitenfernsehens behandeln Talkshows im arabischen Fernsehen kaum kontroverse Inhalte; Talkshowgäste und zum Teil sogar Fragen aus dem Publikum müssen zunächst genehmigt werden und auch dann werden die Sendungen aufgezeichnet und nur in zensurierter Form ausgestrahlt.¹²⁹ Heute zeichnen sich erfolgreiche Talkshows auch in der arabischen Welt durch Live-Übertragung, Beteiligung des Publikums durch Telefonanrufe, E-Mails und Textnachrichten, aggressive Werbestrategien und vor allem kontroverse Inhalte aus; dazu gehören soziale Themen wie Transsexualität und häusliche Gewalt, aber auch politisch brisante Fragen wie Globalisierung und Meinungsfreiheit.¹³⁰ Unterhaltungssender strahlen Talkshows häufig zur Hauptsendezeit aus, weil sie auf unterschiedliche Altersgruppen abzielen – besonders auf Frauen und Jugendliche. Diese Formate werden häufig von kulturellen und religiösen Autoritäten kritisiert, schaffen es aber in den meisten

¹²⁷ Kraidy/Khalil (2009) S. 11

¹²⁸ Kraidy/Khalil (2009) S. 96

¹²⁹ Kraidy/Khalil (2009) S. 52

¹³⁰ Kraidy/Khalil (2009) S. 52

Fällen, das von Satellitensendern erwartete geringe Maß an Zensur einzuhalten.¹³¹ Dennoch bleibt die größte Schwierigkeit für Talkshowmoderatoren in der arabischen Welt, kritische Themen anzuschneiden, ohne von staatlicher Seite zensiert zu werden.¹³² Auch panarabische Nachrichtensender, die ihre Einnahmen selten allein durch Werbeeinnahmen decken können und daher auf die finanziellen Mittel einflussreicher politischer Unterstützer angewiesen sind¹³³, sind davon nicht ausgenommen.

Zunächst jedoch hat die "Transnationalisierung"¹³⁴ der Medien die staatliche Kontrolle gelockert und einen öffentlichen politischen Meinungs Austausch ermöglicht, der bisher auf den privaten Bereich beschränkt war.¹³⁵ Diese Möglichkeit hat besonders Al Jazeera genutzt. Als kontroverseste Talkshow des Senders gilt dabei „*Al-Ittiḡāh al-muʿākis*“, eine wöchentliche Talkshow mit dem in England aufgewachsenen Moderator Faisal al-Kasim, in der sich das Publikum durch Live-Telefonanrufe an der Diskussion beteiligen kann.¹³⁶ Die Sendung ist gezielt konfrontativ angelegt¹³⁷, was dazu führt, dass Gäste des Öfteren mitten in der Sendung das Studio verlassen.¹³⁸ Die regelmäßige Eskalation der Diskussionen ist dabei nicht zuletzt auf die Strategie des Moderators zurückzuführen, Talkshowgäste bewusst in die Defensive zu treiben und Spannungen zu forcieren.¹³⁹

Eine ebenfalls auf politische Themen spezialisierte Talkshow, wenn auch weniger konfrontativ, ist die vom Nachrichtensender Al Arabiya ausgestrahlte Sendung „*Hiwār a-ʿArab*“, die in dieser Arbeit auf ihre sprachlichen Aspekte untersucht werden soll. Zunächst werden an dieser Stelle jedoch einige sprachwissenschaftliche Grundbegriffe und deren Bedeutung in Bezug auf die arabische Sprache erläutert.

¹³¹ Kraidy/Khalil (2009) S. 52

¹³² Kraidy/Khalil (2009) S. 52

¹³³ Kraidy/Khalil (2009) S. 97

¹³⁴ Wessler/Röder (2010) S. 183

¹³⁵ Wessler/Röder (2010) S. 183

¹³⁶ Ayish (2005) S. 110

¹³⁷ Wessler/Röder (2010) S. 190

¹³⁸ Ayish (2005) S. 110

¹³⁹ Ayish (2005) S. 117-122

3. Linguistische Aspekte

3.1 Sprachtypen im Arabischen

3.1.1 Altarabisch und Neuarabisch

Wann und wie sich die neuarabischen Dialekte entwickelt haben und ob die heute in der arabischen Welt herrschende Diglossie ihren Ausgang mit der Ausbreitung des islamischen Reiches im siebten und achten Jahrhundert genommen hat oder schon vor dieser Expansion existierte, ist unter Arabisten bis heute strittig.¹⁴⁰ Generell wird zwischen einem altarabischen und einem neuarabischen Sprachtyp unterschieden: Zum Altarabischen gehören die altarabischen Dialekte, das von arabischen Sprachwissenschaftlern im achten und neunten Jahrhundert auf Grundlage des Koran und der altarabischen Dichtung kodifizierte klassische Arabisch sowie die moderne arabische Schriftsprache (auch eng. MSA, Modern Standard Arabic). Als Neuarabisch werden die heutigen arabischen Dialekte bezeichnet, wobei sich bestimmte Merkmale schon seit dem neunten Jahrhundert nachweisen lassen.¹⁴¹

Altarabisch wird auch als *synthetisch*¹⁴² und Neuarabisch als *analytisch* bezeichnet; eine generelle Zuordnung ist aber nicht möglich.¹⁴³ Bei der lexikalischen Unterscheidung zwischen Altarabisch und Neuarabisch besteht eine Tendenz zur Verallgemeinerung¹⁴⁴: So wurde der Schwund von *hamza* als gemeinneuarabisches Merkmal angesehen, bis dessen Existenz in einem jemenitischen Dialekt nachgewiesen wurde.¹⁴⁵

Laut DIEM (1991) gehören der Wegfall der Kasus- und Modusdistinktion sowie auslautender kurzer Vokale und bestimmter Endungen zu den wenigen Merkmalen, die tatsächlich als gemeinneuarabisch gelten können; sie seien zudem der Grund dafür, dass die neuarabischen Dialekte überhaupt als eine vom Altarabischen verschiedene Sprachform wahrgenommen werden.¹⁴⁶ Hierin stimmt er mit Fück (1950) überein, der angibt, dass für Arabischsprachige das Fehlen der Desinentialflektion das Klassische Arabisch „von jeglicher Form

¹⁴⁰ Behnstedt & Woidich (2005) S. 10

¹⁴¹ Fischer & Jastrow (1980), Behnstedt & Woidich (2005)

¹⁴² Eigenschaft einer Sprache, in der die syntaktischen Beziehungen zwischen den Wörtern in den Wortformen durch gebundene Morpheme (meist Endungen) ausgedrückt werden; im Ggs. zum analytischen Sprachbau, in dem die Beziehungen durch selbständige Wörter (Art., Pron., Präp.) ausgedrückt werden (Ulrich 1987)

¹⁴³ Behnstedt & Woidich (2005) S. 18

¹⁴⁴ Behnstedt & Woidich (2005) S. 19

¹⁴⁵ Diem (1991) S. 297

¹⁴⁶ Diem (1991) S. 298

nachklassischer Sprache“ unterscheide.¹⁴⁷

3.1.3 Modernes Hocharabisch

Das Moderne Hocharabisch (im Folgenden als Hochsprache oder Hocharabisch bezeichnet) als Weiterentwicklung des Klassischen Arabisch unterscheidet sich von letzterem vor allem in lexikalischer und phraseologischer Hinsicht, wenngleich es keine festgelegten Kriterien für diese Unterscheidung gibt. Westliche Sprachwissenschaftler bezeichnen als Modernes Hocharabisch meist die arabische Schriftsprache ab Mitte des 19. Jahrhunderts.¹⁴⁸

Im Gegensatz zu den neuarabischen Dialekten ist die Hochsprache relativ homogen – große Unterschiede bestehen jedoch in lexikalischer Hinsicht, beispielsweise in Recht und Verwaltung. Dabei handelt es sich häufig um Synonyme, die hocharabischen Ursprungs sind, von denen das eine jedoch nur im Maghreb gebräuchlich ist, während das andere nur im Osten der arabischen Welt verwendet wird.¹⁴⁹ Diese Unterschiede können durch die unterschiedlichen lokalen Dialekte, aber auch durch die Fremdsprachen bedingt sein, mit denen die jeweilige Region am meisten in Kontakt gekommen ist.¹⁵⁰

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben das gesprochene Arabisch einerseits und die europäischen Sprachen andererseits das heutige Moderne Hocharabisch stark beeinflusst. Es hat eine Annäherung zwischen Dialekt und Hochsprache stattgefunden, bei der lexikalische und phraseologische Elemente der Hochsprache von den Dialekten übernommen worden sind; umgekehrt haben syntaktische Strukturen, die in den meisten arabischen Dialekten vorkommen, Eingang in die Hochsprache gefunden.¹⁵¹ Zudem haben europäische Sprachen, insbesondere Englisch, das Moderne Hocharabisch durch die modernen Medien in den letzten Jahren lexikalisch, phraseologisch und syntaktisch stark beeinflusst.¹⁵² Eine große Rolle haben dabei Entlehnungen in schnell und teilweise wörtlich übersetzten Presstexten gespielt.¹⁵³

¹⁴⁷ Fück (1950) S. 2

¹⁴⁸ Holes (2004) S. 5-6

¹⁴⁹ Holes (2004) S. 47

¹⁵⁰ Holes (2004) S. 47

¹⁵¹ Holes (2004) S. 46

¹⁵² Holes (2004) S. 315

¹⁵³ Holes (2004) S. 46

3.2 Einige soziolinguistische Grundbegriffe

3.2.1 Varietät

Der Begriff *Varietät* bezeichnet in der Soziolinguistik eine von vielen Ausdrucksmöglichkeiten innerhalb einer Sprache, ohne allerdings eine Wertung zu beinhalten, wie es bei den Begriffen *Dialekt* und *Standardsprache* der Fall ist. Sprache wird dabei „nicht als unmittelbar gegebener (homogener) Gegenstand angesehen, sondern als komplexe Menge von sprachlichen Varietäten, die einen mehrdimensionalen Varietätenraum abbildet“; die darin enthaltenen Varietäten können räumlich, sozial, historisch oder situativ definiert sein.¹⁵⁴ Der Begriff Varietät impliziert lediglich, dass es sich um eine von mehreren Ausdrucksmöglichkeiten handelt, die anhand von phonologischen, lexikalischen und grammatischen Merkmalen differenziert werden können. Ihre Funktion allerdings (als Sprache oder Dialekt) lässt sich nicht von diesen Merkmalen selbst ableiten, sondern wird durch den Konsens der Sprachgemeinschaft bestimmt.¹⁵⁵ Dabei zeigt laut FISHMAN schon die Tatsache, dass ein objektiver Terminus um „a kind of language“ zu bezeichnen überhaupt für notwendig erachtet wird, dass der Begriff *Sprache* häufig eine Wertung beinhaltet.¹⁵⁶

Jede Varietät kann ihre Funktion verändern; sich ändernde Umstände können ihren Wortschatz sowohl erweitern als auch reduzieren.¹⁵⁷ Bei Varietäten, bei denen aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu anderen Varietäten besonderer Wert darauf gelegt wird, sie als eigenständige Sprache anzusehen, wird daher häufig die historische Herkunft der Sprache hervorgehoben und beispielsweise mit bedeutenden ideologischen oder nationalen Bewegungen oder Traditionen in Verbindung gebracht.¹⁵⁸ Die Eigenständigkeit, die man einer Sprache zubilligt, spielt vor allem bei Sprachen oder Varietäten eine Rolle, die phonologisch, lexikalisch und grammatisch relativ ähnlich sind: Die Varietät, die nicht als autonom wahrgenommen wird, wird in der Folge häufig ‚nur‘ als Dialekt der anderen angesehen. Dies führt oft auch zu einer politischen Benachteiligung.¹⁵⁹

Maßgebend für die Autonomie einer Sprache ist unter anderem deren Standardisierung: Die Verfügbarkeit von Wörterbüchern und Grammatiken ist dabei sowohl Anzeichen als auch

¹⁵⁴ Bußmann (2002) S. 729

¹⁵⁵ Fishman (1972) S. 23

¹⁵⁶ Fishman (1972) S. 21

¹⁵⁷ Fishman (1972) S. 24

¹⁵⁸ Fishman (1972) S. 26

¹⁵⁹ Fishman (1972) S. 25-26

Mittel zur Standardisierung einer Sprache und deren Abgrenzung von anderen Varietäten.¹⁶⁰ Auch die Vitalität, das heißt inwiefern diese Varietät von Muttersprachlern für bestimmte, essentielle Funktionen verwendet wird, bestimmt, wie eine Varietät von der Sprachgemeinschaft wahrgenommen wird. Je weniger Muttersprachler dieser Varietät es gibt, desto eher wird sie als mangelhaft und nicht für bestimmte Funktionen geeignet angesehen.¹⁶¹ Dieser Punkt trifft allerdings in Bezug auf das Hocharabische nicht zu – die Tatsache, dass die Hochsprache von niemandem als Muttersprache erlernt wird, tut ihrem Prestige in der arabischen Welt keinen Abbruch. Vielmehr werden die Dialekte als mangelhaft und nicht für bestimmte Anlässe geeignet angesehen.¹⁶²

3.2.2 Dialekt und Standardsprache

Als Dialekt wird im Allgemeinen eine „[s]prachliche Varietät mit begrenzter räumlicher Geltung im Gegensatz zur überdachenden Standardsprache“¹⁶³ bezeichnet. Zudem handelt es sich meist um eine Varietät, die

(a) zu anderen Systemen ein hohes Maß an Ähnlichkeit aufweist, sodass eine – zumindest partielle – wechselseitige Verstehbarkeit möglich ist, (b) regional gebunden ist in dem Sinne, dass die regionale Verbreitung dieses Systems nicht das Gebrauchsgebiet eines anderen Systems überlappt, und (c) keine Schriftlichkeit bzw. Standardisierung im Sinne offiziell normierter orthographischer und grammatischer Regeln aufweist.¹⁶⁴

Während eine wechselseitige Verstehbarkeit bei Sprechern verschiedener arabischer Dialekte – ohne Kenntnis anderer Dialekte oder der Hochsprache – nur bedingt gegeben ist, trifft das Kriterium der räumlichen Begrenzung durchaus zu, wenn auch die Festlegung genauer Dialektgrenzen schwierig ist. Auch weisen die arabischen Dialekte keinerlei normierende, schriftlich festgehaltene Regeln auf¹⁶⁵, weshalb von Muttersprachlern oft behauptet wird, es gebe in den Dialekten überhaupt keine Regeln.

Die Standard- oder Hochsprache ist die kodifizierte Varietät, deren Normierung meist von staatlichen Institutionen durchgesetzt wird.¹⁶⁶ Das Besondere am Arabischen ist hierbei, dass zwar ab Anfang des 19. Jahrhunderts in dem Versuch, einen einheitlichen, modernen

¹⁶⁰ Fishman (1972) S. 26

¹⁶¹ Fishman (1972) S. 27

¹⁶² Haeri (2003): Arabs need to find their tongue

¹⁶³ Bußmann (2002)

¹⁶⁴ Bußmann (2002) S. 162

¹⁶⁵ Diem (1974) S. 144

¹⁶⁶ Glück, Helmut (2005) S. 643

Wortschatz für Bereiche wie Bildung, Wissenschaft und Technik zu schaffen¹⁶⁷ in mehreren arabischen Ländern Sprachakademien gegründet wurden¹⁶⁸ – diesen Akademien, die vor allem auf im Arabischen bereits vorhandene Wortbildungsmöglichkeiten zurückgreifen (*qiyās*), fehlt es jedoch an koordinierter Zusammenarbeit und nicht zuletzt an Autorität. So ist nicht gewährleistet, dass von ihnen festgelegte neue Begriffe in der Praxis auch verwendet werden.¹⁶⁹ Erschwerend kommt hinzu, dass Hochschulbildung – besonders im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich – in vielen arabischen Ländern auf Englisch oder, wie im Maghreb, auf Französisch stattfindet.¹⁷⁰ So ist beispielsweise in Libyen im Zuge der Arabisierungspolitik zwar Arabisch als Unterrichtssprache in Schulen und Universitäten eingeführt worden – in Wissenschaft und Technologie wird aber weiterhin Englisch verwendet.¹⁷¹

Trotzdem hat die Kodifizierung auch für das Arabische eine entscheidende Rolle gespielt. Maßgebend waren dabei die im achten und neunten Jahrhundert auf Grundlage des Koran und der altarabischen Dichtung festgelegten Regeln, die für die Normierung des Klassischen Arabisch gesorgt haben¹⁷² und bis heute ihre Gültigkeit behalten. Das geht so weit, dass einige Linguisten die arabische Hochsprache als starres System ansehen, dass keiner Erneuerung zugänglich ist.¹⁷³

Durch ihre Normierung durch staatliche Bildungs- und Kulturinstitutionen wird die Standardvarietät selbst zum Symbol für diese Institutionen. Sie wird laut FISHMAN mit dem Volk als Ganzes assoziiert. Damit werden Sprecher, die ansonsten kein gemeinsames Netzwerk bilden, in einer symbolischen, nicht physisch existierenden Sprachgemeinschaft zusammengefasst, deren Kommunikation beispielsweise über die Massenmedien stattfindet. Die Verwendung der Standardsprache ist zudem der sicherste Weg, wenn der Sprecher nicht weiß, welche und wie viele Zuhörer er erreicht. In real existierenden Netzwerken, deren Mitglieder physisch miteinander in Kontakt treten, wird sehr selten und nur für sehr spezielle Bereiche die Standardsprache verwendet.¹⁷⁴

Dies wird besonders deutlich bei der Verwendung der arabischen Hochsprache, die nicht nur

¹⁶⁷ Holes (2004) S. 309

¹⁶⁸ Bassiouney (2009) S. 256

¹⁶⁹ Bassiouney (2009) S. 257

¹⁷⁰ Bassiouney (2009) S. 267-268

¹⁷¹ Bassiouney (2009) S. 255

¹⁷² Fischer & Jastrow (1980) S. 15

¹⁷³ Fück (1950) S. 1

¹⁷⁴ Fishman (1972) S. 31-32

mit einer Nation, sondern mit dem gesamten arabischen Raum assoziiert wird.¹⁷⁵ Neben ihrem Status als Sprache der Religion und der damit verbundenen Unantastbarkeit stellt sie auch politisch ein verbindendes Element dar, dessen Schwächung – beziehungsweise die Stärkung der Dialekte – meist als Versuch aufgefasst wird, den arabischen Raum zu spalten und so politisch zu schwächen.¹⁷⁶ Sie wird jedoch selten als Kommunikationsmittel bei der direkten Interaktion zweier Sprecher verwendet – selbst dann, wenn Sprecher aus verschiedenen Regionen des arabischen Raumes aufeinandertreffen. Vielmehr dient das Moderne Hocharabisch in seiner mündlichen Form vor allem als Ausdrucksmittel für öffentliche Ansprachen, in den Medien und im Bereich der Bildung.¹⁷⁷

3.2.3 Sprachgemeinschaft

Der Begriff *Sprachgemeinschaft* impliziert laut FISHMAN keine bestimmte Größe oder Eigenschaft; er definiert ihn als Gruppe, deren Mitglieder über mindestens eine gemeinsame Sprachvarietät sowie gemeinsame Normen für deren Verwendung verfügen.¹⁷⁸ Die Sprachgemeinschaft definiert sich also nicht über ihre Sprache, sondern über die Beziehungen der Mitglieder untereinander und deren symbolische Integration – dabei können in einer Gruppe auch mehrere Sprachen oder Varietäten verwendet werden. Das sprachliche Repertoire einer Sprachgemeinschaft ist dabei Ausdruck ihres Rollenrepertoires.¹⁷⁹

Auch GUMPERZ zufolge definieren sich Sprachgemeinschaften stark über die Interaktion ihrer Mitglieder.¹⁸⁰ Er unterscheidet verschiedene Arten von Netzwerken, wobei ein Netzwerk eine Gruppe von Individuen mit einer gemeinsamen Geschichte und ähnlichen kommunikativen Erfahrungen in einem einheitlichen Beziehungsnetzwerk darstellt, deren Mitglieder über einen relativ langen Zeitraum miteinander interagieren und gemeinsame Ziele haben.¹⁸¹ So spricht er etwa von "closed networks", wenn die einzelnen Beziehungsnetzwerke, zu denen ein Mitglied gehört, sich größtenteils mit denen der anderen Mitglieder überschneiden; das sei vor allem in traditionellen Gemeinschaften der Fall.¹⁸²

Bei großen Sprachgemeinschaften existieren laut FISHMAN Varietäten, die zu tatsächlichen, physisch existierenden Netzwerken gehören und durch tatsächliche Interaktion mit deren

¹⁷⁵ Diem (1974) S. 22

¹⁷⁶ Holes (2004) S. 45

¹⁷⁷ Holes (2004) S. 5

¹⁷⁸ Fishman (1972) S. 28-29

¹⁷⁹ Fishman (1972) S. 32

¹⁸⁰ Gumperz (1997) S. 202

¹⁸¹ Gumperz (1997) S. 200

¹⁸² Gumperz (1997) S. 202

Mitgliedern erlernt werden, während andere eine eher symbolische Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe anzeigen; dazu gehören regionale Varietäten und (nationale) Standardvarietäten.¹⁸³ In arabischen Sprachgemeinschaften sind dies einerseits die in der frühen Kindheit erlernten lokalen Dialekte und andererseits, auf regionaler oder nationaler Ebene, der jeweilige Prestigedialekt¹⁸⁴ beziehungsweise das Moderne Hocharabisch als gemeinsame Sprache aller arabischen Länder.

3.2.4 Diglossie

Diglossie wird im Allgemeinen verstanden als „gleichzeitiges Bestehen von zwei Sprachvarianten innerhalb einer Sprachgemeinschaft, von denen die eine sozial höher bewertet ist (High-Varietät) und an formale Anlässe und Schriftlichkeit gebunden, [während] die andere (Low-Varietät) in der mündlichen Verständigung verwendet wird“ und die „Unterschiede in der grammatischen Komplexität und im Wortschatz“ aufweisen.¹⁸⁵ Für FERGUSON, der sich als einer der ersten systematisch mit diesem Phänomen beschäftigt hat, handelt es sich dabei nur dann um Diglossie, wenn die High-Varietät von keinem Teil der Sprachgemeinschaft für die alltägliche Kommunikation verwendet wird.¹⁸⁶ Damit hängt seine Definition laut FASOLD (1995) entscheidend davon ab, was er unter *speech community* versteht: In Haiti beispielsweise stelle Französisch die High-Varietät dar, während es in Frankreich auch in alltäglichen Situationen gebraucht werde. Er schlägt daher vor, diglosse Gemeinschaften dadurch zu definieren, dass sie sowohl dieselbe High-Varietät als auch dieselbe Low-Varietät verwenden.¹⁸⁷

FASOLD vergleicht FERGUSONS mit FISHMANS (1967) Definition von Diglossie und schlägt eine eigene, weiter gefasste Definition vor, die sich nicht nur auf zwei Sprachvarietäten beschränkt und die er als „broad diglossia“ bezeichnet:

BROAD DIGLOSSIA is the reservation of highly valued segments of a community's linguistic repertoire (which are not the first to be learned, but are later and more consciously, usually through formal education), for situations perceived as more formal and guarded; and the reservation of less highly valued segments (which are learned first with little or no conscious effort), of any degree of linguistic relatedness to the higher valued segments, from stylistic

¹⁸³ Fishman (1972) S: 30

¹⁸⁴ Bassiouney (2009) S. 18

¹⁸⁵ Ulrich (1987) S. 42

¹⁸⁶ vollständige Definition abgedruckt in Fasold (1995), S. 38-39

¹⁸⁷ Fasold (1995) S. 44

differences to separate languages, for situations perceived as more informal and intimate.¹⁸⁸

FERGUSONS Konzept, das er als „classic diglossia“ bezeichnet, hält er jedoch weiterhin für notwendig, um die Beziehung zwischen High-Varietät und Low-Varietät zu untersuchen: Es stelle den Mittelpunkt einer Skala dar, an deren einem Ende sich High- und Low-Varietäten befinden, die in keiner engen Beziehung zueinander stehen ("superposed bilingualism") und am anderen Ende Varietäten, die eng miteinander verwandt sind ("styleshifting").¹⁸⁹

Auch BASSIOUNEY (2009) hält FERGUSONS Definition für eine idealisierte Form der Diglossie, die er beschrieben habe, ohne die reale Situation in arabischsprachigen Ländern zu analysieren. Er sei nicht auf die Möglichkeit eingegangen, dass Sprecher auch innerhalb eines Sprechaktes zwischen verschiedenen Varietäten wechseln. Auch habe er außer Acht gelassen, dass einzelne Sprecher sich über Konventionen hinwegsetzen und diese letztlich sogar verändern können.¹⁹⁰ Trotzdem bezeichnet sie FERGUSONS Theorie als weiterhin gültig - wenn es in der Realität auch kaum vorkomme, dass jemand reines Hocharabisch oder reinen Dialekt spreche und die beiden Varietäten sich sowohl formal als auch funktional überschneiden, müsse die Existenz von zwei verschiedenen Polen vorausgesetzt werden, um überhaupt die jeweiligen Elemente der beiden Varietäten unterscheiden beziehungsweise verschiedene Ebenen ausmachen zu können.¹⁹¹

Laut GUMPERZ gibt es, wenn auch in diglossen Gemeinschaften Passagen in verschiedenen Sprachvarietäten kurz hintereinander vorkommen können, trotzdem eine klare funktionale Trennung zwischen diesen Varietäten.¹⁹² Die meisten Soziolinguisten, die sich mit arabischen Sprachgemeinschaften beschäftigen, sind sich jedoch einig darüber, dass die wenigsten Äußerungen von arabischen Muttersprachlern als reiner Dialekt oder reines Hocharabisch bezeichnet werden können. Daher reicht laut HOLES das Konzept der Diglossie nicht aus, um die soziolinguistische Situation der arabischen Welt zu beschreiben. Dialekt und Hochsprache seien theoretische Konstrukte, die in reiner Form nicht existieren; vielmehr bewegen sich arabische Sprecher auf einer gleitenden Skala zwischen den beiden Varietäten ("style shifting").¹⁹³

Die unterschiedliche Bewertung von High- und Low-Varietät scheint im Arabischen dennoch

¹⁸⁸ Fasold (1995) S. 53

¹⁸⁹ Fasold (1995) S. 54

¹⁹⁰ Bassiouney (2009) S. 12

¹⁹¹ Bassiouney (2009) S. 13

¹⁹² Gumperz (1995) S. 59-60

¹⁹³ Holes (2004) S. 49

gegeben: Dass die Dialekte, die in arabischsprachigen Ländern als Low-Varietät fungieren, weniger Prestige genießen als die Hochsprache, zeigt schon die Sichtweise der arabischen Sprachwissenschaftler, die die arabischen Dialekte traditionell als verfälschtes Arabisch ohne eigene Regeln ansehen – umso mehr, da das Hocharabische in der arabischen Welt bei den die Mehrheit stellenden Muslimen schon aus religiösen Gründen einen sehr hohen Stellenwert einnimmt. So geben laut HAERI muslimische Ägypter mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund an, sich aufgrund ihrer Religion verpflichtet zu fühlen, Klassisches Arabisch zu lernen.¹⁹⁴ Zudem herrscht laut VERSTEEGH in einer diglossen Gesellschaft oft die Auffassung, die *high variety* sei die gemeinsame Muttersprache, auch wenn niemand diese Varietät in alltäglichen Situationen verwende. Es gibt dabei die Tendenz, die *low variety* lediglich als sprachlich inkorrekte oder auch als von Ungebildeten verwendete Sprachform anzusehen.¹⁹⁵ Auch wird die Beschäftigung mit den Dialekten von arabischen Intellektuellen häufig als der arabischen Einheit abträglich angesehen und ihre Existenz daher aus ideologischen Gründen bestritten.¹⁹⁶ Diglossie ist nicht identisch mit dem Begriff Bilingualismus, der unter dem folgenden Punkt näher erläutert wird.

3.2.5 Bilingualismus

Im Gegensatz zur Diglossie, die sich auf die Zuordnung bestimmter Funktionen zu Sprachen oder Varietäten bezieht,¹⁹⁷ bezeichnet Bilingualismus beziehungsweise Zweisprachigkeit „die individuelle Fähigkeit, sich in zwei Sprachen auszudrücken“¹⁹⁸. Von koordinierter Zweisprachigkeit spricht man, „wenn zwei Sprachen getrennt voneinander in normalen Situationen erlernt werden“.¹⁹⁹ Beim Arabischen handelt es sich DIEM zufolge um nachgeordnete Zweisprachigkeit, bei der eine Sprache mit Hilfe der anderen erlernt wird²⁰⁰ – wie es bei Arabisch-Muttersprachlern der Fall ist, die den jeweiligen Dialekt als Muttersprache und Hocharabisch im Schulunterricht lernen. Abhängig von der individuellen Beherrschung der Hochsprache sind jedoch verschiedene Zwischenstufen möglich.²⁰¹

Unter bestimmten Bedingungen kann laut DIEM nachgeordnete zu koordinierter Zweisprachigkeit werden: wenn entweder der Sprecher mit Muttersprachlern der als zweites

¹⁹⁴ Haeri (2003): *Sacred Language, Ordinary People*. S. 39

¹⁹⁵ Versteegh (1997) S. 156-157

¹⁹⁶ Versteegh (1997) S. 158

¹⁹⁷ Fishman 1972) S. 83

¹⁹⁸ Bußmann (2008) S. 90

¹⁹⁹ Diem (1974) S. 17-18

²⁰⁰ Diem (1974) S. 18

²⁰¹ Diem (1974) S. 19

erlernten Sprache zusammentrifft – was im Fall des Hocharabischen allerdings ausgeschlossen ist – oder aber dadurch, dass die beiden Sprachen für unterschiedliche Gebiete verwendet werden. Letzteres ist bei Arabisch-Muttersprachlern zumindest teilweise möglich, da das Hocharabische „die Sprache der Schrift und damit auch die Sprache der Wissenschaft schlechthin [ist], während die Dialekte auf den Alltag mit seiner einfacheren Thematik beschränkt sind“.²⁰²

Ganze bilinguale Sprachgemeinschaften treten laut FISHMAN nur übergangsweise in Phasen wesentlicher sozialer Veränderungen auf, wenn bisherige Normen für den Gebrauch einer Sprache in bestimmten Situationen aufgegeben werden und noch keine neuen entstehen konnten.²⁰³ Auf lange Sicht führen staatliche (Bildungs-)Einrichtungen dazu, dass die Sprache von Schule und Staat die innerhalb der Familie oder Nachbarschaft gesprochene ersetzt und letztendlich in beiden Bereichen verwendet wird.²⁰⁴

3.2.6 Code-Switching

Code-Switching wird im Allgemeinen definiert als „Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen [...] oder Varietäten eines Sprachsystems (standardisierte vs. nicht-standardisierte Varietäten bzw. Dialekt vs. Hochsprache) bei bi/multilingualen bzw. bi/multidialektalen Sprechern innerhalb eines Gesprächs“.²⁰⁵ Dabei wird oft unterschieden zwischen *situativem* und *konversationellem* Code-Switching; ersteres ist abhängig von der jeweiligen Situation und den von der Sprachgemeinschaft dafür als angemessen angesehenen sprachlichen Normen. Konversationelles Code-Switching erfüllt dagegen stilistische oder sozio-pragmatische Funktionen und wird nicht von den Rahmenbedingungen der Sprechsituation bestimmt.²⁰⁶

GUMPERZ nimmt eine ähnliche Unterscheidung vor, spricht im Fall von situativem Code-Switching allerdings von *code alternation*. Diese kommt vor allem in diglossen Gemeinschaften vor, wo jede Sprachvarietät auf bestimmte Situationen oder Bereiche beschränkt ist ("only one code is employed at any one time").²⁰⁷ Obwohl in diglossen Gemeinschaften Passagen in verschiedenen Sprachvarietäten kurz hintereinander vorkommen können, gibt es laut GUMPERZ zwischen den Sprachvarietäten trotzdem eine klare funktionale

²⁰² Diem (1974) S. 18-19

²⁰³ Vgl. Heller (1997)

²⁰⁴ Fishman (1972) S. 83

²⁰⁵ Bußmann (2008) S. 106; „Code-Switching“

²⁰⁶ Bußmann (2008) S. 106; „Code-Switching“

²⁰⁷ Gumperz (1995) S. 60

Trennung.²⁰⁸ Während diese *code alternation* für Linguisten sehr auffällig sei, seien sich die Sprecher selbst kaum bewusst, welche Sprachvarietät sie verwenden, da für sie vor allem die kommunikative Wirkung im Mittelpunkt stehe.²⁰⁹ Dagegen spricht, dass, wenn die sprachlichen Konventionen einer Sprachgemeinschaft nicht respektiert werden, dies durchaus auffällt und als „unpassend, unangebracht, im schlimmsten Falle sogar als lächerlich oder beleidigend empfunden“²¹⁰ wird.

Conversational code switching definiert GUMPERZ als das Nebeneinander von Textpassagen aus zwei verschiedenen grammatischen Systemen oder Subsystemen innerhalb eines Gesprächs²¹¹ – allerdings sind hier Elemente verschiedener Varietäten syntaktisch und semantisch miteinander verbunden und die Beziehung zwischen Sprachverwendung und sozialem Kontakt sehr viel komplexer.²¹²

Formal kann zudem zwischen *satzinternem* und *satzexternem* Code-Switching unterschieden werden.²¹³ Während sich der Begriff Code-Switching wie bei GUMPERZ und MYERS-SCOTTON meist auf beide Varianten bezieht, differenzieren einige Linguisten zwischen „code-switching“ und „code-mixing“.²¹⁴

Code-Switching wurde laut MYERS-SCOTTON, die sich in ihren Untersuchungen lediglich auf den Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen bezieht, lange Zeit als Unzulänglichkeit von Sprechern angesehen, die nicht in der Lage sind, eine Unterhaltung in ein und derselben Sprache weiterzuführen.²¹⁵ Es sei jedoch offensichtlich, dass es sich dabei nicht um einen „performance error“ handeln könne, da Code-Switching vor allem bei Sprechern auftrete, die beide Sprachen fließend sprechen.²¹⁶ Auch BASSIOUNEY hält vor allem häufiges Code-Switching für soziolinguistisch motiviert, auch wenn die jeweiligen Sprecher selbst oft angeben, lexikalische Lücken seien der Grund für den Wechsel in die andere Sprache beziehungsweise Varietät.²¹⁷

Code-Switching wird laut GUMPERZ stark von kontextabhängigen und sozialen Bedingungen

²⁰⁸ Gumperz (1995) S. 59-60

²⁰⁹ Gumperz (1995) S. 61

²¹⁰ Jastrow (2008) S. 3

²¹¹ Gumperz (1995) S. 59

²¹² Gumperz (1995) S. 61

²¹³ Bußmann (2008) S. 106; „Code-Switching“

²¹⁴ Bassiouney (2009) S. 30

²¹⁵ Myers-Scotton (1995) S. 47-48

²¹⁶ Myers-Scotton (1995) S. 50

²¹⁷ Bassiouney (2009) S. 29

bestimmt, die jedoch von Sprecher zu Sprecher stark variieren.²¹⁸ Andere Linguisten nehmen an, dass es grammatische Beschränkungen dafür gibt. Es bleibt jedoch offen, ob diese grammatischen Beschränkungen existieren und, falls dem so ist, ob sie universell anwendbar sind.²¹⁹

3.3 Interferenzerscheinungen im Arabischen

3.3.1 Sprachliche Interferenz

Interferenz bezeichnet die „Beeinflussung eines Sprachsystems durch ein anderes“ und kann sich auf einen einzelnen Sprecher oder eine Gemeinschaft beziehen; ersteres ist bei „unangemessene[m] Gebrauch von erst- bzw. muttersprachlichen Strukturen in der Zweit/Fremd/Zielsprache“ der Fall. Interferenzen können morphologischer, syntaktischer oder phonologischer Natur sein.²²⁰ Bei der Übernahme von lexikalischen Elementen spricht man von *Entlehnungen*.²²¹

Langfristig können Interferenzen auch eine Ursache von Sprachwandel sein²²²; und zwar dann, wenn Interferenzen in die jeweilige Sprache oder Varietät integriert werden. Das kommt laut DIEM vor allem dann vor, wenn „in einer Sprachgemeinschaft eine genügend große Zahl von Sprechern [...] zweisprachig sind“.²²³ Weiter heißt es bei DIEM:

Wenn ein zweisprachiges Individuum eine seiner beiden Sprachen gebraucht, besteht die Möglichkeit, daß die andere Sprache auf die gerade gebrauchte Sprache in irgendeiner Form einen Einfluß ausübt, der sprachlich meßbar ist und aus der Verschiedenheit der beiden Systeme erklärt werden kann. Dieser Einfluß des einen Systems auf das andere System wird als 'Interferenz' bezeichnet. Interferenz gehört primär dem Bereich der Rede und nicht dem der Sprache als System an; sie verdankt ihre Existenz ja erst der Verschiedenheit der Systeme.²²⁴

Meist bezieht sich der Begriff Interferenz auf die gesprochene Sprache. Erstens können bei spontanen Äußerungen leichter Interferenzen auftreten (und zudem nicht korrigiert werden wie bei verschriftlichten Texten) und zweitens treten bestimmte – zum Beispiel phonologische – Interferenzen erst bei gesprochener Rede zutage. Im Arabischen wird

²¹⁸ Gumperz (1995) S. 68

²¹⁹ Bassiouney (2009) S. 31

²²⁰ Bußmann (2008)

²²¹ Meibauer (2007) S. 21

²²² Bußmann (2008)

²²³ Diem (1974) S. 25

²²⁴ Diem (1974) S. 25

Dialektinterferenz zudem im Gegensatz zur mündlichen Kommunikation bei schriftlichen Äußerungen bis auf wenige Ausnahmen kaum geduldet und gilt als ungebildet.²²⁵

Im Fall des Arabischen fehlt laut DIEM der Zwang, sich an – nicht vorhandene – hocharabische Muttersprachler anzupassen, was Dialektinterferenzen in der Hochsprache begünstigt. Neben dieser unbewussten Interferenz können auch gezielt dialektale Elemente eingesetzt werden, um an die Gefühle des Gegenübers zu appellieren.²²⁶ Interferenzhemmend wirkt dagegen das mit dem Hocharabischen verbundene Prestige, das die definitive Übernahme von Bedarfsentlehnungen in die Hochsprache verhindert.²²⁷

Umgekehrt kommen Interferenzen des Hocharabischen im Dialekt vor allem dann vor, wenn der Wortschatz für das betreffende Thema im Dialekt nicht zur Verfügung steht.²²⁸ Dies ist vor allem bei wissenschaftlichen und politischen Inhalten der Fall. Über diese Bedarfsentlehnungen hinausgehende Interferenzen bezeichnet DIEM als „stilistische Interferenz“, die in bestimmten Situationen dazu dient, die Sprache an die Formalität der Situation anzupassen.²²⁹ Zudem könne stilistische Interferenz auch "assoziativ induziert" bei umfangreichen Entlehnungen aus der Hochsprache auftreten.²³⁰

Die von ständigen Interferenzen geprägte Rede arabischer Muttersprachler ist ein Phänomen, das nicht mit den gängigen Theorien zur Diglossie beschrieben werden kann. Wie bereits erwähnt, bewegen sich die meisten Äußerungen vielmehr auf einer Skala zwischen Hochsprache und Dialekt und können mehr oder weniger Elemente der verschiedenen Varietäten enthalten. Diese Elemente können nicht nur lexikalischer, phonologischer oder grammatischer Natur sein – sie variieren auch in Abhängigkeit vom jeweiligen dialektalen Hintergrund des Sprechers. Im folgenden Abschnitt soll auf verschiedene Versuche eingegangen werden, diese Äußerungen anhand ihrer sprachlichen Charakteristika in bestimmte Kategorien einzuteilen.

3.3.2 Interferenz zwischen Hocharabisch und Dialekt

Es gibt unterschiedliche Ansätze zur Beschreibung von Äußerungen arabischer Muttersprachler, die sowohl von dialektalen als auch von hochsprachlichen Elementen

²²⁵ Diem (1974) S. 87

²²⁶ Diem (1974) S. 25-26

²²⁷ Diem (1974) S. 26

²²⁸ Diem (1974) S. 26

²²⁹ Diem (1974) S. 26

²³⁰ Diem (1974) S. 59

geprägt sind. Während DIEM die ständige gegenseitige Beeinflussung von Hocharabisch und Dialekt noch als „Mischsprache ohne festgelegte Formen und Regeln“²³¹ bezeichnet, versuchen andere Linguisten, verschiedene Abstufungen oder *levels* zwischen Dialekt und Hochsprache zu definieren. BLANC weist darauf hin, dass Äußerungen auf einer einzigen Stilebene die Ausnahme seien und die stilistische Einordnung daher sehr komplex, schlägt aber dennoch eine Einteilung in verschiedene Kategorien vor – von „standard classical“ über „koineized colloquial“ und „plain colloquial“. „Standard classical“ bezeichnet er als „a variety of Classical Arabic styles essentially without dialectal admixtures“²³²; diese Form kommt fast nur beim Vorlesen vorgefasster Texte vor, wobei auch dann phonetische und grammatische Abweichungen auftreten. Bei spontanen Äußerungen gibt es je nach Sprecher unterschiedlich große Abweichungen vom Hocharabischen, von (fast immer vorhandenen) phonetischen Eigenheiten bis hin zu einzelnen Wörtern, Wendungen und ganzen Sätzen im Dialekt. Dabei wird meist zwischen verschiedenen Stilebenen gewechselt, zum Teil sogar innerhalb eines Satzes.²³³

standard classical	a variety of Classical Arabic styles essentially without dialectal admixtures
modified classical	Classical Arabic with dialectal admixtures
semi-literary/elevated colloquial	any plain or koineized colloquial that is classicized beyond the 'midly formal' range
koineized colloquial	any plain colloquial into which leveling devices have been more or less liberally introduced
plain colloquial	any local dialect, within which the speaker may select 'informal' or 'mildly formal' features

„*Style varieties*“ nach Blanc (1964) S. 85

²³¹ Diem (1974) S. 26

²³² Blanc (1964) S. 85

²³³ Blanc (1964) S. 84-85

Bei diesen Kategorien (siehe Tabelle) handelt es sich um eine eher grobe Einteilung ohne genaue Definition anhand phonologischer, lexikalischer oder grammatischer Merkmale.

Entlehnungen aus dem Hocharabischen kommen BLANC zufolge bei allen Sprechern und auf allen sprachlichen Ebenen vor; nicht in jedem Fall handelt es sich dabei jedoch um ein stilistisches Mittel. Einige Klassizismen sind vielmehr bereits Teil eines "relaxed conversational style" geworden.²³⁴ Neben diesen, auch im alltäglichen Sprachgebrauch vorkommenden Elementen gibt es jedoch auch solche, die nur gebildeten Sprechern zur Verfügung stehen und verwendet werden, wenn beispielsweise über ein wissenschaftliches Thema gesprochen wird. Von den Sprechern selbst wird diese Sprechweise als qualitativ höher als die normale Umgangssprache bewertet und als *luġat al-mutaʿallimīn* („Sprache der Gebildeten“) bezeichnet.²³⁵

Auch HOLES beschreibt verschiedene Graustufen zwischen Dialekt und Hochsprache. Neben der von FERGUSON beschriebenen „semiformalen Varietät“ (dialektale Syntax mit viel hocharabischer Lexik und Phraseologie), nennt er eine "substandard H"-Varietät mit hochsprachlicher Syntax, Morphologie und Lexik, deren Phonologie und Flexion aber vom Dialekt beeinflusst ist; diese Varietät wird von arabischen Sprechern dennoch als Hochsprache angesehen. Auf der anderen Seite beschreibt er eine etwas formellere Art von Dialekt, in dem die auffälligsten phonologischen und lexikalischen Merkmale durch die der Hochsprache ersetzt werden. Sprecher können je nach Kontext eine dieser Stufen beibehalten oder hin- und herwechseln.²³⁶

Eine weitere, bisher wenig untersuchte Frage ist, wie verschiedene Varietäten oder Stilebenen von arabischen Muttersprachlern selbst empfunden werden. Laut HOLES steht die Annahme, dass Muttersprachler sich einig sind, welche Äußerungen als High- und welche als Low-Varietät gelten, in Frage. Es hat sich gezeigt, dass arabische Sprecher eine weit größere Bandbreite an Äußerungen als Hocharabisch ansehen als Linguisten. Dabei ist nicht immer nachzuvollziehen, welche Faktoren dazu führen, dass Muttersprachler eine Äußerung als H-Varietät, L-Varietät oder eine Zwischenform identifizieren. Um die ständigen, unvorhersehbaren Veränderungen der Form einer Äußerung interpretieren zu können, muss auch deren Inhalt sowie die Beziehung zwischen den einzelnen Sprechern – und wie diese

²³⁴ Blanc (1964) S. 83

²³⁵ Blanc (1964) S. 84

²³⁶ Holes (2004) S. 344-345

von den Sprechern selbst wahrgenommen wird – untersucht werden.²³⁷

PARKINSON stellt in diesem Zusammenhang fest, dass die meisten Ägypter offenbar, wenn jemand frei und unvorbereitet *Fuṣḥā* spricht, eine Sprache erwarten, die sowohl dialektale als auch hochsprachliche Elemente enthält.²³⁸ In seiner Studie, für die er Ägypter gebeten hat, *Fuṣḥā* zu sprechen, stößt er auf die Verwendung von hocharabischen und dialektalen Elementen im selben Absatz, Satz oder sogar Wort.²³⁹ Die interviewten Sprecher bewegen sich dabei auf einem „continuum“, das weder als Hocharabisch noch als Dialekt bezeichnet werden kann.²⁴⁰ Wenn man sich ansieht, zu welchem Prozentsatz sich ein Sprecher für eine hochsprachliche oder dialektale Variante entscheidet, zeigt sich dabei eine gewisse Konsistenz, die nicht als zufällige Variation abgetan werden kann.²⁴¹

Für die Sprecher selbst handelt es sich aber laut PARKINSON nicht um zwei Varietäten, zwischen deren Formen sie sich entscheiden müssen; die arabische Sprache stellt für sie eine Einheit dar, eine einzige Quelle kommunikativer Ressourcen, aus der sie auswählen können. Die meisten Sprecher sind weder in der Lage noch gewillt, sich komplett auf Hocharabisch auszudrücken; vielmehr verwenden sie *Fuṣḥā*, soweit es ihnen möglich ist, sind häufig aber gezwungen, ihre Äußerung im Dialekt zu Ende zu bringen. Zudem ist es so ungewöhnlich, dass jemand perfektes Hocharabisch spricht, dass dies von anderen als Zeichen der Überlegenheit gedeutet wird. Die wenigen, die in der Lage sind, durchgehend *Fuṣḥā* zu sprechen, tun dies daher nicht, um ihr Gegenüber nicht vor den Kopf zu stoßen.²⁴²

Es ist allerdings möglich, dass sich ägyptische Sprecher in ihrer Wahrnehmung verschiedener sprachlicher Ebenen von Sprechern anderer Nationalitäten unterscheiden. So sind sie laut HOLES beispielsweise auch in der Kommunikation mit Sprechern aus anderen Teilen der arabischen Welt weniger bereit, von spezifisch ägyptischen Formen abzuweichen.²⁴³

Um Äußerungen, die weder als reiner Dialekt noch als reine Hochsprache bezeichnet werden können, näher zu beschreiben, widmet sich HOLES der Interferenz auf Wortebene. Dieser als „hybridization“ bezeichnete Ansatz soll im nächsten Abschnitt näher erläutert werden.

²³⁷ Holes (2004) S. 343-344

²³⁸ Parkinson (1994) S. 208

²³⁹ Parkinson (1994) S. 179-180

²⁴⁰ Parkinson (1994) S. 179

²⁴¹ Parkinson (1994) S. 180-181

²⁴² Parkinson (1994) S. 208

²⁴³ Holes (2004) S. 362

3.3.3 Hybridisierung nach HOLES

HOLES bezeichnet Wörter aus Dialekt oder Hochsprache, die Merkmale des jeweiligen Äquivalents aufweisen, als *Hybride* ("hybrids")²⁴⁴. Diese kommen in jeder Unterhaltung vor, die auch nur minimal über den alltäglichen Bereich hinausgeht. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein hocharabisches oder dialektales Wort durch Elemente der jeweils anderen Varietät *hybridisiert* wird, hängt in erster Linie von der Ähnlichkeit der beiden Formen ab.²⁴⁵ So ist der Unterschied zwischen einem Dialektwort und seinem hocharabischen Äquivalent nicht immer gleich groß: Die golfarabische Form für "er wusste" (*ʿaraf*) und die Form für "er sagte" im omanischen Dialekt der Städte (*qāl*) ist dem Hocharabischen sehr viel ähnlicher als die jeweiligen kairenischen Formen (*ʿirif*, *ʿāl*).²⁴⁶

Nicht möglich ist Hybridisierung, wenn es sich bei den Äquivalenten um zwei komplett verschiedene Formen handelt, sodass sich der Sprecher für eine der beiden Varianten entscheiden muss. Dass ist beispielsweise beim hocharabischen *raʿā* („er sah“) gegenüber dem (laut HOLES beinahe universalen) dialektalen *šāf* der Fall. Da hier keine Hybridform gebildet werden kann, ist eine Verschiebung Richtung Hocharabisch oder Dialekt in einem solchen Fall für Muttersprachler sehr viel auffälliger.²⁴⁷

Hybridformen zwischen hocharabischen und dialektalen Formen sind laut HOLES keine zufällige Erscheinung; dieser Prozess hängt vielmehr ebenso von bestimmten Regeln ab und ist regional ebenso unterschiedlich wie die arabischen Dialekte selbst. Als Beispiel nennt er die in Kairo auftretenden hybriden Formen zwischen hocharabisch *ʿarafa* und kairenisch *ʿirif* („er wusste“): So kommt die hybridisierte Form *ʿarif* durchaus vor, die ebenfalls mögliche Zwischenform *ʿiraf* jedoch nicht. Allgemein sind HOLES zufolge Varianten, die sich nur durch einen einzigen (inneren) kurzen Vokal unterscheiden, für arabische Muttersprachler stilistisch nicht sehr auffällig.²⁴⁸

Zudem zeigt die Tatsache, dass Muttersprachler bestimmte Formen als unverständlich oder gar lächerlich ablehnen, dass es für die Bildung von Hybridformen Regeln geben muss. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn klassisch-arabische Endungen an offensichtlich dialektale Verbformen angefügt werden (zum Beispiel das Verb *šāf* in Kombination mit der

²⁴⁴ Holes (2004) S. 363

²⁴⁵ Holes (2004) S. 363

²⁴⁶ Holes (2004) S. 364

²⁴⁷ Holes (2004) S. 364-365

²⁴⁸ Holes (2004) S. 365

Dualendung *-ā*: *šāfā*).²⁴⁹ Während dialektale Formen nicht mit hocharabischen Endungen oder morphophonologischen Elementen kombiniert werden können, ist dies andersherum durchaus möglich: So können hocharabische Formen wie *ya'ḥuḍ* („er nimmt“) mit dialektalen grammatischen Morphemen oder morphophonologischen Elementen kombiniert werden (so zum Beispiel die von Azour in der vorliegenden Sendung verwendete Form *ya'huz*, bei der die Endung *-u* fehlt und *ḍ* durch *z* ersetzt wird). Die Regeln für die Bildung von Hybridformen sind also nicht in beide Richtungen gleich strikt.²⁵⁰

Neben Interferenzerscheinungen zwischen Hocharabisch und Dialekt kommen ähnliche Phänomene auch in der interdialektalen Kommunikation vor. Für diese sprachlichen Anpassungen arabischer Sprecher im Kontakt mit Personen, die über einen anderen dialektalen Hintergrund verfügen, hat BLANC zwei Grundtendenzen festgestellt²⁵¹, die im folgenden Abschnitt vorgestellt werden sollen.

3.3.4 Leveling und Classicizing

BLANCs stellt in seiner Studie zwei unterschiedlichen Tendenzen in der interdialektalen Kommunikation fest, die er als *leveling* und *classicizing* bezeichnet. *Leveling* findet demzufolge nicht unbedingt statt, um sich an einen bestimmten Dialekt anzupassen; es besteht vielmehr darin, bestimmte Elemente durch weiter verbreitete überregionale oder hocharabische Formen zu ersetzen, ohne den eigenen Dialekt komplett aufzugeben. Ländlich klingende oder lokal begrenzte Eigenheiten werden vermieden.²⁵² Elemente des eigenen Dialekts werden durch Äquivalente eines Dialekts mit höherem Prestige ersetzt – dabei handelt es sich allerdings nicht zwangsläufig um den Dialekt des Gesprächspartners. Im Extremfall kann es auch zu einer kompletten Ersetzung des eigenen Dialekts kommen.²⁵³

Generell gilt, dass es fast überall eine Low-Varietät gibt, die am meisten Prestige genießt.²⁵⁴ Häufig handelt es sich dabei um die Dialekte größerer Städte, die gegenüber den Varietäten auf dem Land dominanter sind, oder um den Dialekt, der von der herrschenden Familie gesprochenen wird.²⁵⁵ Auf nationaler Ebene gilt in den meisten modernen arabischen Staaten

²⁴⁹ Holes (2004) S. 365

²⁵⁰ Holes (2004) S. 365-366

²⁵¹ Holes (2004) S. 361

²⁵² Blanc (1964) S. 82

²⁵³ Blanc (1964) S. 82

²⁵⁴ Bassiouney (2009) S. 18

²⁵⁵ Bassiouney (2009) S. 19

der Dialekt der Hauptstadt als Prestigedialekt.²⁵⁶ Daher passen sich Sprecher ländlicher Dialekte in den meisten Fällen Stadtdialekten an und auf nationaler Ebene übernehmen Ägypter aus dem Nildelta oder Oberägypten den kairenischen Dialekt, wenn sie sich in der Hauptstadt aufhalten.²⁵⁷ Diese Anpassung erfolgt, zumindest auf regionaler Ebene, nicht um der Verständigung willen, sondern um akzeptiert zu werden.²⁵⁸

In gemischten Gruppen mit Sprechern aus verschiedenen arabischen Ländern, die demnach auch sehr unterschiedliche Dialekte sprechen, neigen diese dazu, ihre Sprache in Richtung eines ihrer Meinung nach 'panarabischen' Dialekts zu modifizieren und Elemente zu verwenden, die eine Art gemeinsamen Nenner darstellen. Besonders häufig geschieht dies auf lexikalischer Ebene, da sich arabische Muttersprachler der lexikalischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Dialekten am stärksten bewusst sind.²⁵⁹

Die Bereitschaft, Formen zu verwenden, die im eigenen Dialekt nicht vorkommen, ist jedoch unterschiedlich ausgeprägt: Während ein Bahraini oder Qatari in einer gemischten Gruppe wahrscheinlich auf die lokal sehr begrenzte Variante *hast* für "es gibt" verzichten würde, scheinen Ägypter weniger bereit, von spezifisch ägyptischen Formen abzuweichen.²⁶⁰ Wahrscheinlich ist laut HOLES, dass dies mit der Rolle des Ägyptischen in der arabischen Welt zusammenhängt – so können Ägypter aufgrund des hohen Bekanntheitsgrads ihres Dialekts durch Film und Fernsehen (s. 2. Arabische Fernsehindustrie) eher davon ausgehen, von Sprechern anderer Dialekte verstanden zu werden.

Während *leveling* laut HOLES eine Reaktion auf den unterschiedlichen dialektalen Hintergrund von arabischen Sprechern ist, stellt *classicizing* ein stilistisches Mittel dar, das sowohl im monodialektalen Kontext als auch in heterogenen Gruppen vorkommt. Klassizismen werden vor allem dann verwendet, wenn ein Thema entweder auf eine sehr förmliche oder akademische Weise behandelt wird oder aber das Thema oder die Situation selbst diese Förmlichkeit erfordern – etwa bei religiösen Themen oder im Beruf. Dies kann phonetisch geschehen, beispielsweise durch die klassische Aussprache des *qāf* als *q* statt des dialektalen ' oder *g*, oder, im Extremfall, durch das komplette Ersetzen des Dialekts durch hocharabische Syntax und Lexik. In welchem Umfang Klassizismen verwendet werden, hängt jedoch sowohl von der Einstellung als auch vom Vermögen des Sprechers ab, Hocharabisch

²⁵⁶ Holes (2004) S. 49

²⁵⁷ Holes (2004) S. 362

²⁵⁸ Diem (1974) S. 23

²⁵⁹ Holes (2004) S. 361

²⁶⁰ Holes (2004) S. 362

zu sprechen; zudem gibt es auch nationale Unterschiede. Ein sicheres Zeichen für Klassifizierung ist laut HOLES beispielsweise die Verwendung der hocharabischen Varianten *hunāk* beziehungsweise *yūğad* für "es gibt", die in keinem neuarabischen Dialekt vorkommen.²⁶¹

Im Folgenden soll zunächst die in dieser Arbeit untersuchte politische Talkshow „*Ḥiwār al-‘arab*“ vorgestellt werden. Nach einer kurzen inhaltlichen Zusammenfassung der untersuchten Ausgabe vom 07.01.2010 zum Thema „*Al-‘arab wa-l-‘aulama (I)*“ folgt die Untersuchung der Redebeiträge auf hocharabische und dialektale Elemente.

4. Die Sendung *Ḥiwār al-‘arab*

4.1 Aufbau und Inhalt

Die Sendung *Ḥiwār al-‘arab* (wörtlich: „Dialog der Araber“) geht auf eine von der Arab Thought Foundation (*Mu'assasat al-fikr al-‘arabī*) von 2004 bis 2006 herausgegebene Zeitschrift zurück. Seit Juni 2007 wird die gleichnamige politische Talkshow zunächst monatlich, später zweiwöchentlich auf dem zur MBC Group gehörenden Nachrichtensender Al Arabiya ausgestrahlt.²⁶² Alle Folgen der von dem libanesischen Moderator Talib Kanaan präsentierten Sendung sind zudem online auf dem Internetportal alarabiya.net verfügbar.²⁶³

Wie schon der Name der Sendung andeutet, werden arabischsprachige Gäste unterschiedlicher Nationalitäten eingeladen, um politische und gesellschaftliche Themen zu diskutieren, die meist einen Bezug zur aktuellen Situation in der arabischen Welt haben – im Mai 2011 wird beispielsweise die Rolle sozialer Internetnetzwerke bei den Protesten in der arabischen Welt thematisiert.²⁶⁴ Das Studiopublikum besteht aus Studenten der Universität Zayed (Dubai), die zweimal pro Sendung über eine Frage zum jeweiligen Thema abstimmen und Fragen stellen können.

An dieser Stelle soll zum besseren Verständnis zunächst ein kurzer inhaltlicher Überblick über die untersuchte Ausgabe gegeben werden. Anschließend werden die Beiträge der einzelnen

²⁶¹ Holes (2004) S. 362-363

²⁶² <http://www.arabthought.org/en/node/442>

²⁶³ <http://www.alarabiya.net/programs.html>

²⁶⁴ http://www.alarabiya.net/index/contents/archive?name=progs_arab_conv&type=programs&source=category

Sprecher auf ihre sprachlichen Merkmale untersucht.

4.2 „Die Araber und die Globalisierung (1)“

In der vorliegenden Ausgabe der Sendung vom 07.01.2011 werden die Auswirkungen der Globalisierung auf die arabische Welt diskutiert – der Fokus liegt dabei auf der Frage, ob diese sich auf die Region eher positiv oder negativ auswirkt und wie die arabische Welt die Globalisierung besser für sich nutzen kann.

Dabei wird weniger auf konkrete wirtschaftliche oder politische Vorschläge eingegangen, als die unterschiedlichen Haltungen zu diesem Phänomen diskutiert. So stellt sich für Dr. Ebtisam al-Kitbi, Politologin an der United Arab Emirates University, nicht die Frage, ob die arabische Welt an der Globalisierung teilnehmen soll – die Globalisierung sei schließlich bereits Realität (03:33: *il-‘aulama wāqī‘*). Die arabischen Ländern seien jedoch in einer sehr schwachen Ausgangslage: Obwohl sie über viele natürliche Ressourcen verfügen, sei die wirtschaftliche Lage schlecht (04:34: *daḥl al-fard mutadannī ḡiddan, an-nātiḡ al-qaumī mutadannī ḡiddan*). Zudem gebe es erhebliche gesellschaftliche und politische Probleme wie die hohe Analphabetenrate oder fehlende demokratische Perspektiven (04:55: *in‘idām āfāq dimuqrāṭīye li-n-nuḡum il-‘arabīye. Iṣimā‘īyan ‘indik ya‘nī sittīn fī l-mīye min is-sukkān il-‘arab yu‘ānūn al-ummīye*). Anderen dafür die Schuld zu geben, sei jedoch keine Lösung (38:18: *anā lā uwāfiq innā narmī kull ‘aḡiznā ‘alā il-āḡar*). Es fehle schlicht der politische Wille, diese Probleme zu lösen (15:36: *Lā tūḡad irāda siyāsīya*).

Dem ehemaligen libanesischen Finanzminister Dr. Jihad Azour zufolge darf die arabische Welt sich nicht isolieren; sie müsse aber, was die Globalisierung angeht, aktiver werden und sich nicht auf eine passive, „empfangende“ (*mutalaqqī*) Rolle beschränken. Es müsse vielmehr ein Austausch stattfinden: So soll sich die Region bei anderen „das Beste herausuchen“ (03:01: *an ya‘ḡuz il-afḍal*) - umgekehrt haben aber auch die arabischen Staaten anderen Ländern Vieles zu bieten (03:05: *bi-s-sa‘āfe l-‘arabīye, bi-l-ḡaḍāra l-‘arabīye hunāk umūr ‘ktīre muhimme mumkin li-ḡaḍarāt uḡra wa-ilā duwal uḡra an tastafīd minhā*). Besonders in wirtschaftlicher Hinsicht habe die Region noch viel nachzuholen (13:03: *Donc bi-l-manzūme l-iqtisādīyē ‘alā d-duwal il-‘arabīye an yakūnū aksar fa‘ālīyatan*). Es dürfe jedoch nicht immer nur über die negativen Aspekte geredet werden. Die Region habe in den letzten 15 Jahren beachtliche Fortschritte in den Bereichen Bildung, Gesundheit und wirtschaftliche Infrastruktur gemacht, auf die es nun aufzubauen gelte (41:02: *il-minṭa‘a ‘indā mašākil, ṣaḡīḥ, bass ‘indamā ṣār fī iḡda ‘aṣar sinīn au ḡamst ‘aṣar sine ‘iddat taṭawwurāt bi-*

mauḏū^c at-taʿlīm wa-ṣ-ṣiḥḥa wa-t-tarbiye wa-l-bunya l-iqtiṣādīye wa-šifnā duwal ṥassanat ḥallīnā nibna ʿaleihā). Dafür müsse die arabische Welt jedoch zuerst ihre pessimistische Einstellung ablegen (42:39: *Naḥna mā binaṣna^c šī ka-ʿālam ʿarabī. Lēš ha-t-taqaqu^c, lēš ha-l-ingilā', lēš haidā l-ḥauf, lēš ha-s-salbīye?*).

Auch Dr. Ahmad Farouq, Medienwissenschaftler an der American University of Sharjah in den Vereinigten Arabischen Emiraten, ist der Meinung, dass ein gleichberechtigter Austausch wichtig ist (08:22: *an u'attir wa-an ata'attar*). Dieser Austausch müsse jedoch nicht nur die Wirtschaftsbeziehungen, sondern auch die Bereiche Politik, Medien und Kultur beinhalten (08:34: *an atafā^cal min an-nāḥīya l-siyāsīya atafā^cal min an-nāḥīya l-iqtiṣādīya an atafā^cal min an-nāḥīya al-iʿlāmīya min an-nāḥīya al-taqāfīya*). Dabei sei auch wichtig, welches Bild die arabische Region von sich nach außen vermittelt (25:30: *Wasā'il il-iʿlām kaifa tanḳil lanā l-ʿālam? Wa kaifa tanḳilnā ilā il-ʿālam?*).

Für den jemenitischen Abgeordneten Shauqi al-Qadi hängt es von der Fähigkeit der arabischen Länder ab, den weltweiten Austausch für sich zu nutzen, ob es bei einer „Vorherrschaft“ (*haimana*) des Westens bleibt (07:13: *Fī ḏilli ʿagzin ʿarabī wa-fī ḏilli ʿagzin ʿani t-tafā^cul ... sa-tabqā haimana*) oder sich die Globalisierung zu einer Bereicherung entwickelt (07:48: *wa-fī ḏilli muḥāwalati n-nuhūd sa-takūnu iṭrā'*). Er wirft jedoch den arabischen Regierungen vor, dieser Entwicklung entgegenzustehen und nur auf ihren eigenen finanziellen Vorteil bedacht zu sein (22:50: *Hiya muhtamma bi-t-tamdīd wa-t-taurīt*). Er betont außerdem, dass die Globalisierung keine neue Erfindung sei (35:47: *wa-l-ʿaulama laisat ḥtirā^c al-yaum*) und erwähnt Sigrid Hunkes „Allahs Sonne über dem Abendland“²⁶⁵, in dem sie den Einfluss der arabischen Kultur auf Europa beschreibt (*fī ,Šamsu l-ʿarab tastu^c ʿalā-ḡarb' dakarat ta'tīr yauma an kāna l-ʿarab yaḥmilūna qūwa*).

Dem saudi-arabischen Schriftsteller Dr. Muhammad Hamid al-Ahmari zufolge haben sich früher Religionen und Kulturen über die ganze Welt verbreitet (05:48: *al-adyān wa-anna-t-taqāfāt awwal mā ʿaulama l-ʿālam*). Heute habe dagegen derjenige am meisten Einfluss, der an der Spitze des technischen Fortschritts stehe (05:31: *waṣalnā ilā marḥalat man yastaḥī^c an yuṭṭawwir il-āla yuṭawwir il-fikra wa-l-ḥaraka*). Die Rückständigkeit der arabischen Welt in diesem Bereich sei der Grund dafür, dass die „heutige Globalisierung“ (*ʿaulama muʿāṣira*) für die Region nur Nachteile bringe (06:06: *taḥallufnā fī ḡānib il-āla wa-fī ḡānib il-mahāra yaḡʿal l-ʿaulama ḏiddnā*). Dies werde sich erst dann ändern, wenn die arabische Welt diesen

²⁶⁵ Sigrid Hunke: Allahs Sonne über dem Abendland: Unser arabisches Erbe (Stuttgart 1960)

Rückstand aufholt und ihre eigenen Ideen einbringt (06:27: *hattā nistabiq ḡānib il-āla wa-l-mahāra... wa-nimlāhā bi-afkārā*). Auf der anderen Seite kaschiere der Begriff Globalisierung (*aulama*) eine Dominanz des Westens: Lediglich der Westen „nehme und gebe“ (20:21: *al-ḡarb nafsiḥ fī qaḍīyat al-aulama yā'ḥuḍ minhā wa-yarudd*), während er sich gleichzeitig gegen Produkte und kulturelle Einflüsse aus der arabischen Welt abschottet (20:41: *mana'ū talvīzyūnāt arabīya an tubatt fī buldānahum, idan indahum ḥimā'īya taqāfīya*).

4.3 Sprachwissenschaftliche Analyse

4.3.1 Moderator Talib Kanaan

Allgemeines

Bei Talib Kanaan machen sich die größten sprachlichen Unterschiede bemerkbar, was vor allem an seiner Rolle als Moderator liegt: Einerseits wendet er sich an die Fernsehzuschauer – und damit an ein physisch nicht anwesendes, anonymes Publikum, dass zudem selbst einen unterschiedlichen sprachlichen Hintergrund aufweist. Hier verwendet er, wie es im arabischen Fernsehen und insbesondere bei panarabischen Nachrichtensendern üblich ist, eine dem Hocharabischen sehr nahekommende Sprachform.²⁶⁶ Andererseits treten im direkten Gespräch mit den Studiogästen zum Teil starke dialektale Interferenzen auf. Schon rein äußerlich unterscheiden sich diese Passagen darin, dass Kanaan bei förmlicheren Passagen wie etwa der Einleitung zum Teil abliest; auch seine Gestik unterscheidet sich von seinem sonstigen Auftreten.

Grammatische Endungen

Generell kann nicht klar entschieden werden, wann die Genitiv-Endung intendiert ist und wann es sich um die dialektale Aussprache des Artikels *il-* handelt. Bei der Einleitung des Moderators (0:24-2:22) ist jedoch klar ersichtlich, dass er sich Mühe gibt, Hocharabisch zu sprechen, da er zwischen Nominativ (00:27: *su'ālu l-aulama*), Genitiv (01:05: *fī-sti'ābi muṭayāti l-aulama*) und Akkusativ (00:40: *ya'tabiru l-aulamata*) unterscheidet. Besonders auffällig ist die Verwendung der Flexionsendungen bei femininen Wörtern, die auf *tā' marbūṭa* enden (00:30: *alā masāḥati l-ālamī*). Männliche Nisbe-Endungen werden besonders betont – nicht nur innerhalb eines Satzes, wo die Betonung möglicherweise die

²⁶⁶ Kraidy/Khalil (2009) S. 96

Funktion hat, auf den Genitiv hinzuweisen (01:05: *fi-n-niṣāmi l-ʿālamī il-ḡadīd*), sondern auch an Stellen, an denen ansonsten die Pausalform verwendet wird (01:49: *ʿuḏū maḡlisi n-nuwābi l-yamanī*).

Im folgenden Absatz, in dem die fehlenden Endungen ergänzt sind, wird deutlich, dass Moderator Talib Kanaan zu Beginn seiner Einleitung noch fast alle Flexionsendungen verwendet; bei der Vorstellung der Gäste verzichtet er dagegen auf die meisten Endungen:

00:24: *Asʿada llahu auqātakum bi-kulli ḥair. Yaẓallu suʿālu l-ʿaulama(ti) maṭrūḥan ʿalā masāḥati l-ʿālamī l-ʿarabī wa-tanqasimu l-ārāʾu ḥaulahu baina man yarā fi l-ʿaulamati ḥiyāran lā budda li-l-ʿarabi an yanḥariṭū biḥī tamāman wa-baina man yaʿtabiru l-ʿaulamata amrakatan li-l-hawīyati l-ʿarabīya(ti) wa-stiʿmāran ḡadīdan li-buldāninā.*

00:47: *Wa-baina ḥāḍaini l-bainain(i) tammata man yaṭraḥu ḥiyāran tauḥīqīyan yaqḏī bi-qatḥi ṭimāri l-yāniʿa li-l-ʿaulama(ti) wa-tarki s-sayyiʿi l-ʿafin maʿa anna t-tauḥīqa fī kaṭīrin min al-aḥyān(i) ṣaʿbun wa-ṣaʿbun ḡiddan.*

01:02: *Hal fašilat(i) (a)n-nuṣumu l-ʿarabīya(tu) fi-stiʿābi muṭayyati l-ʿaulama(ti) wa-hal aṭbatnā ʿadama qudratinā ʿalā l-indimāḡi fi-n-niṣāmi l-ʿālamī il-ḡadīd(i) wa-limāḏā mā yazālu baʿḏunā yaṭraḥu ḥiṭāba l-istiʿlāʾi wa-t-taʿmur(i) fī muwaḡḡahati l-ʿaulama(ti) wa-ka-annahā šaiṭānun raḡīb?*

01:23: *Asʿilatun sa-nuḥāwīlu l-iḡāba(ta) ʿanhā fī ḥāḏihi l-ḥalaqa(ti) min barnāmaḡ(i) ḥiwār(i) (a)l-ʿarab(i) allaḏī tarʿāhu muʿassasatu l-fikri l-ʿarabī wa-yaʿtikum min(a) ḡāmiʿati zāyid fī Dubai, yusʿidunī an yakūna maʿī:*

01:34: *Ad-doktor Ḡihād Azʿūr, waẓīru l-mālīya(ti) l-lubnānī(yu) (a)s-sābiq; ad-duktūra Ibtisām al-Kitbī, ustādatu l-ʿulūmi s-siyāsīya(ti) bi-ḡāmiʿati l-Imārāt; ad-doktor Muḥammad Ḥāmid il-Aḥmarī, mufakkirin wa-kātibun suʿūdī; as-sayyid Šauqī l-Qāḏī, ʿuḏū maḡlisi n-nuwābi l-yamanī; wa-d-doktor Aḥmad Farūq, ustāḏu l-iʿlām(i) bi-ḡāmiʿat(i) (a)š-šāriqa; kamā yušārikunā wa-ka-l-ʿāda(ti) ʿašarāt(u) (a)ṭ-ṭulāb(i) min(a) ḡāmiʿat(i) Zāyid wa-llaḏīna sa-yakūn(u) bi-maqdūrihim at-tašwīt(u) ʿalā l-asʿila(ti) allaṭī sa-aṭraḥuhā tibʿan.*

02:04: *As-suʿāl(u) al-asās(u) allaḏī sa-yuʿaṭṭiru ḥāḏā n-niqāš(a) huwa: Hal yaḡib(u) ʿalā l-ʿarab(i) al-inḥirāṭu fī l-ʿaulama(ti) am annahā tahdīdun li-l-hawīya(ti) l-ʿarabīya(ti) wa-l-islāmīya? Atawaḡḡah(u) bi-s-suʿāl(i) ilā ḏuyūfī wa-urīdu iḡābātīn sarīʿa(tan) li-nabdaʿ(a) baʿdahā an-niqāš. Duktūr Azʿūr, abdaʿ(u) maʿak.*

Das Abnehmen der grammatischen Endungen in dieser knapp zweiminütigen Passage könnte darauf zurückzuführen sein, dass diese vom Sprecher schlicht zuviel Konzentration fordern.²⁶⁷ Wahrscheinlicher aber ist, dass, während der Anfang der Passage noch ganz allgemein an die Fernsehzuschauer gerichtet ist und daher faktisch einen Monolog darstellt, der Sprecher sich am Ende mehr den Anwesenden zuwendet und aus diesem Grund eine etwas weniger

²⁶⁷ Diem (1974) S. 17

förmliche Ausdrucksweise wählt. Dieser Wechsel vom Monolog zum Dialog und die dabei auftretenden sprachlichen Veränderungen kommen besonders häufig in Radio- und Fernsehsendungen vor, in denen der Moderator seinen Monolog durch Zwischenfragen oder Einschübe unterbricht, die direkt an seine Zuschauer beziehungsweise Zuhörer – hier das anwesende Publikum und die Talkshowgäste – gerichtet sind.²⁶⁸ Insgesamt handelt es sich bei diesem ersten Redebeitrag um einen vorbereiteten Text, was neben der förmlichen Sprache auch daran zu sehen ist, dass Kanaan hier häufig abliest.

In Redebeiträgen des Moderators, die an einen bestimmten Gast gerichtet sind, kommen Flexionsendungen kaum vor; in den wenigen Fällen handelt es sich um Verben oder Substantive mit einem angehängten Personalsuffix, zum Beispiel: *mā našhaduhū l-ān* – „was wir jetzt beobachten“ (07:07), *yuṭālibuhā al-ġarb* – „die der Westen fordert“ (23:52). In den anderen Fällen handelt es sich zum einen um Adverbien (*maṭalan* – „beispielsweise“, *dā'iman* – „immer“, *siyāsiyan* – „politisch“), bei denen auch im Dialekt zum Teil die Endung erhalten ist²⁶⁹ und zum anderen um ein Koranzitat (31:19: *man qatala naḡsan fa-ka'annamā qatala n-nāsa ġamī'an*²⁷⁰). Letztere werden generell vokalisiert wiedergegeben.

Als Kanaan die Abstimmung durch die anwesenden Studenten ankündigt, verwendet er wieder mehr Flexionsendungen; die meisten davon kommen jedoch in den mehrmals wiederholten vorbereiteten Fragen vor, die die Studenten beantworten sollen – es handelt sich also nicht um spontane Äußerungen.

09:07: *As-su'āl(u) huwa: Al-aulama(tu) tušakkil(u) tahdīdan li-t-ṭaqāfa(ti) l-arabīya(ti) am annahā tuṭabar(u) iṭrā'an li-t-ṭaqāfa? (...) Tahdīd(un) li-t-ṭaqāfa(ti) l-arabīya(ti) am annahā tuṭabar(u) iṭrā'an li-t-ṭaqāfa? (...) Iḡan al-aulama(tu) tušakkil(u) tahdīdan li-t-ṭaqāfa(ti) l-arabīya(ti) am annahā tuṭabaru iṭrā'an li-t-ṭaqāfa?*

Während bei der ersten Abstimmung zumindest einige Flexionsendungen zu hören sind, verwendet der Moderator bei der zweiten Abstimmung (27:07-28:06) auch beim Ablesen der Fragen keine Flexionsendungen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die bei der ersten Frage mehrmals wiederholte Akkusativendung *-an*, die durch die Verben *yušakkilu* („bilden“) und *yuṭabaru* („darstellen“) bedingt ist, auffälliger ist als die Genitivendung *-i*, die bei korrekter Aussprache in den Antwortmöglichkeiten der zweiten Abstimmung vorkommen müssten (*mašhi t-tamāyuzāti t-ṭaqāfīyati*), da in vielen Dialekten der Artikel mit *i* gebildet

²⁶⁸ Diem (1974) S. 61-62

²⁶⁹ Nakhla (1937) S. 23

²⁷⁰ Bobzin (aus Sure 5, 32: „Wenn jemand einen Menschen tötet (...) so ist's, als töte er die Menschen allesamt.“)

wird (*il-*) und oft nicht zu unterscheiden ist, ob es sich bei der intendierten Form beispielsweise um *mashī t-tamāyuzāt* oder *mash it-tamāyuzāt* handelt.

Bei der Ankündigung der Werbepausen, die eine die Sendung strukturierende Funktion hat und explizit an die Fernsehzuschauer gerichtet ist (*a'izzā' al-mušāhidīn* – „liebe Zuschauer“, *mušāhidīnā* – „unsere Zuschauer“, als Anrede), werden fast alle Flexionsendungen weggelassen – bis auf die Endung *-in*, die das indeterminierte Substantiv im Genitiv markiert, bei *fāšilīn* („eine Pause“) und die determinierte Genitivendung *-i* bei *bi-l-baqā'i* („zu bleiben“). Letztere kommt allerdings in einem Satz vor, der eine von Moderatoren sehr häufig verwendete Floskel darstellt (*Arġū an tatafaḍḍalū bi-l-baqā'i ma'anā*. – „Bitte bleiben Sie bei uns.“).

17:35: *Ṭayyib, sa-utābi(u) (a)l-ḥiwār(a) ba'da qalīl(in) ma'a l-duktūri l-Aḥmarī wa-lākin(na) ba'da fāšil(in) qaṣīr(in), a'izzā'(i) (a)l-mušāhidīn(a), fāšil(in) nutābi(u) ba'dahū hāḍā n-niqāš. Arġū an tatafaḍḍalū bi-l-baqā'i ma'anā.*

33:51: *Ṭayyib. Sa-utābi(u) hāḍā n-niqāš(a) ba'da fāšilīn āḥar(in), mušāhidīnā, fāšil(in) nutābi(u) ba'dahū hāḍā l-ḥiwār. Arġū an tatafaḍḍalū bi-l-baqā'i ma'anā.*

Phonetik und Lexik

Die oben genannten Passagen – Einleitung und Ankündigung der Werbepausen – wirken im Vergleich zu den sonstigen Äußerungen Kanaans noch immer sehr förmlich, da sie fast keine phonetischen Auffälligkeiten oder dialektale Lexik enthalten. Lediglich die Aussprache der Zahlen ist dialektal beeinflusst: *tlāta wa-sittīn* statt *talāta wa-sittīn* und *ḥda'aš* statt *iḥdā 'ašara*. Zahlen im Dialekt zu nennen, ist allerdings auch bei gebildeten Sprechern weit verbreitet und wird allgemein akzeptiert.²⁷¹ Die dialektsspezifische Aussprache einzelner Laute (27:30: *īzan* statt *iḍan*), wie sie bei anderen Rednern sehr deutlich zu hören ist, kommt in diesen Passagen kaum vor.

Lexikalisch verlangt zwar schon das politische Thema an sich hocharabische Lexik – hier steht keine gesonderte dialektale Terminologie zur Verfügung – es wäre aber auch eine Verwendung von dialektaler Syntax, Phonologie und Morphologie in Verbindung mit den hier notwendigen hocharabischen Fachbegriffen möglich, wie sie in anderen Äußerungen des Moderators vorkommt (beispielsweise phonetisch: *'aulamē*, morphologisch: die Affixe *'am-*, *b-*). Zudem verwendet Kanaan in späteren Fragen an die Talkshowgäste auch spezifisch

²⁷¹ Diem (1974) S. 47

dialektale Formen wie *lē(š)* („warum?“)²⁷² oder *kamān* („auch“)²⁷³. Auch diese kommen in der Einleitung und der Präsentation der Talkshowgäste nicht vor; stattdessen werden die hocharabischen Begriffe verwendet (01:12: *limāḍā*).

Nach der phonetisch unauffälligen Einleitung lässt sich Moderator Kanaan jedoch offenbar von dem ebenfalls aus dem Libanon stammenden Jihad Azour beeinflussen, bei dem sich der libanesisches Dialekt stark bemerkbar macht (siehe 3.4.3.2). So spricht er bei einer an Azour gerichteten Rückfrage plötzlich die weibliche Nisbeendung nicht mehr „-īya“, sondern „-īyē“ aus; dieser Wechsel fällt besonders auf, weil er sich beim Wort *taqāfīyē* zunächst unterbricht und das Wort dann dialektal ausspricht:

02:43: *Hal hiya tahdīd li-l-hawīya t-taqāf... l-taqāfīyē wa-al-iğtimā'īyē fī l-ālam il-ārabī?*

Als er kurz danach wieder das Wort ergreift (03:17), ist dieser dialektale Einschlag jedoch nicht mehr zu hören – möglicherweise, weil er sich in diesem Fall nicht mehr direkt an Azour wendet, sondern, auch wenn er ihn dabei anspricht, ankündigt, später in der Sendung auf einen bestimmten Punkt zurückzukommen (*sa-as'alak ba'da qalīl kaifa yumkin...* – „Ich werde Sie später fragen, wie es möglich ist...“). Diese Ankündigung kann also als ein strukturierendes, vor allem ans Publikum adressiertes Element angesehen werden. Hinzu kommt, dass er sich im nächsten Satz mit Ebtisam al-Kitbi an einen neuen Gast wendet, der nicht aus dem Libanon stammt und daher einen anderen Dialekt spricht.

Als Kanaan Al-Kitbi unterbricht, um ihr eine Frage zu stellen, verwendet er statt dem hocharabischen *naḥnu* das dialektale *naḥna*²⁷⁴ (04:04: *Naḥna bi-ai waḍ' ka-ālam ārabī?* – „In welcher Lage sind wir als arabische Welt?“). Dieses unterscheidet sich jedoch nur durch den kurzen auslautenden Vokal von seinem hocharabischen Äquivalent – dagegen stellt das syrisch-palästinensisch-libanesisches *kamān* („auch“), dass er bei seiner nächsten Frage (05:05) an den saudi-arabischen Schriftsteller al-Ahmari verwendet, eine klare lexikalische Interferenz dar, da es keinerlei Ähnlichkeit mit dem hocharabischen *aiḍan* aufweist. Fälle wie dieser sind besonders auffällig, weil sich keine Hybridform mit dem Äquivalent der jeweils anderen Varietät bilden lässt²⁷⁵ – es ist also sofort ersichtlich, dass es sich hier um Dialekt handelt. Zudem enthält der Satz keine weitere dialektale Lexik:

05:08: *ğayyid sa-nuḥḥil ba'da qalīl, doktōr, kamān as-su'āl muwağğah ilaik* („Gut, wir

²⁷² Nakhla (1937) S. 73

²⁷³ Nakhla (1937) S. 240

²⁷⁴ Grotzfeld (1980) S. 187

²⁷⁵ Holes (2004) S. 364-365

werden später genauer darauf eingehen, Doktor, die Frage geht auch an Sie.“)

Ein weiteres Mal verwendet er diese Form, als er versucht, sich gegenüber al-Ahmari Gehör zu verschaffen:

32:12: *bass lammā kunnā aḥūyā naḥna ḥtallainā, fītnā ʿalā l-andalūs, wṣilnā ḥattā Vyenā... kamān mā kunnā...* („Aber, Bruder, als wir Andalusien besetzt haben und weiter bis nach Wien gekommen sind... wir waren auch nicht...“)

Hier fallen noch andere dialektale Elemente wie *bass* („aber“)²⁷⁶ am Satzanfang, *naḥna* („wir“)²⁷⁷ oder die dialektale Verbform *wṣalnā* (statt hocharabisch *waṣalnā*) auf – dabei handelt es sich um die Perfektform der 1. Pers. Pl. des Verbes *waṣala* („ankommen“), bei der im Libanesischen der Vokal der ersten Silbe elidiert²⁷⁸ wird; der mittlere Vokal wird zu *ə*.²⁷⁹ Das hocharabische *aiḍan* kommt dagegen in den Äußerungen Azours in dieser Sendung nicht vor.

Als Kanaan den ersten Wortbeitrag von Shauqi al-Qadi für eine Rückfrage unterbricht, beginnt er die Frage dialektal mit „*Ai, bass...*“ („Ja, aber...“) – vielleicht, weil er dem Redenden spontan ins Wort fällt und es sich nicht um eine vorbereitete Frage handelt – geht dann aber wieder zum Hocharabischen über, wobei lediglich die Kasusendungen fehlen:

Ai bass wa-lākin s-sayid Šauqī mā naṣhaduhu l-ān, hal hiya ʿaulama(tun) am haimana(tun) ʿalā l-ʿālam(i) l-ʿarabī? („Ja, aber Herr Shauqi, was wir jetzt erleben, ist das Globalisierung oder eine Vorherrschaft gegenüber der arabischen Welt?“)

Solche Wiederholungen von einzelnen Wörtern oder Sätzen in der jeweils anderen Varietät können auch stilistisch bedingt sein und dazu dienen, der Äußerung Nachdruck zu verleihen.²⁸⁰

Auch gegenüber der Studentin Marwa, die sich nach der ersten Abstimmung zum Thema äußert, gibt Kanaan sich Mühe, Hocharabisch zu sprechen. Hier könnte man erwarten, dass er eine weniger formelle Ebene wählt, da es sich nicht um eine bekannte Persönlichkeit, eine hochrangige Politikerin oder eine Wissenschaftlerin handelt. Die einzige lexikalische Interferenz ist hier *Fī suʿāl?* – „Gibt es eine Frage?“ (11:31) – möglicherweise, weil auch Marwa diese Form für „es gibt“²⁸¹ zuvor verwendet. Die hocharabische Variante wäre *hal*

²⁷⁶ Nakhla (1937) S. 229

²⁷⁷ Fischer/Jastrow (1980) S. 187

²⁷⁸ Vgl. Fischer/Jastrow (1980) S. 64: Vokalelision

²⁷⁹ Nakhla (1937) S. 146

²⁸⁰ Diem (1974) S. 59-60

²⁸¹ Nakhla (1937) S. 114

yūğad su'āl oder *hal 'indaki su'āl*. Allerdings taucht auch an anderen Stellen *fī* in der Bedeutung „es gibt“ auf (11:48, 19:17, 42:53, 20:05), zum Teil in Kombination mit weiteren Interferenzen. Auch mehrere der Gäste verwenden diesen Ausdruck (u.a. Azour 2:51: *mā fī šakk inno* – „es gibt keinen Zweifel, dass“; al-Kitbi 03:42: *fī hunāk maḥāṭir* – „es gibt Risiken“), was nicht überrascht, da es sich hier um eine sehr verbreitete Form handelt, die laut HOLES einem ‘gemeinsamen dialektalen Nenner’ unter arabischen Muttersprachlern unterschiedlicher Herkunft sehr nahe kommt.²⁸² Sehr verbreitet ist auch das „gemeinnearabische“ Relativpronomen *illī*²⁸³, das in der vorliegenden Sendung jedoch vor allem von Jihad Azour und seltener von Ebtisam al-Kitbi und Ahmad Faruq verwendet wird.

Der darauffolgende längere Beitrag von Azour wird von Kanaan zweimal unterbrochen, wobei verstärkt Dialektinterferenzen auftreten, was einerseits daran liegen könnte, dass Azours Sprache selbst stark dialektal geprägt ist und es sich andererseits um spontane Äußerungen handelt. So verwendet er am Satzanfang (12:20) *bass* („aber“)²⁸⁴ und *lēš* („warum“)²⁸⁵, versucht den Satz dann auf Hocharabisch weiterzuführen, fällt am Ende aber wieder in den Dialekt zurück („...*lēš mannā fā'ile?*“ – wörtlich: „Warum werden sie nicht aktiv?“), wobei er zur Verneinung statt *laisa* das libanesische *manna*, an das das jeweilige Personalsuffix angefügt wird, verwendet (*manni* – „ich bin nicht“, *mannu* – „er ist nicht“, etc.)²⁸⁶.

Im nächsten Beitrag (14:08) verwendet Kanaan bewusst eine dialektale Redewendung, weist aber im Nebensatz selbst darauf hin, dass es sich hier um Dialekt handelt („*kamā yuqāl bi-d-dāriğ*“ – „wie man in der Umgangssprache sagt“) und distanziert sich so davon. Hinzu kommt, dass er im Nebensatz den passivischen Ausdruck *kamā yuqāl* benutzt, was den Kontrast zu der dialektalen Redewendung noch erhöht. Dabei ist es ihm offensichtlich wichtiger, ausdrücken zu können, was er sagen möchte, als konsequent Hocharabisch zu sprechen. Interessant ist jedoch an dieser Stelle, dass er schon im ersten Satz, bevor er bewusst in den Dialekt verfällt, dialektale Elemente verwendet (Vorsilbe *b-*, *q > ':*

14:08: *Mā mā bta'rif – mā bti'ta'id inno hāḍihi package deal? Ya'nī mā fīk enta ta'ḥuḍ il-mnīḥ wa-tadruk il-waḥiṣ, kamā yuqāl bi-d-dāriğ...* („Wissen Sie nicht – glauben Sie nicht, dass das ein *package deal* ist? Ich meine, Sie können nicht das Gute nehmen und das Schlechte weglassen, wie man in der Umgangssprache sagt.“)

²⁸² Holes (2004) S. 361-362

²⁸³ Singer (1980) S. 258

²⁸⁴ Nakhla (1937) S. 229

²⁸⁵ Nakhla, (1937) S. 73

²⁸⁶ Nakhla (1937) S. 73

Auch an anderen Stellen finden sich in Äußerungen des Moderators Elemente aus dem libanesischen Dialekt – da er an dieser Stelle aber explizit auf die Verwendung von Dialekt hinweist, scheint ihm dies nicht immer bewusst zu sein. Als Kanaan zu einem anderen Gast übergeht, wechselt er, obwohl er zunächst noch Azour anspricht (14:50: „*Sa-as'alak ba°da qalīl, duktūr...*“), sofort auf eine förmlichere Ebene – allerdings ist auch hier wieder davon auszugehen, dass die Ankündigung, später in der Sendung auf das Gesagte zurückzukommen, eher an die Zuschauer als an Azour selbst gerichtet ist.

Im nächsten Abschnitt, als Ebtisam al-Kitbi das Wort hat, wird deutlich, dass Talib Kanaan zwar meist überwiegend Hocharabisch ohne Flexionsendungen spricht, bei spontanen Zwischenfragen aber häufig Dialektinterferenzen auftreten: 15:35: *Lē? Lē mā...* („Warum? Warum nicht...“), 16:36: *bit'ul hiye bita°kis irādt iš-ša°b* („Sie sagen, sie spiegeln den Willen des Volkes wider“). Hier verwendet er nicht nur dialektale Lexik (*lē* – „warum“), sondern auch Phonetik (*hiye* statt *hiya*) und Morphologie: die Vorsilbe *b-* bei Verbformen im Imperfekt, die für die syrisch-palästinensische Dialektgruppe typisch ist²⁸⁷ (*bit'ul*, *bita°kis*); der Wegfall des Vokals bei der Femininendung *-a* im Status constructus²⁸⁸: *irādt iš-ša°b* statt *irādat iš-ša°b*).

Generell ist die Wahl hocharabischer Lexik dann besonders auffällig, wenn es sich nicht um politische oder wirtschaftliche Termini handelt (die generell nur in der Hochsprache zur Verfügung stehen), sondern um häufig verwendete, nicht auf einen speziellen Kontext begrenzte Wörter und Begriffe wie die Verben möchten, tun, sehen, gehen, etc.²⁸⁹ Das ist auch der Fall bei den jeweils nur einmal auftretenden dialektalen Formen *hēk* („so“)²⁹⁰, *šway* („wenig, ein Bisschen“)²⁹¹ und *mnīh* („gut“)²⁹²:

30:18: *rubbamā aḡāba šway ma°ālī l-wazīr Azūr* („[darauf] hat der Herr Minister Azour vielleicht schon ein Bisschen geantwortet“)

30:27: *ṭab izā l-ḥālī hēk min aina yabda at-taḡyīr?* („wenn das die gegenwärtige Lage ist, wo fängt dann die Veränderung an?“)

14:10: *mā fīk enta ta'ḥuḍ il-mnīh wa-tadruk il-waḥīš (s.o.)*

Die hocharabische Entsprechung *qalīl* („wenig“) zu *šway* kommt nur in der Wendung *ba°da*

²⁸⁷ Holes (2004) S. 120

²⁸⁸ Fischer/Jastrow (1980) S. 92-93

²⁸⁹ Holes (2004) S. 355

²⁹⁰ Nakhla (1937) S. 241

²⁹¹ Nakhla (1937) S. 242

²⁹² Nakhla (1937) S. 244

qalīl oder *munḏu qalīl* vor (03:17, 05:08, 07:52, 12:23, 17:37) und wird fast immer an Stellen verwendet, an denen Kanaan auf eine förmlichere Sprachebene wechselt, beispielsweise wenn er sich einem neuen Gast zuwendet.

Ebenfalls nur ein einziges Mal verwendet Kanaan das dialektale *wēn* („wo“)²⁹³:

21:58: *wēn šārat muḏāharāt fi l-ʿālam il-ʿarabī dīdd l-ʿaulama – qul lī!* („Wo gab es denn in der arabischen Welt Demonstrationen gegen die Globalisierung... Sagen Sie es mir!“)

An anderen Stellen verwendet er das hocharabische *aina*, wenn auch zum Teil ohne den auslautenden Vokal *-a*:

11:04: *Yaʿnī min aina yabda' (...) hādā mauḏūʿ al-iṣlāḥ bi-n-nisba ilayki?*

30:23: *At-taḡyīr min ain yabda'?*

Auch *šū* – „was“ (32:38, 32:50) ist sofort als Dialekt zu erkennen – das hocharabische Äquivalent lautet *mā* – und außerdem regional auf die Levante begrenzt²⁹⁴. Diese auffälligen lexikalischen Interferenzen, die sich stark von ihrem hocharabischen Äquivalent unterscheiden und zum Teil innerhalb hocharabischer Sätze ohne weitere Dialektinterferenzen stehen, sind möglicherweise ebenso als stilistische Interferenzen zu verstehen wie Klassizismen in den dialektalen Äußerungen anderer Sprecher (Vgl. 3.4.3.2). Während andere, beispielsweise morphologische Dialektinterferenzen, wahrscheinlich unbewusst verwendet werden, entscheidet sich der Moderator hier möglicherweise bewusst für einzelne lexikalische Elemente aus dem Dialekt, um sich sprachlich nicht zu sehr von seinen Gästen abzuheben. Andererseits kommen in Kanaans Äußerungen auch Unsicherheiten bei der Verwendung hocharabischer Elemente vor, wie im folgenden Beispiel bei der Verwendung von *laisa*:

11:00: *likay takūnī mu'attira wa-fāʿila wa-laisat... wa-lasti faqat mutalaqqiye* („um Einfluss zu nehmen und aktiv zu werden und nicht... nicht nur ‚Empfängerin‘ zu sein“)

Hier verwendet er zuerst die Form der 3. Pers. Sg. f. des hocharabischen *laisa*, um sich dann für die 2. Pers. Sg. feminin zu entscheiden.

Fremdwörter

Eine Eigenheit des Moderators, die sich bei den anderen Sprechern der Sendung nicht beobachten lässt, ist zudem die Aussprache von „Amerika“, für das er nicht die arabisierte

²⁹³ Nakhla (1937) S. 73

²⁹⁴ Fischer/Jastrow (1980) S. 86

Form *Amrīkā*, sondern *Amērīkā* verwendet (21:42, 23:53, 25:08) beziehungsweise statt *amrīkīya amērīkīya* (26:26). Dies könnte ein Versuch sein, besonders gebildet zu klingen beziehungsweise seine Fremdsprachenkenntnisse hervorzuheben – dafür spricht auch die Aussprache von *Arġāntīn* („Argentinien“), bei der ein leichter Nasallaut wie im Französischen zu hören ist (21:46) und die Verwendung des englischen *package deal* (14:09). In einer Diskussion mit al-Ahmari, der mehrmals das im Arabischen gebräuchliche *Amrīkā* verwendet, übernimmt jedoch auch Kanaan diese Form (32:35).

Ähnliches fällt bei der Anrede „Doktor“ auf, die an manchen Stellen in der arabisierten Form mit langem *ū* (zum Teil auch Verschiebung in Richtung *ō*) verwendet wird (02:20: *Duktūr Azūr*, 14:58: *Duktūra Ibtisām*), während an anderen, wie bei der Vorstellung der Runde zu Beginn der Sendung oder beim Schlusswort kurz vor deren Ende, das auf der ersten Silbe betonte *doktor* verwendet wird (01:35: *ad-doktor Ġihād Azūr*, 1:44: *ad-doktor Muḥammad Ḥāmid il-Aḥmarī*). Dabei scheint es, als verwende er die Form *doktor* nur, wenn er in der dritten Person von jemandem spricht, während er bei der direkten Anrede eher zur arabisierten Form tendiert. Ausgenommen ist dabei die weibliche Form, die immer einen langen Vokal aufweist (*duktūra/duktōra*) – vermutlich, weil es hierfür im Englischen, von dem Kanaan sich offenbar beeinflussen lässt, keine weibliche Form gibt.

Morphologie

Kanaan verwendet an mehreren Stellen dialektale Verbmodifikatoren wie *bi-* oder *‘am-*. Häufig wendet er sich dabei an den ebenfalls Libanesisch sprechenden Jihad Azour (14:08: *Mā mā bta‘rif – mā bti‘ta'id inno...* - „Wissen Sie nicht – glauben Sie nicht, dass...“) Auch das Pseudoverb *baddi/biddi*, das durch Anfügen von Personalsuffixen konjugiert wird²⁹⁵, verwendet er mehrmals, wenn er mit Azour redet (40:07: *Bass anā biddī is'al...* - „Aber ich möchte fragen...“). Allerdings bedient er sich auch gegenüber anderen Personen häufig dialektaler Elemente:

23:38: *Bass yā s-sayyid Šau't ma'le ma'le, smaḥ lī, ṭab enta dā'iman ‘am-nḥud dā'iman ‘al kil št ‘alā šammā‘at il-ḥukūmāt wa-l-anẓima.* („Aber, Herr Shauqi, Moment, Moment, entschuldigen Sie, Sie schieben immer alles immer auf die Regierungen und Systeme.“)

Hier verwendet er beispielsweise das Präfix *‘am-*, das im Libanesischen im Verlauf befindliche Handlungen bezeichnet²⁹⁶ und das dialektale Personalpronomen *enta*. Die

²⁹⁵ Grotzfeld (1980) S. 186

²⁹⁶ Fischer/Jastrow (1980) S. 182

Präposition *ʿalā* wird zu *ʿal*, wie es in den syrisch-palästinensischen Dialekten häufig der Fall ist (beispielsweise wird sie vor dem Artikel zu *ʿa-*)²⁹⁷. Hinzu kommen phonetische und lexikalische Interferenzen wie das Ersetzen des *qāf* in Shauqi al-Qadis Vornamen durch *hamza* und die Verwendung des dialektalen *bass* („aber“)²⁹⁸. Aus dem hocharabischen *kull(u) šaiʿ(in)* wird das dialektale *kil šī*²⁹⁹. Da der Gast hier einen ganz anderen dialektalen Hintergrund hat als der Moderator – er stammt aus dem Jemen – ist eine Beeinflussung Kanaans durch seinen Gast hier ausgeschlossen, da es sich bei den hier verwendeten dialektalen Elementen vor allem um regionale Merkmale handelt (*ʿam-*, *q > ʿ*). Möglich ist aber, dass hier deshalb Dialekt verwendet wird, weil sich Talib Kanaan hier auf eine persönlichere Ebene begibt („Sie schieben immer...“). Dabei könnte es sich um eine bewusste Strategie des Moderators handeln oder aber um eine unbewusste Interferenz. Ab dem nächsten Satz nehmen die dialektalen Interferenzen allerdings deutlich ab:

23:45: *Ṭab wa-lākin hāḍihi l-anẓima wa-hāḍihi l-ḥukūmāt dāʿiman hiya fī mauqiʿ an-naqd min qibal al-ḡarab. Yaʿnī dāʿiman yuṭālibuhā al-ḡarab wa-Amērīkā bi-iṣlāḥāt siyāsīya wa-bi-iṣlāḥāt iqtisādīya wa-bi-ḥuqūq il-insān fa-bi-t-tālī miš murtahana yaʿnī manna faqaṭ murtahana hiya muṭālaba bi-iḥqāq iṣlāḥāt fa-lā yaḡūz dāʿiman an nunaḍḍiʿ kull šaiʿ ʿalā hāḍihi l-anẓima wa-l-ḥukūmāt.* („Aber diese Systeme und Regierungen werden ständig vom Westen kritisiert. Ständig fordern der Westen und Amerika von ihnen politische und wirtschaftliche Reformen, Menschenrechte. Sie sind hängen also nicht ab... sie sind nicht nur abhängig, man fordert von ihnen die Umsetzung von Reformen, wir können nicht immer alles auf diese Regierungen und Systeme schieben.“)

Hier treten bis auf den – für die syrisch-palästinensische Dialektgruppe, zu der auch das Libanesisch gehört – typischen sogenannten Hilfsvokal³⁰⁰ (auch: Sproßvokal³⁰¹) *ə* in *ḡarab* („Westen“) keine auffälligen phonetischen Interferenzen auf. Auch bei den Verbformen (*yuṭālibuhā*, *muṭālaba*, *yaḡūz*) sind keine dialektalen morphologischen Elemente zu finden. Zudem wird hier für „alles“ das hocharabische *kull(u) šaiʿ(in)* verwendet, wenn auch ohne Flexionsendungen. Allerdings wird bei der Verneinung kurz hintereinander das auch in anderen Dialekten verwendete *miš*³⁰² und das libanesisch *manna*³⁰³ verwendet.

Auch gegenüber al-Ahmari verwendet Kanaan mehrmals Dialektelemente, darunter morphologische Elemente bei der Verbkonjugation (wie die Verbmodifikatoren *bi-* und *ʿam-*,

²⁹⁷ Barthélémy (1935): Stichwort „*ʿalā*“

²⁹⁸ Nakhla, P. Raphaël (1937) S. 229

²⁹⁹ Nakhla (1937) S. 94

³⁰⁰ Fischer/Jastrow (1980) S. 181

³⁰¹ Grotzfeld (1964) S. 35

³⁰² Woidich (2006) S. 334

³⁰³ Nakhla, P. Raphaël (1937) S. 73

das Verändern des Vokals in *ʿam-əllak* – „ich sage dir“ von *ū* zu *ə* durch das Anfügen des Suffix *-lak*³⁰⁴) sowie lexikalische Elemente (*šū* – „was“³⁰⁵, *hōn* – „hier“³⁰⁶):

32:47: *Fīk taġyīr...bitġayyir ḥkūmī, bitġayyir an-nizām - bitġayyir šū?* („Wenn Sie etwas verändern könnten, würden Sie die Regierung verändern, das System - was würden Sie verändern?“)

33:16: *Bitkūn inta ʿam-taʿīl tabrīr hōn. ʿAm-taʿīl tabrīr.* („Sie geben hier eine Rechtfertigung ab. Sie geben eine Rechtfertigung.“)

32:28: *Mā ʿam-əllak nastaslim.* („Ich sage Ihnen nicht, wir sollen aufgeben.“)

Auch als er Farouq für eine Zwischenfrage unterbricht, geschieht dies im Dialekt:

43:56: *Lā, hiye ʿam-tittasiʿ am titqallaṣ, biddnā naʿrif.* („Nein, wird sie größer oder kleiner, das wollen wir wissen!“)

Auch hier treten beispielsweise wieder das Affix *ʿam-* und das Pseudoverb *biddi* (s.o.) auf. Insgesamt scheint Kanaan besonders häufig bei Zwischenfragen Dialektelemente zu verwenden, was vermutlich zum einen daran liegt, dass er sich hier direkt an eine bestimmte Person – und nicht etwa indirekt ans Publikum – wendet und zum anderen daran, dass es sich dabei nicht um vorbereitete Fragen handelt. Zudem unterbricht er in diesen Fällen häufig Gäste, die gerade sprechen, oder es handelt sich um Momente, in denen die Diskussion etwas hitziger wird (beispielsweise, als er mit al-Ahmari diskutiert).

Bei den suffigierten Personalpronomen zeigt sich, dass Talib Kanaan im Laufe der Sendung immer häufiger die dialektalen Formen *-u* und *-a*, bei denen das *h* wegfällt, verwendet:

15:16: *maʿa l-ḥifāṣ ʿalā kayyānātā wa-huwīyatā* („während sie ihre Wesenszüge und ihre Identität erhalten“)

26:32: *kaṭīr min al-buldān tusalliʿ taqāfātā wa-tuṣaddirā* („viele Länder vermarkten ihre Kultur und exportieren sie“)

37:28: *fa-hāḍā ḥaqqu* („dann ist das sein Recht“)

37:31: *hāḍihi maṣlaḥtu* („das liegt in seinem Interesse“)

Demonstrativpronomen

Während Kanaan keine dialektalen Demonstrativpronomen wie *haida* (siehe 2.4.3.2) verwendet, stehen die hocharabischen Pronomina syntaktisch nicht immer an der richtigen

³⁰⁴ Fischer/Jastrow (1980) S. 178

³⁰⁵ Grotzfeld (1965) S. 23

³⁰⁶ Grotzfeld (1965) S. 22

Position:

11:05: *hāḍā mauḍū^c al-iṣlāḥ* („dieses Reformthema“)

Hier müsste, da es sich um eine Genitivverbindung handelt, dass Demonstrativpronomen *hāḍā* nachgestellt werden (*mauḍū^c al-iṣlāḥ hāḍā*).

Ein ähnlicher Fall liegt im folgenden Beispiel vor:

08:10: *Munḥariṭīn bi-ṣakl iḡābī au salbī, hāḍā s-su'āl...* („Eingebunden im positiven oder im negativen Sinne, das ist die Frage...“)

Hier geht aus dem Kontext hervor, dass nicht „diese Frage“ gemeint ist, sondern „das ist die Frage“. Richtiger müsste es daher heißen: *hāḍā huwa s-su'āl*.

Zusammenfassung

Talib Kanaans Äußerungen lassen sich in ‚förmliche‘ und ‚umgangssprachliche‘ Beiträge einteilen. Dabei handelt es sich einerseits um Passagen, die vor allem an die Fernsehzuschauer als unbekanntes, physisch nicht anwesendes Publikum gerichtet sind wie die Einleitung der Sendung, die Ankündigung der Werbepausen oder das Unterbrechen der Diskussion, um die im Studio anwesenden Studenten über bestimmte Fragestellungen abstimmen zu lassen. Bei diesen Passagen handelt es sich meist um vorbereitete Texte, die zum Teil abgelesen werden und in denen sich häufig ganze Sätze fast wortgleich wiederholen. Hier treten fast keine lexikalischen Dialektinterferenzen auf. Lediglich Zahlen werden zum Teil im Dialekt genannt; zudem werden die meisten Flexionsendungen bei Verben und die Kasusdistinktion bei Substantiven weggelassen. Morphologisch unterscheiden sich diese Beiträge durch die zum Teil dialektalen suffigierten Personalpronomen von der arabischen Hochsprache. Insgesamt handelt es sich bei diesen Merkmalen jedoch um nicht sehr auffällige Elemente, die zudem keinen Rückschluss auf einen bestimmten dialektalen Hintergrund zulassen.

Auf der anderen Seite gibt es die weniger förmlichen Redebeiträge, die direkt an die anwesenden Talkshowgäste gerichtet sind und die sehr viele dialektale Elemente enthalten. Diese reichen von hocharabischen Äußerungen mit bestimmten dialektalen Interferenzen – etwa einzelne lexikalische oder phonetische Elemente – bis hin zu ganzen Sätzen im Dialekt, die vor allem daran zu erkennen sind, dass konjugierte Verbformen im Dialekt genannt werden. Es ist zu vermuten, dass diese Dialektinterferenzen zum Teil unbewusst auftreten – im Fall Talib Kanaans ist jedoch auch nicht auszuschließen, dass er, da er offensichtlich in der

Lage ist, zwischen verschiedenen sprachlichen Ebenen zu wechseln, diese zum Teil auch bewusst einsetzt.

4.3.2 Dr. Jihad Azour

Allgemein

Beim ehemaligen libanesischen Minister Jihad Azour fällt als erstes die stark dialektal geprägte Phonetik sowie die hohe Redegeschwindigkeit auf. Es treten jedoch auch an verschiedenen Stellen hocharabische Elemente auf.

Phonetik

Die weibliche Nisbe-Endung lautet fast durchgehend nicht *-īya*, sondern *-īye* beziehungsweise *-īyē*; auch bei Substantiven, die auf *tā' marbūṭa* enden und bei den Personalpronomen *hiya* und *huwa* wird das auslautende *-a* häufig zu *-e* oder *-ē*: 11:52: *al-ʿaulame hiye laisat manzūmē wāḥide*, 13:04: *bi-l-manzūme l-iqtiṣādīyē*, 29:53: *huwe kaif yumkin*, etc. Lediglich nach emphatischen Konsonanten und nach *ʿain* findet diese Verschiebung nicht statt³⁰⁷ (29:54: *kaif yumkin li-daule au li-maḡmūʿa iqtisādīye*, 30:07: *al-qudra al-maʿīṣīye*).

Zudem fällt die Verschiebung von bestimmten Konsonanten auf. Am auffälligsten ist dabei die Verschiebung von *tā'* zu *sīn* (2:39: *mu'assir* statt *mu'attir* – „beeinflussend“), das Ersetzen von *qāf* durch *hamza* (3:05: *bi-s-sa'āfa l-ʿarabīye*, 13:14: *bi-l-minṭa'a*) und von *dāl* durch *zay* (12:00: *munzu* – „seit“, 29:02: *izā* – „wenn“). Listet man die Wörter auf, in denen die jeweiligen Konsonanten vorkommen oder vorkommen müssten, fällt Folgendes auf:

1. Verschiebung *q > '*

Bei den Wörtern *iqtiṣād* („Wirtschaft“)/*iqtiṣādī* („wirtschaftlich“) sowie *dīmuqrāṭīya* („Demokratie“)/*dīmuqrāṭī* („demokratisch“) wird das *qāf* ausnahmslos klassisch als uvularer Verschlusslaut realisiert. Dies liegt vermutlich daran, dass es sich hierbei um Entlehnungen aus dem Hocharabischen handelt, die erst seit relativ kurzer Zeit auch in den Dialekten gebräuchlich sind und daher nur zum Teil an deren Strukturen angepasst wurden.³⁰⁸ Häufig bezeichnen diese Begriffe Konzepte, die in der Vergangenheit nicht existierten und für die es keine Entsprechung im Arabischen gab – die hocharabischen Termini sind daher oft

³⁰⁷ Grotzfeld (1965) S. 45

³⁰⁸ Holes (2004) S. 82

Lehnübersetzungen aus dem Englischen oder Französischen.³⁰⁹ Beispiele für Entlehnungen aus dem Hocharabischen, die Eingang in die Dialekte gefunden haben, sind *taqāfa* („Kultur“), *istiqlāl* („Unabhängigkeit“) oder *raqmī* („digital“).³¹⁰ Allerdings ersetzt Azour entgegen der oben genannten Annahme das *qāf* in *taqāfa* zum Teil durch *hamza* (3:06, 13:20).

Während die Aussprache des Buchstaben *qāf* bei diesen Entlehnungen in der Regel nicht an die Phonologie des jeweiligen Dialekts angepasst wird, gilt dies meist nicht für die Realisierung der Vokale³¹¹ – so auch bei Azour (11:56: *l-iqtīṣādīyē*, 41:37: *bi-d-dīmuqrāṭīyē*). Auch einige Konsonanten werden nicht immer der hocharabischen Norm entsprechend realisiert, sondern in Richtung anderer Konsonanten verschoben und liefern so einen Hinweis darauf, wo die jeweiligen Äußerungen auf der Skala zwischen Hocharabisch und Dialekt anzusiedeln sind.³¹²

Bei bestimmten Wörtern realisiert Azour *qāf* ausnahmslos dialektal als *hamza* – so bei *minṭaqa* („Region“) und *ṭarīqa* („Weg, Art und Weise“): *il-minṭa'a* (2:32), *bi-ṭarī'at* (2:49), *bi-ṭarī'a sarī'a akṭar* (13:54), etc. Andere Begriffe, die deutlich als hocharabische Lexik zu erkennen sind und bei denen das *qāf* als uvularer Verschlusslaut realisiert wird, scheinen eine stilistische Funktion zu haben – so fällt zum Beispiel der Gebrauch von *faqat* („nur“) schon allein deshalb auf, weil es sich stark von seinem dialektalen Äquivalent unterscheidet (syrisch-palästinensisch *bass*³¹³) und sich aus diesem Grund keine hybride Form aus den beiden Varianten bilden lässt³¹⁴. Zudem wird häufig nicht nur ein einziges hocharabisches Wort verwendet, sondern eine Wortgruppe oder ein ganzer Nebensatz aus dem Hocharabischen übernommen:

- (1) 2:35: *innamā laisa ka-mutalaqqī innamā ka-fā'il* („aber nicht als Empfänger, sondern als aktiv Handelnder“)
- (2) 12:52: *aṣbaḥa l-iqtīṣād yaqūdu laisa faqat* („die Wirtschaft ist nicht mehr nur...“)
- (3) 03:13: *Yağib ʿalainā an nakūn fā'ilīn an nakūn mubadirīn wa-laisa mutalaqqīn*. („Wir müssen aktiv werden, uns austauschen, und nicht nur Empfänger sein.“)

Bei (1) verwendet Azour zur Verneinung die hocharabische Form *laisa*, statt das dialektale

³⁰⁹ Holes (2004) S. 82

³¹⁰ Holes (2004) S. 82-83

³¹¹ Holes (2004) S. 83

³¹² Holes (2004) S. 83

³¹³ Nakhla (1937) S. 229

³¹⁴ Holes (2004) S. 364-365

(libanesisches) *manḥa* + Personalsuffix³¹⁵ zu wählen. *Qāf* wird hier als uvularer Verschlusslaut realisiert, bei den Vokalen tendiert lediglich der lange Vokal in *fā'il* zu einem langen *ā*.

Beispiel (2) unterscheidet sich vor allem durch die Verbformen *aṣḥa* und *yaqūdu*, die beide voll vokalisiert sind, von den sonstigen Äußerungen Azours, in denen Verben häufig morphologische Elemente des libanesischen Dialekts enthalten oder aber zumindest nicht voll vokalisiert sind. Auch hier wird das *qāf* als uvularer Verschlusslaut realisiert, zudem werden die hocharabischen Formen *laisa* und *faqaṭ* verwendet (statt dialektalem *miš/muš*³¹⁶ beziehungsweise *bass*).

Auch bei (3) fällt wieder die hocharabische Verneinung auf; zudem wird „wir müssen“ hier durch das hocharabische *yaḡib 'alainā an* ausgedrückt – hier fehlt lediglich das finale -u der Präsensform *yaḡibu* – statt der dialektalen Form *lāzim* + konjugierte Verbform (13:58: *lāzim ykūn 'andnā* – „wir müssen... haben“).

Auch dass sich Azour an einer Stelle verbessert und *qāf* erst dialektal als ' und dann klassisch als *q* ausspricht, zeigt, dass das Verwenden hocharabischer Elemente nicht etwa unbewusst erfolgt, sondern das Ergebnis einer bewussten Anstrengung ist:

12:13: *Ḥaḡm it-tabādul it-tiḡārī yab'a - yabqā ḍa'f*. („Das Handelsvolumen bleibt schwach.“)

Die Realisierung des *qāf* als uvularer Verschlusslaut kann also als Klassizismus angesehen werden, der dazu dient, die eigene Sprache an die Förmlichkeit der Situation oder des Themas anzupassen³¹⁷ – in diesem Fall trifft beides zu: einerseits der Auftritt im Fernsehen, dessen Sprache das Hocharabische ist³¹⁸, und andererseits das politische Thema³¹⁹.

2. Verschiebung *tā' > sīn/tā'*

Bei den Redebeiträgen Azours fällt auf, dass der Buchstabe *tā'* in *taqāfa* („Kultur“), *istiṡmār* („Investition“) und *mu'attir* („beeinflussend“) beziehungsweise *ta'tīr* („Einfluss“) durchgehend als *sīn* realisiert wird.³²⁰ Bei *aktar* („mehr“) findet diese Verschiebung dagegen nur selten statt – meist wird das *tā'* hier klassisch als stimmloser dentaler Frikativ ausgesprochen. Ausnahmen bilden nur der Komparativ *aksar fa'ālīyatan* („effektiver“, 13:07)

³¹⁵ Nakhla (1937) S. 73

³¹⁶ Nakhla (1937) S. 113

³¹⁷ Holes (2004) S. 362-363

³¹⁸ Holes (2004) S. 5

³¹⁹ Holes (2004) S. 362-363

³²⁰ *saqāfiyan* (2:59), *sa'āfe* (3:06), *sa'āfiye* (13:20), *is-saqāfi* (13:29); *mu'assir* (2:39), *ta'sīr* (2:52), *mu'assir* (3:04), *ta'sīrhā* (14:49); *il-istismār* (13:13), *istismārāt* (29:24), *istismārāt* (29:27)

und *aksar rawāḡ* (14:18: *mā ʿam-nāḥud il-afḍal, ʿam-nāḥud il-... yaʿnī il-aksar, izā biddī ūl, rawāḡ* – „wir nehmen uns nicht das Beste, wir nehmen das, wenn man so sagen will, Verbreitetste/Populärste...“). Im Gegensatz zu *il-akṭar numūwan* („die stärker wachsenden“, 12:55) werden diese beiden Konstruktionen phonetisch an den Dialekt des Sprechers angepasst.

Bei Zahlwörtern findet fast immer eine Verschiebung zu *tāʾ* statt³²¹. Im Gegensatz zu *akṭar* wird auch in *ktīr* („viel, sehr“) *t* zu *t* (03:08: *umūr ʿktīre muhimme*, 42:19: *fī ktīr buldān*). Da in diesen Konstruktionen jedoch nicht nur die Aussprache des *tāʾ* vom Hocharabischen abweicht, sondern auch der Kurzvokal *a* des hocharabischen *kaṭīr* wegfällt und zudem die syntaktische Position von *ktīr* – das hier vor dem Substantiv beziehungsweise Adjektiv steht – nicht hocharabischen, sondern dialektalen Satzstrukturen entspricht, kann man nicht mehr von einer rein phonetischen Interferenz sprechen. Zum Teil ist bei *ktīr* auch ein Hilfsvokal³²² vor dem ersten Konsonanten zu hören, der, da er sehr kurz ist, in der Transkription als hochgestelltes *ə* dargestellt wird (3:08: *umūr ʿktīre muhimme*).

1. Verschiebung *d* > *z*

Der Laut *d* wird bei Azour auf unterschiedliche Art und Weise realisiert. Bei dem Verb *aḥaḍa* („nehmen“) wird es meist zu *d* (14:17: *mā ʿam-nāḥud il-afḍal ʿam-nāḥud...*, 29:05: *aḥadnā*). Gleich zu Anfang der Sendung tritt jedoch auch einmal die Verschiebung *d* > *z* auf: *ʿalā l-ʿālam il-ʿarabī an yaʿhuz il-afḍal* (03:00). Hier handelt es sich möglicherweise um eine Art Überkorrektheit³²³ – dafür spricht, dass im oben genannten Beispiel (*an yaʿhuz*) nicht nur dass *d* anders ausgesprochen, sondern auch das *hamza* als glottaler Verschlusslaut realisiert wird, was ein klarer Hinweis darauf ist, dass hier die hocharabische Form (*yaʿhuz*) intendiert ist, da der Laut *ʿ* in der syrisch-palästinensischen Dialektgruppe normalerweise entweder entfällt oder durch *y* oder *w* ersetzt wird³²⁴. Im Gegensatz dazu tritt in den Fällen, wo das Verb „nehmen“ mit *d* gebildet wird, meist zusätzlich noch das dialektale Affix *ʿam-* vor das Verb (s.o.). Zudem enthält der Abschnitt (02:48-03:17), in dem die Form *yaʿhuz* vorkommt, insgesamt mehr hocharabische Elemente auf als die sonstigen Äußerungen Azours:

³²¹ *tamānīnāt* (12:33), *bi-t-tamānīnāt* (12:39), *tlātmiyet* (29:26), *it-tānī* (29:50), *tālitan* (41:24)

³²² Fischer/Jastrow (1980) S. 181

³²³ Holes (2004) sieht hierin keine Überkorrektheit, sondern eine Form, die vom Grad der Formalität zwischen der dialektalen und der hocharabischen Variante anzusiedeln ist (S. 71-72: „the performance of interdental fricatives [...] as the corresponding dental fricatives /s/, /z/ and /ʒ/ [...] perceived as more ‘educated’ than the native urban dialectal plosives /t/, /d/ and /ḍ/, yet not so formal as ‘correct’ MSA interdental fricatives“).

³²⁴ Holes (2004) S. 73

Kullu byata‘alla’ bi-ṭarī‘at at-tafā‘ul ma‘a mauḏū‘ al-‘aulame, mā fī šakk inno fī ta’sīr li-anno hunāk umūr tuṭraḥ li-isti(ṭ)‘āba min al-‘ālam il-‘arabī iqtisādīyan, iğtimā‘īyan, saqāfīyan. ‘Alā l-‘ālam il-‘arabī an ya’ḥuz il-afḏal wa-yakūn huwē mu’assir kazālik il-amr li-anno bi-s-sa’āfe l-‘arabīye, bi-l-ḥaḏāra l-‘arabīye hunāk umūr ³²⁵*ktīre muhimme mumkin li-ḥaḏarāt uḥra wa-ilā duwal uḥra an tastafīd minhā. Yağib ‘alainā an nakūn fā‘ilīn an nakūn mubadirīn wa-laisa mutalaqqīn.* („Alles hängt vom Umgang mit der Globalisierung ab. Zweifellos gibt es Auswirkungen, denn es gibt Dinge, die von der arabischen Welt erfasst werden müssen, wirtschaftlich, gesellschaftlich, kulturell. Die arabische Welt muss sich das Beste herausuchen und auch selbst aktiv Einfluss nehmen, denn in der arabischen Kultur, in der arabischen Zivilisation gibt es bedeutende Dinge, von denen andere Zivilisationen, andere Länder profitieren können. Wir müssen aktiv sein, uns austauschen, und nicht nur empfangen.“)

Während zunächst noch das dialektale *fī* für „es gibt“ verwendet wird, taucht an anderen Stellen das hocharabische *hunāk* auf. Für die Konjunktion *li-anno* („weil“)³²⁵ müsste im Hocharabischen *li-anna(hu)* stehen. Für „können“ und „müssen“ – die an anderen Stellen durch das dialektale *ə’dīr* (41:33, 42:25) beziehungsweise *lāzim* + konjugiertes Verb (13:58, 14:43, 42:00, etc.) ausgedrückt werden – werden hier die Wendungen *mumkin an* + Konjunktiv und (*yağib*) *‘alā ... an* + Konjunktiv benutzt (wenn auch die für den Konjunktiv spezifische Vokalisierung *-a* am Wortende fehlt). An einer Stelle ist deutlich das suffigierte Personalpronomen *-hā* zu hören (*an tastafīd minhā* – „von denen sie profitieren können“), während die Suffixe sonst nach Konsonanten nur *-u* („ihm/ihn“) beziehungsweise *-ā* („ihr/sie“) lauten. Zudem wird mit dem hocharabischen *laisa* verneint. Besonders auffällig ist jedoch die Passivkonstruktion *umūr tuṭraḥ li-isti‘āba*, da das Passiv im Dialekt meist durch Verben des V. und VII. Stammes gebildet wird³²⁶ (beispielsweise libanesisch *nfaham* – „verstanden werden“³²⁷).

Lexik

Zu den vielen lexikalischen Dialektelelementen in Azours Beiträgen gehört unter anderem (*mā*) *fī* – „es gibt (nicht)“, beispielsweise die Wendung *mā fī šakk* – „es gibt keinen Zweifel“ (02:51, 13:25) oder in *fī anzime itğayyarit* – „es gibt Regime, die sich verändert haben“ (41:34). Eine hocharabische Entsprechung für „es gibt“ kommt dagegen nur zweimal in Form von *hunāk* vor (02:53, 03:07: *hunāk umūr* – „es gibt Dinge“). Dieser Ausdruck, der wie *yūğad* („es gibt, es ist vorhanden“) ein sicheres Zeichen für Klassifizierung darstellt, da er in keinem Dialekt vorkommt³²⁸, wird zweimal im gleichen Absatz (02:48-03:17) zu Anfang der Sendung

³²⁵ Nakhla (1937) S. 230

³²⁶ Holes (2004) S. 122-123

³²⁷ Nakhla (1937) S. 182

³²⁸ Holes (2004) S. 362-363

verwendet, was zeigt, dass sich der Sprecher anfangs noch mehr bemüht, zumindest einzelne hocharabische Elemente in seine Äußerungen einfließen zu lassen.

Zudem verwendet er in seiner ersten Äußerung das hocharabische Relativpronomen *alladī* (2:40), im Verlauf der Sendung dagegen nur noch das dialektale *illi*³²⁹ (12:43, 12:49, 12:58, 13:13, etc.). Auch dies spricht dafür, dass er sich am Anfang mehr Mühe gibt beziehungsweise sein Anfangsstatement vorbereitet hat; auch spricht er hier noch relativ langsam im Vergleich zu seinen späteren Äußerungen.

Mehrmals wird auch das Pseudoverb *biddi* verwendet, meist in Kombination mit einer konjugierten Verbform: 14:20: *biddī ūl*, 40:37: *anā biddī ūlu* („ich möchte sagen“), 42:17: *w-biddī ġairu* („den ich ändern möchte“), 29:02: *izā bidnā nāḥud l-waqā'i^c* („wenn wir die Fakten nehmen“).

Auch für das häufig vorkommende *inno* („dass“)³³⁰ wird an keiner Stelle das hocharabische Äquivalent verwendet:

02:51, 13:25: *mā fī šakk inno* (hocharabisch: *lā šakka anna*)

12:06: *al-mu'ašširāt tubayyin inno* (hocharabisch: *al-mu'ašširāt(u) tubayyin(u) anna*)

29:42: *hāzā lā ya^cnī inno* (hocharabisch: *hādā lā ya^cnī anna*)

40:37: *anā biddī 'ūlu inno* (hocharabisch: *urīd an aqūl(a) inna*)

41:48: *wa-ḥaufī inno* (hocharabisch: *wa-ḥaufī huwa an*), etc.

Ebenso lautet die Konjunktion „weil“ in Azours Äußerungen ausnahmslos *li-anno*³³¹ statt hocharabisch *li-anna(hu)* (02:52: *li-anno hunāk umūr*; 12:30: *li-anno izā btirġa^c*). Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass weder *inno* noch *li-anno* sich stark von ihrer hocharabischen Entsprechung unterscheiden und der Gebrauch der dialektalen Variante daher nicht besonders auffällt – um die eigene Sprache stilistisch aufzuwerten und dem Hocharabischen zumindest scheinbar näher zu kommen, eignen sich also hocharabische Elemente, die auf den ersten Blick als solche zu erkennen sind, eher.

Das dialektale *bass* kommt jeweils einmal in der Bedeutung „aber“³³² und einmal in der

³²⁹ Nakhla (1937) S. 103

³³⁰ Nakhla (1937) S. 231

³³¹ Nakhla (1937) S. 230

³³² Nakhla (1937) S. 229

Bedeutung „nur“³³³ vor:

41:03: *il-minṭa'a ʿinda mašākil, ṣaḥīḥ, bass* („Die Region hat Probleme, das ist richtig, aber...“)

14:01: *an nakūn mutalaqqīn bass ḍimn manzūme mā* („dass wir nur innerhalb eines bestimmten Systems die ‚Empfangenden‘ sind“)

Die hocharabische Entsprechung für „nur“, *faqat*, erscheint zweimal in Kombination mit *laisa* (12:54, 29:59: *laisa faqat* – „nicht nur“) und ist, wie oben erwähnt, aufgrund der Realisierung des *qāf* als uvularer Verschlusslaut und aufgrund der Tatsache, dass sich hier das hocharabische Äquivalent komplett von der dialektalen Variante unterscheidet, besonders auffällig. Das hocharabische *lākin*, das auch in den syrisch-palästinensischen Dialekten teilweise verwendet wird³³⁴, kommt indessen nicht vor.

Weitere lexikalische Dialektinterferenzen sind *kamān* (13:12) und *hōn* „hier“³³⁵ (13:24, 29:48), wobei für „hier“ auch einmal das hocharabische *aiḍan* (30:02) verwendet wird – letzteres gehört hier zur hocharabischen Wendung *laisa faqat – innamā aiḍan* („nicht nur – sondern auch“) und kann daher als Klassizismus angesehen werden:

29:59: *laisa faqat li-l-istifāde min al-ʿaulame innamā aiḍan li-ziādet al-intāḡīye wa-l-faʿālīye l-iqtisādīye*

Auch das – nur einmal vorkommende – *ḡiddan* (29:30) kann als stilistische Interferenz gewertet werden, da sonst eher das dialektale ^(o)*ktīr* verwendet wird (41:20, 42:19, 42:29), und zwar auch in Sätzen mit hocharabischen Interferenzen (03:08: *hunāk umūr ʾktīre muhimme*). Für „müssen“ kommen sowohl das dialektale *lāzim*³³⁶ als auch das hocharabische *yaḡib an* mehrmals vor. Dabei zeigt sich, dass auf *lāzim* folgende Verbformen immer nach den Regeln des libanesischen Dialekts konjugiert sind (13:58: *lāzim ykūn ʿandnā*, 14:45 *lāzim tkūn*, 42:00: *lāzim nkūn nazaritnā*), während auf *yaḡib* immer *an* + Konjunktiv (ohne finale Endung) folgt: 03:13: *yaḡib ʿalainā an nakūn(a)*, 13:30: *yaḡib an nastafīd(a)* 13:33: *yaḡib ʿalainā an nuʿīd(a)*. Es ist daher zu vermuten, dass auch hier bewusst hocharabische Elemente verwendet werden, um die eigenen Äußerungen sprachlich aufzuwerten.

Die Verneinung erfolgt bei Azour meist durch die hocharabische Partikel *laisa* oder durch das

³³³ Nakhla (1937) S. 241

³³⁴ Grotzfeld (1965) S. 74

³³⁵ Grotzfeld (1980) S. 189

³³⁶ Grotzfeld (1965) S. 167

sowohl in der Hochsprache als auch in den Dialekten³³⁷ zur Verneinung von Verbformen gebräuchliche *mā*. Während *mā* daher relativ unauffällig ist und keinen direkten Rückschluss darauf zulässt, welche Sprachvarietät vorliegt, handelt es sich bei *laisa* um eine klare Klassifizierung, da im Libanesischen zur Verneinung *mā*, *miš/muš*³³⁸ oder *manna* verwendet werden. Zudem tritt es häufig in Verbindung mit anderen hocharabischen Elementen auf, beispielsweise:

41:30: *wa-laisa al-qaul*

Hier wird der Artikel *al-* statt dem dialektalen *il-* verwendet; außerdem wird das *qāf* in *qaul* als uvularer Verschlusslaut (und nicht dialektal als *hamza*) realisiert. Das dialektale *miš* wird von Azour nur zweimal verwendet, allerdings innerhalb desselben Satzes:

40:58: *Wa-miš ḥa'ṭ'a ya'nī, il-mauḍū'ain miš ḥa'ṭ'a.*

Nicht nur verschiedene Varietäten des Arabischen, sondern auch einzelne Wörter in anderen Sprachen kommen in der Diskussion vor. An einer Stelle verwendet Azour das französische *donc* („also, das heißt“):

13:03: *Donc bi-l-manzūme l-iqtisādīyē...* („Das heißt, im wirtschaftlichen System...“)

Dies kann auf Einflüsse des Französischen auf den libanesischen Dialekt zurückgeführt werden. Hier handelt es sich allerdings nicht um einen Fachterminus, im Gegenteil zum englischen *emerging markets*, das er an einer anderen Stelle verwendet:

29:23: *illī mā yusammīyā* [vermutlich *yusammā*] *bi-l-emerging markets, id-duwal in-nāšī'a*

In diesem Fall handelt es sich um die bewusste Verwendung eines englischen Begriffs, der erstens durch das eingeschobene *illī mā yusammīyā* („was man... nennt“) angekündigt wird und zweitens im Anschluss zwar nicht genau übersetzt wird („Markt“ taucht in der arabischen Erklärung nicht auf), aber auf Arabisch erklärt: *id-duwal in-nāšī'a* („die Schwellenländer“).

Klassizismen

An einigen Stellen fallen hocharabische Formen deshalb besonders auf, weil sich die Redegeschwindigkeit verändert. Wenn Jihad Azour im Allgemeinen sehr schnell spricht, wird er an diesen Stellen langsamer oder macht kurze Pausen. So etwa an der folgenden Stelle, die besonders durch die bereits erwähnte Passivkonstruktion auffällt (s.o.):

³³⁷ Holes (2004) S. 243

³³⁸ Nakhla, P. Raphaël (1937) S. 113

02:51: *mā fī šakk inno fī ta'sīr li-anno **hunāk umūr tuṭraḥ** - **äh** - li-isti^cāba min al-^cālam il-^carabī*

Aus *li-isti^cāba* müsste außerdem, da es sich hier um ein *hamzat waṣl* (Verbindungshamza) handelt, *li-sti^cāba* werden. Möglicherweise soll hier der Anfangsvokal *i-* besonders betont werden, da im libanesischen Dialekt die Vokale am Wortanfang der Verben des VI., VII., VIII. und X. Stammes wegfallen³³⁹ (so beispielsweise *nkasar* – „zerbrechen“ statt hocharabisch *inkasara*)³⁴⁰. Auch der Vokal im Artikel *al-* wird in einigen Fällen nicht weggelassen, obwohl er auf einen auslautenden Vokal folgt:

14:36: ***bi-al**-munazzamāt d-duwalīyē*

29:33: *kān daurā **bi-al**-manzūmē al-idārīye l-iqtišādīyē*

29:47: ***li-al**-istifāde min al-^caulama*

Dieses Aufspalten von Präposition und darauffolgendem Artikel kommt nur beim hocharabischen *al-* vor, nicht aber, wenn der dialektale Artikel *il-* verwendet wird. Diese überkorrekte Aussprache und das verlangsamte Redetempo sprechen dafür, dass das Verwenden hocharabischer Formen vom Sprecher mehr Konzentration erfordert. So braucht er an einer Stelle mehrere Anläufe für die Verneinung einer Verbform in der Vergangenheit mit der hocharabischen Partikel *lam*:

12:08: *ḥaḡm il-iqtišād il-^carabī bi-l-iqtišād id-duwalī **lam yak... lam yaⁿī yan... yanmu.** Ḥaḡm it-tabādul it-tiḡārī yab'a - yabqā ḍa^cif.*

Morphologie

Morphologisch fällt vor allem die Konjugation von Verben mit Hilfe der dialektalen Präfixe *b-*, *am-*, *min-* auf (02:31: *huwē bya^criḍ*, 2:48: *kullu byata^calla'*; 14:15: *illī am-šūfhā*, 41:41: *naḥna am-nitkallam*; 14:04: *min-ḥāfiḏ fīhā alā ta'ālīdnā, minṭawwir...*). *Am-* und *min-* bezeichnen gerade im Verlauf befindliche, gleichzeitige Handlungen, wobei *am-* die im gesamten syrisch-palästinensischen Gebiet am meisten verbreitete Form darstellt, während *min-* vor allem im Libanon gebräuchlich ist.³⁴¹ Die Vorsilbe *b-* ist typisch für die Dialekte der Levante³⁴²; sie zeigt den Indikativ an und wird meistens angefügt, wenn keine anderen

³³⁹ Grotzfeld (1965) S. 28-29

³⁴⁰ Nakhla (1937) S. 23

³⁴¹ Grotzfeld (1980) S. 182

³⁴² Holes (2004) S. 120

Verbmodifikatoren vor die Imperfektform treten³⁴³.

Zudem kommt zweimal das die Zukunft anzeigende *raḥ* vor, das in den Dialekten der Levante³⁴⁴ wie auch im Ägyptischen³⁴⁵ das dialektale Äquivalent zum hocharabischen *sa-/saufa* darstellt:

41:33: *anā mā raḥ a'dir itḡayyar* („ich werde mich nicht verändern können“)

42:25: *mā raḥ ti'dir tatḡayyar* („du wirst dich nicht verändern können“)

Bei der Vergangenheitsform fällt vor allem die Endung der 3. Person Singular auf, die wie die Femininendung im Status constructus *-it* statt hocharabisch *-at* lautet³⁴⁶ (12:43: *inḡaraṭit*, 13:41: *qtabasit*). Im Plural fällt, wie in den meisten neuarabischen Dialekten³⁴⁷, das *-na* der hocharabischen Endung *-ūna* weg (13:33: *mitlmā bi'ūlū*).

Aus der Präposition *ʿalā* („auf“) wird bei Azour an einer Stelle die Kurzform *ʿa-*, die in den syrisch-palästinensischen Dialekten vor dem Artikel auftritt³⁴⁸:

14:50: *aqall ʿa-d-duwal il-ʿarabīye*

Bei den selbstständigen Personalpronomen handelt es sich um die regionalen dialektalen Varianten *inti* – „du“ m./f. (12:31), *huwe/ē* – „er“ (02:31, 03:03, 12:40, etc.), *hiye/ē* „sie“ (2:23, 11:53, 30:05, etc.), *naḥna* „wir“ (13:57, 41:41, etc.), *hanne* – „sie“, 3. Pers. Pl. (41:56, 42:02)³⁴⁹.

Auch suffigierten Personalpronomen fehlt in Azours Äußerungen überwiegend das *h* der hocharabischen Endungen *-hu* (3. Pers. Sg. m.) und *-hā* (3. Pers. Sg. f.): 13:31: *an nastafīd minnu*, 13:37: *iqtibāsu wa-taṭwīru*, 29:28: *Kān ḡaḡmā ... aṣbaḡ ḡaḡmā*, etc. Hier handelt es sich um die dialektalen Personalsuffixe, die im libanesischen Dialekt im Allgemeinen *-u* beziehungsweise *-ā* lauten³⁵⁰. Wenn sie an Verbformen mit auslautendem Vokal angefügt werden, bleibt das *h* jedoch erhalten³⁵¹, wie auch bei einigen Präpositionen³⁵²:

40:38: *aṭ-ṭarīʿat illī ʿam-... yaʿnī... yṣīr fīhā l-ḡiwār bi-l-maṭṭaʿa* („die Art und Weise, in der

³⁴³ Grotzfeld (1980) S. 182

³⁴⁴ Bassiouney (2009) S. 21

³⁴⁵ Woidich (1980) S. 228

³⁴⁶ Grotzfeld (1980) S. 183

³⁴⁷ Holes (2004) S. 121

³⁴⁸ Barthélémy (1935): Stichwort „*ʿalā*“

³⁴⁹ Grotzfeld (1980) S. 187

³⁵⁰ Nakhla (1937) S. 68

³⁵¹ Nakhla (1937) S. 60-61

³⁵² Nakhla (1937) S. 72

der Dialog in der Region stattfindet“)

Auch das Suffix der 3. Pers. Pl. wird in seiner dialektalen Form³⁵³ verwendet:

41:57: *kānat naziritōn salbīye* („ihre Sichtweise war negativ“)

Eine Ausnahme ist 03:11: *an tastafīd minhā* („von ihr zu profitieren“). Dieses Suffix tritt in einem der ersten Beiträge Azours auf, in denen, wie an anderer Stelle bereits beschrieben, noch mehr hocharabische Interferenzen vorkommen als später in der Sendung. Im Unterschied zu *yṣīr fīhā* weist hier auch die Verbform, auf die die Präposition mit angefügtem Personalsuffix folgt, keine dialektalen Elemente auf; lediglich die finale Endung *-a* der Konjunktivform *tastafīd(a)* fehlt hier.

Demonstrativpronomen

Das am häufigsten verwendete Demonstrativpronomen in Azours Beiträgen ist *hāḍā/haiḍā*, wobei nicht immer klar ist, ob es sich dabei um das hocharabische *hāḍā* handelt oder um das libanesische *haida*³⁵⁴. Während er am Anfang noch die hocharabische Form verwendet (02:40: *hāḍā n-nizām*) und an einer Stelle sogar das *ḍ* als *z* realisiert (29:42: *Innamā hāzā lā yaʿnī*), überwiegt in den übrigen Äußerungen die dialektale Variante. Neben dieser ‚starken‘ Form³⁵⁵ kommt auch das kürzere *ha-*³⁵⁶ vor:

41:50: *bi-ha-l-marḥale* („in dieser Phase“)

42:39: *Lēš ha-t-taqauquʿ, lēš ha-l-ingilāʿ, lēš haidā l-ḥauf, lēš ha-s-salbīye?* („Warum dieses Abkapseln, warum diese Abschottung, warum diese Angst, warum dieser Pessimismus?“)

Die weibliche Form taucht dagegen weder in ihrer hocharabischen (*hāḍihi*) noch in der dialektalen Variante (*hādi/haidi/hay*)³⁵⁷ auf.

Numeruskongruenz

Im folgenden Satz kongruiert das Verb (*yakūnū*) und das Personalpronomen *lahum* im Numerus nicht mit dem Subjekt des Satzes:

13:05: *ʿalā d-duwal il-ʿarabīye an yakūnū aksar faʿālīyatan li-yakūn lahum daur akbar*

Nach den grammatischen Regeln des Hocharabischen müsste das Subjekt hier, da es sich bei *ad-duwal* („die Staaten“) um unbelebte Subjekte handelt, als 3. Person Singular behandelt

³⁵³ Nakhla (1937) S. 68

³⁵⁴ Grotzfeld (1980) S. 188

³⁵⁵ Nakhla (1937) S. 77

³⁵⁶ Nakhla (1937) S. 77

³⁵⁷ Nakhla (1937) S. 77

werden (*an takūn(a) ... li-yakūn lahā*). Auch wenn in diesem Abschnitt phonetische Interferenzen auftreten (*il-*, *aksar*), handelt es sich bei *an yakūnū* um eine hocharabische Form – die Verwendung der 3. Person Plural kann an dieser Stelle daher als Dialektinterferenz angesehen werden: Im Libanesischen können Verben, die sich auf unbelebte Objekte, Tiere oder Kollektivformen beziehen, zwar im Singular feminin stehen, meist wird aber der Plural verwendet.³⁵⁸

Im Folgenden Satz wird nicht nur durch das dialektale Verb *rəḡḡ*^c das Wiederholen einer Handlung zum Ausdruck gebracht³⁵⁹, sondern zusätzlich durch das vom hocharabischen *aʿāda* („zurückkehren/wieder tun“) abgeleitete Substantiv *iʿāda* – hier dialektal *iʿāde* –noch einmal dasselbe ausgedrückt:

13:43: *il-hind mā riḡiʿit iʿādet binā'u ʿan ḡadīd* („Indien hat es (auch) nicht wieder neu aufgebaut“)

Dies könnte entweder unbewusst geschehen sein oder die hocharabische Form wurde hinzugefügt, um der Aussage Nachdruck zu verleihen.³⁶⁰

Zusammenfassung

Insgesamt lässt sich sagen, dass in Jihad Azours Äußerungen die dialektalen Elemente überwiegen. Besonders auffällig sind dabei die Phonetik sowie die morphologischen Elemente beispielsweise bei der Verbflexion. Neben hocharabischer Lexik, die dem Thema der Sendung geschuldet ist, kommen vor allem stilistische Interferenzen vor, die dazu dienen, die eigene Sprache der Formalität der Situation und den angenommenen Erwartungen des Publikums entsprechend anzupassen. Bei Azour bestätigt sich die Annahme, dass auch Politiker das Hocharabische mündlich nur eingeschränkt beherrschen.³⁶¹ Auch die Tatsache, dass arabische Muttersprachler offenbar kein reines Hocharabisch erwarten, wenn jemand unvorbereitet *Fuṣḥā* spricht³⁶² beziehungsweise eine allzu perfekte Sprachbeherrschung auch als störend empfunden werden kann³⁶³, mag hier eine Rolle gespielt haben.

³⁵⁸ Nakhla (1937) S. 198

³⁵⁹ Nakhla (1937) S. 195

³⁶⁰ Diem (1974) S. 59-60

³⁶¹ Diem (1974) S. 15

³⁶² Vgl. für Ägypten Parkinson (1994) S. 208

³⁶³ Parkinson (1994) S. 209

4.3.2 Dr. Ahmad Farouq

Allgemein

Bei Ahmad Farouq, Medienwissenschaftler an der American University of Sharjah, macht sich der ägyptische Dialekt vor allem an der Betonung und der Aussprache von bestimmten Lauten bemerkbar, nicht jedoch durch das für diesen Dialekt (beispielsweise in Kairo) typische Ersetzen von *qāf* durch *hamza*. Auch lexikalische Dialekteinflüsse halten sich in Grenzen. Die ganze Sendung hindurch spricht er zudem relativ schnell.

Phonetik

a) Konsonanten

Ġ wird durchgehend durch *g* ersetzt (08:31: *yagib an yakūn fī gamī'a magālāt al-aulama*) – die einzige Ausnahme bildet hier das Fremdwort *taknōlōgyā* – „Technologie“ (44:05). Diese Verschiebung ist, wie das Ersetzen von *qāf* durch *hamza*, typisch für bestimmte ägyptische Dialekte, unter anderem für das Kairenische.³⁶⁴ *Q* wird allerdings in den Beiträgen Farouqs nur an einer Stelle zu ' (42:55: *ablamā* – „bevor“). Häufig tendiert Farouq bei der Realisierung des *q* allerdings zum velarisierten emphatischen *ḳ*, wie es im Kairenischen für aus dem Hocharabischen übernommene Wörter üblich ist, bei denen *q* nicht zu ' wird (beispielsweise *Qur'ān* – „Koran“)³⁶⁵:

08:05: *hāzā šai' mutawaḳḳa'* („das ist zu erwarten“)

25:30: *Wasā'il il-i'lām kaifa tanḳil lanā l-ālam? Wa kaifa tanḳilnā ilā il-ālam?* („Wie vermitteln uns die Medien die Welt? Und wie vermitteln sie uns der Welt?“)

T wird zum Teil zu *s*, wobei die Verteilung der Konsonanten offenbar unmotiviert ist und ein und dasselbe Wort unterschiedlich ausgesprochen wird:

08:22: *an u'attir wa-an ata'attar fa-lā aiba an ata'assar hāzā šai' mutawaḳḳa' wa-lākin yagib alaya aiḍan an u'attir* („dass ich beeinflusse und beeinflusst werde, es ist keine Schande, beeinflusst zu werden, das ist zu erwarten, aber ich muss auch beeinflussen“)

25:29: *maṭalan alā sabīl il-misāl* („zum Beispiel, um ein Beispiel zu nennen“)

25:36: *Indamā tataḥaddas masalan an, ya'nī anā āḥud misāl ṣaḡīr, indamā, alā sabīl il-misāl* („wenn man zum Beispiel spricht über, ich werde ein kleines Beispiel nehmen, zum Beispiel“)

³⁶⁴ Woidich (1980) S. 208

³⁶⁵ Woidich (2006) S. 12

25:52: *hāzā l-ḥadas* („dieser Vorfall“)

Es ist daher davon auszugehen, dass es sich bei der klassischen Aussprache des *tā'* als stimmloser dentaler Frikativ, der im Kairenischen nicht existiert³⁶⁶, um den Versuch handelt, die phonetischen Merkmale des eigenen Dialekts zu unterdrücken. Dabei ist es entweder einfacher, den im Ägyptischen ebenfalls existierenden Konsonanten *s* zu verwenden, oder es handelt sich um eine Überkorrektheit oder auch formale Zwischenform³⁶⁷ zwischen beispielsweise *maṭal* (hocharabisch) und *matal* (dialektal).

Auch der dentale Frikativ *ḡ* wird in den meisten Fällen durch *z* ersetzt (08:52: *Izā aḥazt*, 25:52: *hāzā l-ḥadas*, 26:52: *anā ka-ustāz gamāya*), obwohl die dentalen Frikative im Kairenischen normalerweise von Verschlusslauten ersetzt werden³⁶⁸. So lautet das Verb „nehmen“ im Kairenischen *ḥad*, *yāḥud* – die Form für die 2. Pers. Sg. m. wäre *ḥadt* – „du (m.) hast genommen“³⁶⁹ – die von Farouq verwendete Form lautet jedoch *aḥazt*. An einigen Stellen erfolgt jedoch auch eine Verschiebung zu *d* (25:38: *āḥud*), was zeigt, dass es den Sprecher vermutlich eine gewisse Anstrengung kostet, phonetisch nicht in den Dialekt zu verfallen.

Auch der stimmlose Frikativ *s* wird in bestimmten Wörtern zum stimmhaften *z*:

26:02: *Lam tufassir azbāb hāzā l-ḥādīs* („sie sind nicht auf die Umstände dieses Vorfalls eingegangen“)

43:06: *kānat in-nizba il-aḡlab* („der höchste Wert war“)

Auch hier handelt es sich um eine Erscheinung des kairenischen Dialekts, in dem stimmlose Verschlusslaute und Frikative vor stimmhaften Konsonanten selbst stimmhaft werden (beispielsweise *s* zu *z*, *t* zu *d*)³⁷⁰.

b) Vokale

Das lange *ā* wird an manchen Stellen, jedoch nicht durchgehend, zu *ā̄* [ɛ:] - beispielsweise bei *mā ilā zālik* – „und Ähnliches“ (25:48, 25:59, 43:43), *gānib* – „Seite“ (08:43, 26:05, 26:08). Wie im Kairenischen wird der lange Vokal *ā* nach nicht emphatischen Konsonanten zu *ā̄* [ɛ:],

³⁶⁶ Woidich (1980) S. 208

³⁶⁷ Vgl. Holes (2004) S. 71-72

³⁶⁸ Woidich (1980) S. 208

³⁶⁹ Woidich (2006) S. 81

³⁷⁰ Woidich (2006) S. 17

nach emphatischen Konsonanten und nach *q* dagegen zu [ɑ:]³⁷¹:

08:36: *min an-nāḥīya l-iqtisādīya* („aus ökonomischer Sicht“)

Vor oder nach den Konsonanten *ḥ* und *ʿ* kann die Aussprache zwischen *ā* und *ā̄* variieren³⁷²:

26:08: *min gānib daʿāʾī nauʿan mā̄* („auf eine etwas polemische Weise“)

42:59: *istiqlālāt il-ra'y* („die Meinungsumfragen“)

26:04: *hāzā l-ḥādīs* („dieser Unfall“)

44:03: *min an-nāḥīya l-intāgiyya* („aus Sicht der Produktion“)

Auch der kurze Vokal *a* wird unmittelbar vor oder nach emphatischen Konsonanten oder *q* als [ɑ] gesprochen, sonst als [a] oder [ɛ]³⁷³:

[ɑ]: 08:25: *hāzā šai' mutawaqqaʿ* („das ist zu erwarten“)

[a]: 25:52: *hāzā l-ḥadas* („dieser Vorfall“)

Das *i* der weiblichen Nisbe-Endung lautet meist -īya (mit langem *ī*), im Laufe der Sendung kommt jedoch auch immer öfter -iyya/eyya (mit kurzem *i*) vor:

26:50: *al-iʿlām lahum mas'ūliyye* („die Medien haben eine Verantwortung“)

43:27: *Hum yuṣāhidūn subʿmiyat qanā faḍā'iyya ʿarabiyya. Fa-maʿa hāzā l-amr kaifa yumkin an takūn igābathum salbeyya bi-hāza š-ša'n?* („Sie sehen sich siebenhundert arabische Satellitensender an. Wie können ihre Antworten da so negativ ausfallen?“)

c) Betonung

Sehr auffällig ist bei Ahmad Farouqs Äußerungen neben der Verschiebung bestimmter Vokale und Konsonanten die Betonung. So betont er das Wort *ʿaulama* („Globalisierung“) im Gegensatz zu allen anderen Sprechern der Sendung, bei denen die Betonung auf der ersten Silbe liegt, auf der zweiten Silbe:

08:32: *fī gamīʿa magālāt al-ʿaulāma* („in allen Bereichen der Globalisierung“)

Auch bei bestimmten Verbformen macht sich die abweichende Betonung bemerkbar. Dabei greift die Regel, dass der Wortakzent im Kairenischen, wenn er nicht morphologisch bedingt ist, von sogenannten leichten und schweren Sequenzen abhängt. Folgt auf eine schwere Sequenz (kurzer Vokal - zwei Konsonanten oder Langvokal - Konsonant) keine oder nur eine

³⁷¹ Woidich (2006) S. 9

³⁷² Woidich (2006) S. 9

³⁷³ Woidich (2006) S. 8

weitere Silbe, wird der Vokal dieser Sequenz betont³⁷⁴:

08:52: *Izā aḥāzt il-^caulāma au taqābālt il-^caulāma* („Wenn du die Globalisierung nimmst oder der Globalisierung begegnest als...“)

Folgt auf die schwere Sequenz mehr als eine Silbe, wird der unmittelbar folgende Vokal betont³⁷⁵:

09:00: *Lākin lau aḥāztāhū* („Aber wenn du sie nimmst [als]...“)

25:53: *Ḍaḥḥāmat ma^cnā l-ḥadas* („sie haben die Bedeutung des Vorfalls aufgebauscht“)

43:39: *wa-likai yu'assīrū wa-likai yuqaddimū šūratinā wa-likai yuḡayyirū* („damit sie Einfluss nehmen, damit sie unser Bild vermitteln, damit sie verändern“)

27:02: *kaifa tuqaddim al-munazzāma au il-šarika nafsāhā* („wie sich die Organisation oder das Unternehmen selbst präsentiert“)

Lexik

Generell enthalten Farouqs Beiträge nur wenig lexikalische Dialektelemente, zu denen *hina* – „hier“³⁷⁶ (26:12, 26:16, 26:40) und das Relativpronomen *illi*³⁷⁷ (26:18, 43:04, 43:07) gehören. Daneben werden jedoch auch das hocharabische *allaḏī* im Singular und *allaḏīna* im Plural verwendet, wenn auch mit der Verschiebung *ḏ* > *z* (08:12: *Mā huwwa llazi yagib an naf^calu* – „was wir tun müssen“, 43:35: *Hum allazīna* – „sie, die“). An einer Stelle beginnt er seine Antwort dialektal mit *Hina li-innak* („weil du“)³⁷⁸, setzt den Satz dann aber auf Hocharabisch fort, wobei die Flexionsendungen wie in den meisten Fällen wegfallen:

26:40: *Hina li-innak lā ... ladaika muškila(tun) fī an tuqaddim(a) nafsak(a) li-l-āḥar.* („Weil du nicht... du hast ein Problem damit, wie du dich dem anderen gegenüber präsentierst“)

Als Demonstrativpronomen werden durchgehend die hocharabischen Formen verwendet, wenn auch meist mit phonetischer Interferenz (*ḏ* > *z*); es kommen jedoch nur die Formen der 3. Pers. Sg. m. (*hāḏā/hāzā*) und an einer Stelle die der 3. Pers. Pl. m. (43:12: *hā'ulā'*) vor. Dass keine dialektalen Demonstrativa verwendet werden, liegt wahrscheinlich daran, dass diese sofort als spezifisch ägyptische Formen erkannt werden würden – sie unterscheiden sich nicht nur von ihrer Form von den hocharabischen und auch von anderen dialektalen Entsprechungen, sondern vor allem dadurch, dass sie in der Regel dem Substantiv

³⁷⁴ Woidich (1980) S. 210

³⁷⁵ Woidich (1980) S. 210

³⁷⁶ Woidich (2006) S. 47

³⁷⁷ Woidich (2006) S. 51

³⁷⁸ Woidich (2006) S. 386

nachgestellt werden (*ir-ṛāḡil da* – „dieser Mann“, *in-nās dōl* – „diese Leute“) ³⁷⁹.

Eine weitere lexikalische Interferenz ist *ustāz gamāya* – „(Universitäts-)Professor, Dozent“ (26:52). Hier wird statt dem hocharabischen *ḡāmiʿa* die dialektale Entsprechung für „Universität“, *gamāya*, verwendet. Diese relativ auffällige Interferenz könnte dadurch zu erklären sein, dass der Sprecher hier über sich selbst beziehungsweise seinen Beruf spricht, da persönliche Erfahrungen oder Kommentare häufig im Dialekt wiedergegeben werden ³⁸⁰:

26:51: *Anā ka-ustāz gamāya wa-anā aḥḍar il-mu'tamar masalan amām ginsīyāt muḥtalifa au mā ilā dālik, kaifa uqaddim nafsī ka-ustāz gamāya ʿarabī?* („Wenn ich als Dozent eine Vorlesung vor verschiedenen Nationalitäten halte oder Ähnliches, wie präsentiere ich mich selbst als arabischer Dozent?“)

Zahlen

Während die Zahlen *arbaʿīn milyōn* – „vierzig Millionen“ (43:16) und *ʿašara milyōn* – „zehn Millionen“ (43:21) nicht besonders auffällig sind, lässt *subʿumiyyat qanā* – „siebenhundert Kanäle“ (43:27) durch die *u*-Vokalisierung auf den ägyptischen Dialekt schließen (beispielsweise *tultumiyya* – „fünfhundert“) ³⁸¹.

Morphologie

Verben werden meist nach hocharabischen Regeln konjugiert, lediglich die finale Vokalisierung fehlt meist:

43:12: *hā'ulā' allazīna yuṣawwitūn(a) al-ān hum yantamūn(a) ilā ḥawālī arbaʿīn milyōn ʿarab yastaḥdimūn(a) al-internet* („diejenigen, die jetzt abstimmen, gehören zu den vierzig Millionen Arabern, die das Internet nutzen“)

08:31: *yagib(u) an yakūn(a)* („[er] muss sein“)

44:03: *tattasiʿ* („[sie] wird größer“)

Nur in einem Fall verwendet Farouq eine dialektale Verbform, die das Affix *bi-* enthält, das in Kairo und im Nildelta zur Bezeichnung der Gegenwart vor die Imperfektform tritt ³⁸²:

26:16: *howa illī bīṭir il-ʿāṭifa* – „das ruft Emotionen hervor“

Die selbstständigen Personalpronomen entsprechen den ägyptischen Formen: *naḥna* – „wir“ (08:07, 43:02), *huwwa* – „er“ (08:09, 26:11), *hiyya* („sie“ 3. Pers. Sg.; 08:12, 26:12), *inta* –

³⁷⁹ Woidich (1980) S. 217

³⁸⁰ Holes (2004) S. 359

³⁸¹ Woidich (2006) S. 131

³⁸² Woidich (1980) S. 227

„du“ m. (26:10)³⁸³. Das Pronomen *hum* der 3. Pers. Pl. ist dagegen unauffällig, da es sich nicht vom Hocharabischen unterscheidet.

Während die ägyptischen Personalsuffixe für die 3. Pers. Sg. feminin (-*hā*) und die 1. Pers. Pl. (-*nā*) sich nicht vom Hocharabischen unterscheiden³⁸⁴, lautet das Suffix für die 3. Pers. Sg. maskulin nach Konsonanten -*u*³⁸⁵:

08:12: *Mā howa llazi yagib an **naf'alu*** („Was wir tun müssen, ist...“)

26:59: *Kaifa tuqaddim wasā'il l-i'lām **anfushā**, kaifa yuqaddim al-mudīr **nafsu**, kaifa tuqaddim al-munazzāma au il-šarika **nafsahā*** („Wie präsentieren die Medien sich selbst, wie präsentiert sich der Direktor, wie präsentiert sich die Organisation oder das Unternehmen?“)

09:00: *Lākin lau **aḥztaḥā*** („Wenn du sie aber nimmst [als]...“)

Numeruskongruenz

Wie Jihad Azour behandelt auch Farouq unbelebte Subjekte im Plural zum Teil wie Personen:

26:50: *al-i'lām **lahum** mas'ūliyye* („die Medien haben eine Verantwortung“)

Zudem bildet er eine Mischform aus den Reflexivpronomen *nafsahā* (3. Pers. Sg. f.; akk.) und *anfusahum* (3. Pers. Pl. m.; akk.):

26:59: *Kaifa tuqaddim wasā'il l-i'lām **anfushā***

Die Verwendung der Dualform lässt nicht unbedingt auf die Hochsprache schließen, da diese auch im Dialekt gebräuchlich ist, allerdings nur für Sachen und Tiere, während bei Personen das Zahlwort *itnēn* („zwei“) verwendet wird.³⁸⁶ Allerdings kongruiert das Subjekt *is-su'ālēn* („die zwei Fragen“) bei Farouq wie im Dialekt³⁸⁷ mit dem Plural:

43:04: *Is-su'ālēn illi ṭuruḥū* („die zwei Fragen, die gestellt wurden“)

Klassizismen

Als klarer Klassizismus kann die Verneinung der Perfektform mit der hocharabischen Partikel *lam* angesehen werden (26:00: *lam tanqīḍ*), da Verbformen im Perfekt im Kairenischen mit *ma-...-š* verneint³⁸⁸ werden. Vereinzelt kommen in Farouqs Äußerungen auch

³⁸³ Woidich (2006) S. 39

³⁸⁴ Woidich (1980) S. 217

³⁸⁵ Woidich (1980) S. 217

³⁸⁶ Woidich (2006) S. 113-114

³⁸⁷ Woidich (2006) S. 250

³⁸⁸ Woidich (2006) S. 335

Flektionsendungen bei Verben oder Substantiven vor, die die Funktion haben, den Zuhörer darauf aufmerksam zu machen, dass es sich hier – aus Sicht des Sprechers – um hocharabische Äußerungen handelt:

08:41: *fa-lā yagib an yakūna hunāka gānibun* („es darf da keine Seite geben“)

43:37: *likai yakūnū munfatihīna ʿalā l-ʿālam* („damit sie der Welt gegenüber aufgeschlossen sind“)

Allerdings sind diese nicht immer korrekt:

43:40: *wa-likai yuqaddimū šūratinā* („damit sie uns[er Bild] präsentieren“)

Hier müsste *šūra* („Bild“), da es sich dabei um das Objekt des Verbs *qaddama* („vermitteln, präsentieren“) handelt, im Akkusativ stehen (*yuqaddimū šūratanā*).

Auch die Verwendung der hocharabischen Form *nurīd* für „wir wollen“ anstatt der verschiedenen dialektalen Möglichkeiten im Ägyptischen (*ʿāwiz*, *bidd*, *nifs*, etc.)³⁸⁹ kann als Klassizismus angesehen werden (43:47: *nurīd an nastamiʿ* - „wir wollen hören“).

Zusammenfassung

Die wenigen lexikalischen und morphologischen Dialektinterferenzen in Farouqs Äußerungen zeigen, dass er das Hocharabische theoretisch gut beherrscht. Zudem scheint er die auffälligsten phonetischen Merkmale seines Dialekts wie das Ersetzen von *qāf* durch *hamza* zu vermeiden. Dennoch kann er aufgrund der Aussprache des Buchstaben *ġīm* als *g* wie auch durch die Emphasisierung bestimmter Laute seinen dialektalen Hintergrund nicht verbergen. Das auffälligste Merkmal ist allerdings die Betonung, die von den Äußerungen aller anderen Sprecher der Sendung abweicht.

Es ist jedoch zu vermuten, dass arabische Muttersprachler, für die lexikalische Interferenzen sehr viel auffälliger sind als phonetische³⁹⁰, Farouq der Herkunft nach zwar leicht zuordnen können, seine Äußerungen in der vorliegenden Sendung aufgrund der hocharabischen Lexik und Morphologie sowie der vereinzelter Flexionsendungen aber dennoch als Hocharabisch bezeichnen würden.

³⁸⁹ Woidich (2006) S. 318

³⁹⁰ Holes (2004) S. 361

4.3.3 Dr. Ebtisam al-Kitbi

Allgemein

Bei Ebtisam al-Kitbi fällt zunächst auf, dass sie bestimmte Laute anders ausspricht als die bisher untersuchten Teilnehmer der Runde – beispielsweise wird der Langvokal *ā* an keiner Stelle zu *ā̃* oder *ē*. Auch das von anderen Sprechern teilweise sehr weich als [ʒ] gesprochene *ǧīm* wird von ihr als [dʒ] realisiert (was für diesen Laut als klassische Aussprache gilt).

Phonetik

Am auffälligsten ist die in den Golfdialekten häufig auftretende Verschiebung von *q* zu *g*³⁹¹, die hier jedoch nur vereinzelt bei lexikalischen Dialektelelementen vorkommt (s. Lexik).

Das stimmhafte *ǧ* wird vor *t* häufig zum stimmlosen *š*:

04:31: *azamāt ištīmāʿīye* („gesellschaftliche Krisen“)

16:30: *muštamaʿūthā* („ihre Gesellschaft[en]“)

Der pharyngalisierte stimmhafte Verschlusslaut *q̤* fällt mit dem pharyngalisierten interdentalen Frikativ *z̤* zusammen (03:53: *aiḍan*, 04:09: *waḍʿ*, 15:42: *niḏām*, 38:09: *laḥza*). Beide werden als *z̤* realisiert, in der Transkription jedoch unterschiedlich wiedergegeben. Dieses Merkmal haben die meisten Dialekte der arabischen Halbinsel mit anderen ostarabischen Dialekten wie dem Irakischen gemeinsam.³⁹²

Während der Langvokal *ā* im Gegensatz zu anderen Sprechern nicht verschoben wird, wird das kurze auslautende *a* bei auf *tā' marbūʿa* endenden Wörtern zu *-e*:

16:50: *lā taʿkus al-irāde l-ḥaḳīqīye*

39:35: *hiye illī ḥākime*

Meist geschieht dies bei der weiblichen Nisbe-Endung (04:12: *al-iqtisādīye*, 04:54: *amnīye*, *dimuqrātīye*, etc.). Dabei fällt der auslautende Vokal oft extrem kurz aus, sodass die weibliche Endung *-iye* zum Teil fast wie *-ī* klingt:

04:55: *inʿidām āfāq dimuqrātīye li-n-nuḏum il-ʿarabīy* („das Fehlen demokratischer Perspektiven für die arabischen Systeme“)

³⁹¹ Jastrow (1980) S. 105

³⁹² Ingham (1994) S. 13

04:26: *tarawāt ṭabīṭy* („natürliche Ressourcen“)

39:45: *al-iqlīmīy* („regional“)

Meist handelt es sich in diesen Fällen um Substantive oder Adjektive am Satzende oder vor einer Sprechpause.

Diphtonge werden teilweise monophthongisiert (39:23: *ilā l-yōm* – „bis heute“, 38:16: *kēf* – „wie“). Da es sich dabei aber nur um einzelne Wörter handelt, sind diese eher als lexikalische Interferenzen einzuordnen.

Lexik

Auch Ebtisam al-Kitbi verwendet die in den Golfländern ebenfalls geläufige Form *fī* für „es gibt“³⁹³ (03:42: *wa-fī hunāk maḥāṭir* – „es gibt Risiken“, 15:55: *mā fī waṭī* „es gibt kein Bewusstsein“). Andere, auf die Golfdialekte begrenzte Synonyme wie *šai* oder *hast*³⁹⁴ werden im Gespräch mit Sprechern aus anderen Regionen der arabischen Welt vermieden.³⁹⁵

Neben dem hocharabischen Personalpronomen *alladī* kommt auch das dialektale *illi*³⁹⁶ (39:35) vor. *Alladī* kann hier als Klassizismus angesehen werden, da der Artikel hier auf *a* gebildet wird – sonst lautet er überwiegend *il-* – und zudem eine hocharabische Passivform folgt:

03:57: *as-su'āl alladī yuṭraḥ* („die Frage, die sich stellt“)

In den Golfdialekten werden Passivformen dagegen meist durch das Präfix *in-* gebildet.³⁹⁷

Verben, in denen *q* zu *g* wird, sind sofort als dialektale Elemente zu erkennen, da *qāf* ansonsten durchgehend als uvularer Verschlusslaut realisiert wird:

16:25: *Anā dā'iman agūl* („ich sage immer“)

39:55: *miṭlmā gīlt lik* („wie ich Ihnen gesagt habe“)

38:41: *mā agdar* („ich kann nicht“)

Bei den oben genannten Beispielen fällt auf, dass al-Kitbi hier ihre persönliche Meinung ausdrückt, was häufig im Dialekt geschieht³⁹⁸ und wahrscheinlich der Grund für die nur an diesen Stellen auftretende Verschiebung $q > g$ ist.

³⁹³ Holes (1990) S. 72

³⁹⁴ Ebd.

³⁹⁵ Holes (2004) S. 362

³⁹⁶ Holes (1990) S. 22

³⁹⁷ Holes (1990) S. 181

³⁹⁸ Holes (2004) S. 359

Neben dem hocharabischen *aina* - „wo“ (38:39, 39:21) wird das dialektale Fragewort *wēn*³⁹⁹ sowie *fēn*⁴⁰⁰ verwendet. Auch für „wie“ kommen sowohl die hocharabische Form *kaifa* (03:35, 03:45) als auch das dialektale *kēf*⁴⁰¹ (38:16) vor.

Morphologie

In morphologischer Hinsicht fallen vor allem die Personalpronomen der 2. Pers. Sg. auf. Während die feminine Form in den untersuchten Beiträgen nicht vorkommt, lautet die maskuline Form meist *-ik* (15:43: *baitik* – „dein Haus“, 04:13, 04:59: *ʿindik* – „du hast“), was in anderen Dialekten der weiblichen Form entspricht⁴⁰². Da außer al-Kitbi jedoch keine weitere Frau unter den Talkshowgästen ist und sie „du“ meist im Sinne von „man“ verwendet, ist in diesem konkreten Fall keine Verwechslung möglich. Im Vergleich mit der femininen Form *-iç*, die in den meisten Golfdialekten gebräuchlich ist⁴⁰³, würde zudem ersichtlich werden, dass es sich bei *-ik* um die 2. Pers. Sg. m.⁴⁰⁴ handelt.

Für das selbstständige Personalpronomen der 2. Pers. Sg. m. kommt sowohl die hocharabische Variante *anta* (04:13, 15:43, 16:20) als auch das dialektale *inta*⁴⁰⁵ (39:04, 17:05, 38:12) vor. Das gleiche gilt für die 1. Pers. Pl. (*naḥnu* 17:11, 39:06, 39:16; *iḥna*⁴⁰⁶ (16:13, 39:27).

Bei der Verbflexion fällt neben den einzelnen Formen, die schon durch die Verschiebung *q > g* als Dialekt zu erkennen sind, die Vokalelision bei bestimmten Verbstämmen auf – so beispielsweise im V. Stamm (04:06: *atṣawwar* – hocharabisch: *ataṣawwar*). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die abgeleiteten Stämme in den Golfdialekten meist auf *i* oder vokalloso gebildet werden.⁴⁰⁷

Zudem bietet die Vokalisierung der Verbformen einen Hinweis auf Dialektinterferenzen, beispielsweise, wenn die Imperfektform mit einem auf *i* vokalisiertem Präfix gebildet wird⁴⁰⁸:

16:59: *ʿašān tidḥəl il-ʿaulama* („um Teil der Globalisierung zu werden“)

³⁹⁹ Holes (1990) S. 293

⁴⁰⁰ Fischer/Jastrow (1980) S. 86

⁴⁰¹ Holes (1990) S. 3

⁴⁰² Fischer/Jastrow (1980) S. 81

⁴⁰³ Holes (1990) S. 171

⁴⁰⁴ Holes (1990) S. 159

⁴⁰⁵ Holes (1990) S. 159

⁴⁰⁶ Holes (1990) S. 159

⁴⁰⁷ Jastrow (1980) S. 117

⁴⁰⁸ Holes (1990) S. 204

→ hocharabisch: *tadḥul*

Bei den meisten Verbformen handelt es sich jedoch um hocharabische Formen, denen lediglich die auslautende Vokalisierung fehlt: 03:35: *naltahiq(u)*, 04:39: *nastaurid(u)*... *nuṣaddir(u)*, 04:18: *yaskunūn(a)*.

Insgesamt sind in al-Kitbis Beiträgen kaum voll vokalisierte Flexionsendungen zu finden; eine Ausnahme bilden lediglich die Komparative *aqall nuḍḡan* – „weniger produktiv“ (16:29) und *akṭar nuḍḡan* – „produktiver, fruchtbarer“ (16:32). Zudem verwendet sie in einem Satz die hocharabische Nominativendung *-ūn(a)* für männliche Personen im Plural:

16:13: *yaʿnī ihna dāʿiman mutalaqqūn wa-laisa fāʿilūn* („wir sind immer die Empfänger und nicht die Aktiven“)

Hierbei handelt es sich ganz offensichtlich um einen Klassizismus, da in den neuarabischen Dialekten im Allgemeinen nur die (im Hocharabischen den Genitiv anzeigende) Pluralendung *-īn* verwendet wird.⁴⁰⁹

Zusammenfassung

Im Gegensatz zu den anderen Sprechern versucht Ebtisam al-Kitbi nicht, die eigenen Äußerungen durch die gelegentliche Verwendung von hocharabischen Flexionsendungen bei Verben und Kasusendungen bei Substantiven aufzuwerten. Dialektale Elemente kommen vor allem in Form von Personalpronomen und einzelnen lexikalischen Elementen vor, während dialektale Verbformen eher die Ausnahme sind. Phonetisch machen sich einige regionale Merkmale wie die Verschiebung *q > g* und *ḍ > ẓ* bemerkbar.

4.3.4 Dr. Muhammad Hamid al-Ahmari

Allgemein

Der saudi-arabische Schriftsteller Muhammad Hamid al-Ahmari spricht extrem schnell und teilweise undeutlich. Wie bei Ebtisam al-Kitbi fallen *ḍ* und *ẓ* zu einem pharyngalisierten interdentalen Frikativ zusammen (05:21: *aiḍan*, 05:58: *qaḍīya*); der Langvokal *ā* wird als offener Vokal realisiert. Während bei ihr die weibliche Nisbe-Endung jedoch zu *-iye* wird, bleibt auch hier bei al-Ahmari das *-a* erhalten.

⁴⁰⁹ Fischer/Jastrow (1980) S. 90

Lexik

Es kommen sehr wenige lexikalische Elemente vor, die sofort als Dialekt zu erkennen sind. Als solche können *kiḏā* - „so“ (33:09), *ṣī* - „Sache“ und *aḥibb* - „ich möchte“⁴¹⁰ (30:29) gelten. Es werden die hocharabischen Relativpronomen *allaḏī* (05:38, 33:07; 3. Pers. Sg. m.), *allaḏīna* (19:06; 3. Pers. Pl. m.) und *allatī* (31:09, 33:03; 3. Pers. Sg. f.) verwendet; das dialektale *illī* kommt in al-Ahmaris Äußerungen nicht vor.

Morphologie

Während die selbstständigen Personalpronomen sich nicht vom Hocharabischen unterscheiden (*anā, hīya, hūwa, naḥnu*), machen sich bei den suffigierten Personalpronomen Dialekteinflüsse bemerkbar. (Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in al-Ahmaris Äußerungen zwar häufig das Pronomen der 1. Pers. Pl. sowohl in seiner selbstständigen (*naḥnu*) als auch in der suffigierten Form (*-nā*) vorkommt, jedoch nur ein einziges Mal *anā* („ich“): 30:29: *anā aḥibb aʿalliq ʿalā* („ich möchte einen Kommentar abgeben zu“) – er spricht also fast durchgehend in der Wir-Form. Der Inhalt seiner Äußerungen soll allerdings in dieser Arbeit nicht näher untersucht werden.)

Vor den Possessivpronomen der 1. und 3. Pers. Pl. steht zum Teil ein *-a-*, das nicht als Kasusendung gedeutet werden kann, da die betreffenden Substantive im Genitiv beziehungsweise Nominativ stehen müssten:

20:43: *fī buldānahum* („in ihren Ländern“)

→ hocharabisch mit Genitivendung: *fī buldānihim*

21:12: *limāḏā tumnaʿ aḡwā'ahum min wuḡūd taqāfa ʿarabīya wa-lā tumnaʿ aḡwā'anā min wuḡūd taqāfa ġarbīya?* („Warum ist arabische Kultur bei ihnen verboten, aber westliche Kultur bei uns nicht?“)

→ hocharabisch mit Nominativendung: *limāḏā tumnaʿ aḡwā'uhum... aḡwā'unā*

Diese Suffixe (*-ahum, -anā*) kommen in bestimmten Regionen Saudi-Arabiens, darunter in Mekka, vor.⁴¹¹ Für die 3. Pers. Sg. m. kommen verschiedene Formen vor; einerseits *-u*, in manchen Fällen aber auch *-ih*:

05:18: *ʿabra tarīhu* („in seiner Geschichte“)

33:26: *yaḡʿal yifaḡḡir nafsū* („bringt ihn dazu, sich in die Luft zu sprengen“)

⁴¹⁰ Holes (1984) S.134

⁴¹¹ Jastrow (1980) S. 112-113

33:03: *fī mumārasātih* („in seinem Handeln“)

20:21: *al-ġarb nafsih* („der Westen selbst“)

Während die Endung *-u* nach Konsonanten unter anderem in Mekka verwendet wird, kommt *-ih* als Personalpronomen der 3. Pers. Sg. m. vor allem in den Najdi-Dialekten⁴¹² und im Jemen vor.⁴¹³

Verben

Bei der Verbflexion fehlt generell beim Imperfekt der 3. Pers. Sg. und der 1. Pers. Pl. die auslautende Vokalisierung:

06:02: *naḥnu yaġib(u) an-nuṭawwir(a)* („wir müssen entwickeln“)

20:54: *yatakallam(u) ʿan* (hier: „handelt von“)

Bei den Imperfektformen der 3. Pers. Pl. entfällt das auslautende *-a* der hocharabischen Endung *-ūna*, zum Teil auch das *n*:

19:08: *kānū yaḥāfū* („sie befürchteten“)

20:39: *lā yastaġībū* („sie entsprechen nicht“)

Dabei handelt es sich jedoch nicht um ein distinktives Merkmal eines bestimmten Dialekts – vielmehr ist die Endung *-ūn* auf den Irak⁴¹⁴, bestimmte Beduinendialekte und die Golfregion⁴¹⁵ beschränkt. Die Endung *-ū* wird dagegen in den meisten anderen Dialekten, so auch in den Ansässigendialekten Saudi-Arabiens⁴¹⁶ verwendet.

Zum Teil sind auch dialektale Imperfektpräfixe zu finden, die in den Dialekten der Arabischen Halbinsel meist auf *i* oder *u* vokalisiert sind. Auch bei den abgeleiteten Stämmen dominiert im Imperfekt der Vokal *i*; lediglich die 1. Pers. Sg. wird generell auf *a* gebildet⁴¹⁷:

30:29: *aḥibb aʿalliq* (hocharabisch: *uḥibbu; uʿalliqu*)

33:26: *yifaġġir* (hocharabisch: *yufaġġiru*)

06:27: *ḥattā nistabiq* (hocharabisch: *nastabiqu*)

⁴¹² Ingham (1994) S. 30

⁴¹³ Jastrow (1980) S. 113

⁴¹⁴ Fischer/Jastrow (1980) S. 42

⁴¹⁵ Jastrow (1980) S. 118

⁴¹⁶ Woidich (1980) S. 118

⁴¹⁷ Jastrow (1980) S. 119

Perfektformen werden häufig mit der hocharabischen Partikel *lam* verneint (38:00: *lam yatağaddad*, 38:02: *lam yatağayyar*, 19:22: *lam yuwāzi*).

Zusammenfassung

Die einzig auffälligen Dialektelemente in al-Ahmaris Äußerungen betreffen die suffigierten Personalpronomen (-*ahum*, -*anā*) sowie die Vokalisierung von Imperfektformen (*yifağğir*, *nistabiq*). Das dialektale *aḥibb* für „ich möchte“ lässt zwar Rückschlüsse auf einen bestimmten Dialekthintergrund des Sprechers zu, unterscheidet sich aber nur wenig vom hocharabischen *uḥibbu* („ich mag, ich liebe“). Im Vergleich zu anderen Sprechern der Sendung verwendet al-Ahmari praktisch keine Kasusendungen; als Klassizismus kann jedoch die Verneinung mit *lam* interpretiert werden, da bei Perfektformen auch eine Verneinung mit der Partikel *mā* möglich wäre, die in vielen Dialekten ebenfalls gebräuchlich ist.

4.3.5 Shauqi al-Qadi

Allgemeines

Shauqi al-Qadi wirkt gut vorbereitet und liest bei seinem ersten Redebeitrag zum Teil vom Blatt ab. Auch hat er die ganze Sendung hindurch Stift und Papier in der Hand. Seine Äußerungen weisen vergleichsweise wenig phonetische Dialektmerkmale auf; auffällig ist dagegen, dass er neben Moderator Talib Kanaan am häufigsten hocharabische Flexionsendungen verwendet, was den Eindruck, dass es sich bei seinen Äußerungen um vorbereitete Beiträge handelt, noch verstärkt. In seinem Bemühen um eine korrekte Aussprache elidiert er in manchen Fällen den Vokal des Artikels *al-* nicht, obwohl dieser auf einen anderen Vokal folgt (22:28: *wa-iltiḥāmuhā*, 23:26: *kulli al-ḥawāğiz*).

Phonetik

Bei den Konsonanten tritt zum Teil eine Verschiebung von *ğ* zu *g* auf (*‘agz*, *nagid*, *masāğid*), die in verschiedenen Dialekten der Arabischen Halbinsel vorkommt – so auch in Teilen des Jemen (beispielsweise in Aden). In anderen jemenitischen Dialekten wird *ğīm* dagegen als *y* oder klassisch als [dʒ] realisiert.⁴¹⁸ Zudem fällt die Monophthongisierung des Umlauts in *al-yaum* zu *ō* auf.

Der Verschlusslaut *ḍ* fällt wie bei den anderen Sprechern der arabischen Halbinsel mit dem pharyngalisierten interdentalen Frikativ *ẓ* zusammen, so zum Beispiel in *ẓill* (07:13, 22:31),

⁴¹⁸ Jastrow (1980) S. 105

ḍidd (22:09) und *aiḍan* (06:56).

Deklination

Shauqi al-Qadi verwendet häufig voll vokalisierte Verbformen und Kasusendungen, wobei determinierte und indeterminierte Nominativ-, Akkusativ- und Genitivendungen vorkommen:

06:40: *Al-ʿaulamatu* [Nom. det.] *l-yōm šārat amran wāqiʿan* [Akk. indet.] *wa-bi-t-tālī li-taʿsīsi ḥiwārīn muḥīdīn* [Genitiv det., indet.] *baina al-ʿarab...* („Die Globalisierung ist heute zu einer Realität geworden. Um einen konstruktiven Dialog zwischen den Arabern zu ermöglichen...“)

22:56: *wa-hal taḥmilu risālata al-baʿṭ al-ʿarabī* [Akk. det.] („Vermitteln sie die Botschaft des arabischen Aufschwungs?“)

36:39: *hāḍā amrun ṭabīʿī* [Nom. indet.] („das ist ganz natürlich“)

Die Verneinung von Nominalsätzen erfolgt durch die hocharabische Partikel *laisa*. Am folgenden Beispiel wird allerdings deutlich, dass dies vom Sprecher eine gewisse Konzentration erfordert:

36:32: *laisat hunāka ta...* - *laisa hunāka tanāgum fī rudūd al-fīl* („Die Reaktionen sind einheitlich.“)

Verbalflexion

Im Imperfekt unterscheidet al-Qadi zwischen Indikativ (07:00: *sa-yakūnu*, 23:09: *man yurīdu*), Konjunktiv (06:46: *an nufarriqa*, 22:34: *an tasmuda*) und Apokopat (22:33: *lam tastatiʿ*, 37:13: *lam yuṣniʿū*). Bei den verwendeten Verbformen fällt zudem die Verwendung des Passivs sowohl im Perfekt (36:41: *ḍukirū*) als auch im Imperfekt (37:13: *yuṣniʿū*) auf. Indikativformen im Plural weisen die voll vokalisierte hocharabische Endung *-ūna* (35:24: *yaḥmilūna*) auf. In diesem Zusammenhang fällt die Form *yufaggirūna* auf, die zwar morphologisch den Regeln des Hocharabischen entspricht, phonetisch aber vom Dialekt beeinflusst ist (*ğ* > *g*), was zeigt, dass bei Nachlassen der Konzentration beim Sprecher offenbar als erstes phonetische Dialektinterferenzen auftreten.

Morphologie

Suffigierte Personalpronomen werden fast ausschließlich in ihrer hocharabischen Form verwendet. Die einzige Ausnahme bildet hier der Abschnitt, in dem Shauqi al-Qadi von einer persönlichen Erfahrung – einem Besuch in Berlin – berichtet. Hier tritt für die 3. Pers. Sg. m.

das im Jemen verwendete dialektale Suffix *-ih*⁴¹⁹ auf:

35:37: *Idan al-^caulama hiya aṣlan hiya... kaifa al-qawī yusaīṭar wa-wa – ilā āḥirihī wa-bi-t-tālī ayyan kāna l-qawī, bi-taqāfatih bi-qtiṣādih, sa-yu'attir* („Globalisierung ist im Grunde... wie der Stärkere sich durchsetzt und, und, und – wer auch, kulturell oder wirtschaftlich, der Stärkere ist, wird [die anderen] beeinflussen.“)

Auch durch den Ausdruck „*wa-wa – ilā āḥirihī*“ wirkt der Abschnitt weniger förmlich.

Lexik

Es kommen praktisch keine lexikalischen Elemente vor, die auf den ersten Blick als Dialekt zu erkennen sind. Auch das von den anderen Sprechern der Sendung verwendete Relativpronomen *illī* ist in al-Qadis Äußerungen nicht zu finden; stattdessen verwendet er die entsprechenden hocharabischen Formen (35:16: *allaḏī*, Sg. m.; 23:28: *allatī*, Sg. f.; 36:06: *allaḏīna*, Pl. m.). Auch bei Demonstrativpronomen und konjugierten Verben werden keine komplett aus dem Dialekt übernommenen Formen verwendet.

Zusammenfassung

Insgesamt wirken Shauqi al-Qadis Äußerungen aufgrund der vielen hocharabischen Elemente sehr viel förmlicher als die der anderen Gäste der Sendung. Die Verwendung von Kasusendungen und voll vokalisiert Verbformen hat dabei die Funktion, die Sprachkenntnisse des Sprechers hervorzuheben. Zwar verwendet auch Moderator Talib Kanaan zum Teil eine ähnliche Sprache, die sich durch hocharabische Lexik, Kasusdistinktion und kaum vorhandene phonetische und morphologische Dialektelemente auszeichnet – jedoch erfüllt Kanaan in der Sendung eine andere Funktion und in seinem Fall sind ‚förmliche‘ Passagen meist an die Fernsehzuschauer gerichtet.

Während man bei Kanaan daher von zwei verschiedenen stilistischen Ebenen sprechen kann, handelt es sich bei Shauqi al-Qadi um eine relativ einheitliche Sprache, die als Hocharabisch mit wenig dialektalen Interferenzen bezeichnet werden kann. Bei diesen Interferenzen handelt es sich vor allem um phonetische und morphologische Elemente. Um genauer zu differenzieren, könnten seine Äußerungen noch einmal unterteilt werden in Passagen mit relativ vielen Kasusendungen und nur wenigen phonetischen Dialektelementen (*ğ > g, ḏ > z*) und solche, in denen praktisch keine Kasusdistinktion vorhanden ist und zudem morphologische Dialektelemente auftreten. Dies ist zum Beispiel der Fall, als al-Qadi auf seine Reise nach Berlin zu sprechen kommt (35:13-35:48).

⁴¹⁹ Jastrow (1980) S. 113

5. Ergebnis

5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Insgesamt hat sich bei der Analyse der Redebeiträge gezeigt, dass in unterschiedlich hohem Maße dialektale Interferenzen auftreten. Da die Sprache der Medien im Allgemeinen das Hocharabische ist und die untersuchte Sendung zudem von einem transnationalen Nachrichtensender übertragen wird, dessen Publikum sich über den gesamten arabischen Raum erstreckt, war anzunehmen, dass auch die Sprecher in der Talkshow *Ḥiwār al-ʿarab* eine eher formelle Ausdrucksweise wählen. Hinzu kommt, dass es sich bei Al Arabiya um einen Nachrichtensender handelt und Nachrichten in arabischen Ländern traditionell in der Hochsprache präsentiert werden.

Da es sich bei *Ḥiwār al-ʿarab* zudem um eine politische Sendung handelt, wird auch das Thema der Sendung, die Auswirkungen der Globalisierung auf die arabische Welt, erwartungsgemäß akademisch behandelt: So werden wirtschaftliche Daten genannt, globale Zusammenhänge angeführt und die Rolle der Medien diskutiert. Persönliche Anmerkungen oder Erfahrungen werden dabei kaum angesprochen. Auch aus diesem Grund waren besonders in lexikalischer Hinsicht vor allem hochsprachliche Elemente zu erwarten. Der persönliche Hintergrund der Sprecher, bei denen es sich neben Moderator Talib Kanaan ausschließlich um Hochschuldozenten, Politiker und Schriftsteller mit einem entsprechend hohen Bildungsgrad handelt, ließ zudem vermuten, dass die Sprecher in der Lage sind, sich mündlich in der Hochsprache auszudrücken.

Trotz dieser auf den ersten Blick sehr ähnlichen Voraussetzungen hat sich jedoch gezeigt, dass die verschiedenen Sprecher eine sehr unterschiedliche Ausdrucksweise verwenden. So überwiegen in den Äußerungen des ehemaligen libanesischen Finanzministers Dr. Jihad Azour die dialektalen Elemente. Dabei fällt zunächst die stark durch den libanesischen Dialekt geprägte Phonetik auf. Dazu gehört die Verschiebung bestimmter Konsonanten, beispielsweise das Ersetzen des uvularen Verschlusslautes *qāf* durch den glottalen Verschlusslaut *hamza* oder die Realisierung der interdentalen Spiranten zum Teil als dentale Verschlusslaute, zum Teil aber auch als alveolare Frikative. Auch viele morphologische Elemente werden aus dem libanesischen Dialekt übernommen. Im Gegensatz zu den

phonetischen Merkmalen, die in vielen Dialekten der syrisch-palästinensischen Gruppe auftreten, sind die von Azour verwendeten Verbmodifikatoren zum Teil regional auf den Libanon begrenzt. Elemente, die aus dem Hocharabischen übernommen wurden, wie bestimmte Passivformen und die zum Teil überdeutliche Aussprache des Artikels *al-*, bei der der Vokal nicht elidiert wird, sind vor diesem Hintergrund als stilistische Interferenzen zu deuten. Diese dienen dazu, die eigene Sprache der vergleichsweise formellen Situation und dem intellektuell anspruchsvollen Thema anzupassen.

Der Medienwissenschaftler Dr. Ahmad Farouq verwendet zwar deutlich weniger morphologische Dialektelemente, kann seinen dialektalen Hintergrund aber dennoch nicht verbergen. Während er das für die Dialekte der Levante typische Ersetzen von *qāf* durch *hamza* vermeidet, deuten die Realisierung des *ḡīm* als *g* und die Emphasisierung bestimmter Laute auf den Kairenischen Dialekt hin. Besonders auffällig ist hier die Betonung: So liegt der Wortakzent beispielsweise beim Schlüsselbegriff *‘aulama*, „Globalisierung“, im Gegensatz zu allen anderen Sprechern der Sendung auf der zweiten Silbe. Trotz dieser offensichtlichen Dialektinterferenzen liegt die Vermutung nahe, dass arabische Muttersprachler, für die lexikalische Dialektelemente sehr viel auffälliger sind als phonetische Merkmale, Farouqs Äußerungen als Hochsprache bezeichnen würden. Dazu tragen auch die vereinzelt auftretenden hocharabischen Flexionsendungen bei.

Bei Politikwissenschaftlerin Dr. Ebtisam al-Kitbi und Schriftsteller Dr. Muhammad al-Ahmari macht sich der dialektale Hintergrund nur selten durch phonetische Interferenzen bemerkbar. Dazu gehört das für die ostarabischen Dialekte typische Zusammenfallen der Laute *z* und *ḍ*. Hinzu kommt bei Ebtisam al-Kitbi die gelegentliche Verschiebung von *q* zu *g*, die vor allem in den Golfdialekten verbreitet ist. Bei beiden Sprechern sind gelegentliche morphologische Interferenzen, beispielsweise in Form von dialektalen Personalpronomen, zu finden. Gleichzeitig scheint nicht die Tendenz zu bestehen, die eigenen Äußerungen durch die Verwendung von Kasusendungen und voll vokalisiertes hocharabisches Verbformen aufzuwerten. Eine stilistische Funktion erfüllen jedoch die besonders von Muhammad al-Ahmari häufig verwendeten hocharabischen Verneinungspartikel.

Noch mehr hocharabische Elemente sind bei dem jemenitischen Politiker Shauqi al-Qadi zu finden. Er verwendet vergleichsweise häufig Kasusendungen und unterscheidet im Imperfekt zwischen Indikativ, Konjunktiv und Apokopat. Ähnlich wie bei den anderen beiden Sprechern aus dem ostarabischen Raum sind bei ihm relativ wenig phonetische Auffälligkeiten zu

finden. Lediglich das Zusammenfallen von *ẓ* und *ḏ* in Verbindung mit der bei einigen Wörtern auftretenden Verschiebung von *ğ* zu *g* deuten auf seine jemenitische Herkunft hin. Eine etwas weniger formelle Sprache verwendet er, um ein persönliches Erlebnis während einer Reise nach Berlin zu schildern. In dieser kurzen Passage ist praktisch keine Kasusdistinktion vorhanden. Zudem handelt es sich dabei um den einzigen Abschnitt, in dem dialektale Personalpronomen vorkommen.

Eine ähnlich förmliche Sprache wie bei Shauqi al-Qadi, die sich durch relativ viele voll vokalisierte Flexionsendungen kaum vorhandene phonetische und morphologische Dialekteinflüsse auszeichnet, ist auch bei Moderator Talib Kanaan zu finden. Letzterer verwendet diese Ausdrucksweise jedoch vor allem dann, wenn er sich direkt oder indirekt an die Fernsehzuschauer wendet. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn er Werbepausen ankündigt oder erwähnt, dass er zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal auf einen bestimmten Aspekt zurückkommen wird. Zudem handelt es sich bei diesen Passagen häufig um vorbereitete und mehrmals wiederholte Äußerungen. Direkt an die anwesenden Talkshowgäste gerichtete Fragen weisen hingegen sehr viel stärkere Dialektinterferenzen auf, die phonetischer, morphologischer oder lexikalischer Natur sein können. Dabei fällt auf, dass das Auftreten dieser Interferenzen nicht zwangsläufig davon abhängig ist, ob die angesprochene Person viele Dialektelemente verwendet. Vielmehr scheinen Dialekteinflüsse besonders dann verstärkt aufzutreten, wenn Talib Kanaan jemanden in seinen Ausführungen unterbricht oder eine weniger allgemeine, auf die persönliche Meinung des jeweiligen Gesprächspartners abzielende Frage stellt, beispielsweise als er Shauqi al-Qadi unterstellt, „immer“ den arabischen Regierungen die Schuld zu geben.

Die folgende Tabelle soll eine grobe Übersicht über die Ergebnisse der sprachlichen Analyse bieten, ohne jedoch eine allgemeingültige Einteilung verschiedener Abstufungen zwischen Hocharabisch und Dialekt darzustellen.

Sprecher	Wichtigste Merkmale
Jihad Azour; Talib Kanaan	Hauptsächlich Dialektelemente mit stilistischen Interferenzen aus dem Hocharabischen (phonetisch, grammatisch, lexikalisch)
Ahmad Farouq	Vor allem hocharabische Lexik mit wenig lexikalischen und morphologischen Dialektelementen; kaum Flexionsendungen; auffällige dialektale Interferenz in Aussprache und Betonung
Ebtisam al-Kitbi; Muhammad al-Ahmari	Vor allem hocharabische Lexik mit wenig phonetischen, lexikalischen und morphologischen Dialektelementen; kaum Flexionsendungen
Shauqi al-Qadi; Talib Kanaan	Hocharabische Lexik mit kaum phonetischen, lexikalischen und morphologischen Dialektelementen; häufige Verwendung von Flexionsendungen

5.2 Fazit und Ausblick

Die Analyse der verschiedenen Redebeiträge der Sendung *Ḥiwār al-ʿarab* vom 07.01.2011 hat ergeben, dass die Sprecher in unterschiedlichem Maße dialektale und hochsprachliche Elemente verwenden. Ziel der Arbeit war es, Arabischlernenden einen Anhaltspunkt im Hinblick auf die gegenseitige Beeinflussung von Hochsprache und Dialekt im gesprochenen Arabisch zu bieten. Dabei stellt die hier untersuchte Sendung lediglich eine von vielen möglichen Kommunikationssituationen dar. Bei den vorliegenden Ergebnissen kann daher kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden. Auch sind die Ergebnisse dieser Arbeit nicht auf die Talkshow *Ḥiwār al-ʿarab* im Allgemeinen übertragbar. Um weitergehende Schlussfolgerungen zu ziehen, müsste zunächst eine repräsentative Anzahl von Sendungen auf ihre sprachlichen Merkmale untersucht werden. In Bezug auf Studierende des Faches Dolmetschen und der arabischen Sprache im Allgemeinen würde es sich anbieten, eine größere Anzahl von Fernsehsendungen mit ähnlichen Rahmenbedingungen zu untersuchen. So könnte eine Aussage darüber getroffen werden, welche Merkmale der verschiedenen arabischen Dialekte in dialektübergreifenden Unterhaltungen besonders häufig auftreten. Dabei wäre jedoch eine thematische Eingrenzung beispielsweise auf politische oder wirtschaftliche Themen ratsam.

Generell stellt sich die Frage, wie Feldforschungen zur Kommunikation zwischen arabischen Muttersprachlern aus verschiedenen Ländern besten umgesetzt werden können. So könnten beispielsweise Studien in einer größeren Stadt eines arabischen Landes durchgeführt werden. Allerdings wäre in diesem Fall der einheimische Dialekt überrepräsentiert. Auch Universitäten außerhalb des arabischen Raumes, an denen viele Studierende aus verschiedenen arabischen Ländern zusammentreffen, bieten sich für weitergehende Studien an. Insgesamt bleibt die Frage, wie arabische Muttersprachler aus verschiedenen Ländern miteinander kommunizieren, bisher jedoch weitgehend ungeklärt und bietet noch viel Raum für weitergehende soziolinguistische Untersuchungen.

Ḥiwār al-ʿArab: Al-ʿarab wa-l-ʿaulama

Moderator Talib Kanaan (00:24)

Asʿada llahu auqātakum bi-kulli ḥair, yaẓallu su'ālu l-ʿaulama maṭrūḥan ʿalā masāḥati l-ʿālamī l-ʿarabī wa-tanqasimu l-ārā'u ḥaulahu baina man yarā fī l-ʿaulamati ḥiyāran lā budda li-l-ʿarabī an yanḥariṭū biḥī tamāman wa-baina man yaʿtabiru l-ʿaulamata amrakatan li-l-hawīyati l-ʿarabīya wa-stiʿmāran ġadīdan li-buldāninā.

(00:47) Wa-baina ḥāḍaini l-bainain tammata man yaṭraḥu ḥiyāran taufīqīyan yaqḍī bi-qaṭfī ṭimārī l-yāniʿa li-l-ʿaulama wa-tarki s-sayyi'i l-ʿafin maʿa anna taufīqa fī kaṭīrin min al-aḥyān ʿaʿbun wa-ʿaʿbun ġiddan.

(01:02) Hal fašilat an-nuẓumu l-ʿarabīya fī-stiʿābi muʿṭayāti l-ʿaulama wa-hal aṭbatnā ʿadama qudratinā ʿalā l-indimāġi fī-n-niẓāmi l-ʿālamī il-ġadīd wa-limāḍā mā yazālu baʿḍunā yaṭraḥu ḥiṭāba l-istiʿlā'i wa-t-taʿāmur fī muwaġġahati l-ʿaulama wa-ka-annahā šaiṭānun raġīb?

(01:23) As'ilatun sa-nuḥāwilu l-iġāba ʿanhā fī ḥāḍihi l-ḥalaqa min barnāmaġ ḥiwār al-ʿarab alladī tarʿāhu mu'assasatu l-fikri l-ʿarabī wa-ya'tikum min ġāmiʿati Zāyid fī Dubai, yusʿidunī an yakūna maʿī:

(01:34) Ad-doktor Ġihād Azʿūr, wazīru l-mālīya l-lubnānī as-sābiq; ad-duktūra Ibtisām al-Kitbī, ustāḍatu l-ʿulūmi s-siyāsīya bi-ġāmiʿati l-Imārāt; ad-doktor Muḥammad Ḥāmid il-Aḥmarī, mufakkirun wa-kātibun suʿūdī; as-sayyid Šauqī l-Qāḍī, ʿuḍū maġlisi n-nuwābi l-yamanī, wa-d-doktor Aḥmad Farūq, ustāḍu l-iʿlām bi-ġāmiʿat aš-Šāriqa. Kamā yušārikunā wa-ka-l-ʿāda ʿašarāt aṭ-ṭulāb min ġāmiʿat Zāyid wa-l-ladīna sa-yakūn bi-maḡdūrihim at-tašwīt ʿalā l-as'ila allatī sa-aṭraḥuhā tibāʿan.

(02:04) As-su'āl al-asās alladī sa-yuʿaṭṭiru ḥāḍā n-niqāš huwa: Hal yaġib ʿalā l-ʿarab al-inḥirāṭu fī l-ʿaulama am annahā tahdīdun li-l-hawīya l-ʿarabīya wa-l-islāmīya? Atawaġġah bi-s-su'āl ilā ḍuyūfī wa-urīdu iġābatin sarīʿa li-nabda' baʿdahā an-niqāš. Duktūr Azʿūr, abda' maʿak.

Jihad Azour (02:22)

(02:22) Il-ʿaulama hiye manzūmē btirʿā al-tabādul l-iqtisādī wa-t-tafāʿul il-ḥadārī wa-l-fikrī wa-l-ilmī ḥālīyan. Baqā' al-ʿālam il-ʿarabī ḥārīġ il-ʿaulamē huwē byaʿriḍ il-minṭa'a ilā l-inʿizāl. Naʿam,

	<i>darūra al-inḥirāṭ bi-l-ʿaulamē, innamā laisa ka-mutalaqqī innamā ka-fāʿil wa-ka-muʿassir ʿalā hādā n-niẓām alladī yarʿā al-ʿalāqāt l-iqtisādīye wa-l-fikrīye.</i>
Moderator (02:43)	<i>Hal hiya tahdīd li-l-hawīya t-ṭaqāf... l-ṭaqāfīye wa-al-iḡtimāʿīye fi l-ʿālam il-ʿarabī?</i>
Jihad Azour (02:48)	<i>Kullu byataʿalla' bi-ṭarīʿat at-tafāʿul maʿa maudūʿ al-ʿaulame, mā fī šakk inno fī taʿsīr li-anno hunāk umūr tuṭraḥ li-istiʿāba min al-ʿālam il-ʿarabī iqtisādīyan, iḡtimāʿīyan, saqāfīyan. ʿAlā l-ʿālam il-ʿarabī an yaʿhuz il-aḡdal wa-yakūn huwē muʿassir kazālik il-amr li-anno bi-s-saʿāfe l-ʿarabīye, bi-l-ḥaḍāra l-ʿarabīye hunāk umūr ʿaktīre muhimme mumkin li-ḥaḍarāt uḥra wa-ilā duwal uḥra an tastafīd minhā. Yaḡib ʿalainā an nakūn fāʿilīn an nakūn mubadirīn wa-laisa mutalaqqīn.</i>
Moderator (03:17)	<i>Yaʿnī sa-asʿalak baʿda qalīl kaifa yumkin ʿalā l-ʿarab an yakūnū fāʿilīn wa-muʿattirīn – duktūra Ibtisām, as-suʿāl muwaḡḡah laki, hal yaḡib al-inḥirāṭ am annahā tahdīd li-t-ṭaqāfa?</i>
Ebtisam al-Kitbi (03:28)	<i>As-suʿāl l-ān laisa „naltaḥiq au lā naltaḥiq bi-l-ʿaulama“. Yaʿnī il-ʿaulama wāqiʿ. Lākin kaifa naltaḥiq bi-l-ʿaulama bi-ay ḥāl? Il-ʿaulama tuqaddim furaṣ wa-fī hunāk maḥāṭir. Hunāk iḡābīyāt kaifa nastafīd minhā wa-hunāk salbīyāt kaifa nuḥāwil tafādīhā au at-taqlīl minhā wa-hunāk aiḍan taḥaddīyat kaifa yaḡib at-taʿāmul maʿahā. Yaʿnī as-suʿāl alladī yuṭraḥ, tahdīd am ʿadam tahdīd yaʿtamid ʿalā ai waḍʿ anta fīh, yaʿnī...</i>
Moderator (04:04)	<i>Naḥna bi-ai waḍʿ ka-ʿālam ʿarabī?</i>
Ebtisam al-Kitbi (04:06)	<p><i>Lā, anā lā atšawwar inno waḍaʿnā fi l-ʿālam il-ʿarabī waḍʿ qawī yaʿnī lau ḥat il-muʿašširāt al-iqtisādīye anta ʿindik ṭalāṭmiye w-wāḥid wa-ṭalāṭīn au yuqārib iṭnain wa-ṭalāṭīn milyōn nasama yaskūnūn ʿalā ʿarbaʿat ʿašar milyōn kīlū murabbaʿ. Naḥtakim ʿalā ṭarawāt min ḡāz wa-min naft, ṭarawāt ṭabīʿīye wa-maʿa ḍalik naʿīš azamāt siyāsīye azamāt iqtisādīye naʿīš azamāt ištīmāʿīye... daḥl al-fard mutadannī ḡiddan, an-nātiḡ al-qaumī mutadannī ḡiddan. Nastaurid al-mantūḡ az-zirāʿī. Nuṣaddir muʿzam al-mawād al-ḥām... ḥurriyāt fi l-maidān as-siyāsī...</i></p> <p>Moderator: (04:51) ...ḡair mauḡūda...</p> <p><i>... ḥurriyāt mutaqallīša, taḡawwul aḡhiza amnīye, inʿidām āfāq</i></p>

	<i>dimuqrāṭīye li-n-nuzum il-ʿarabīye. Iṣimāʿīyan ʿindik yaʿnī sittīn fī l-miye min is-sukkān il-ʿarab yuʿānūn al-ummīye, al-bunya t-taḥṭīye li-l-baḥṭ il-ʿilmī wa-t-teknolōgī...</i>
Moderator (05:05)	<i>Ġayyid, ṭayyib, ṭayyib, ġayyid sa-nufaṣṣil baʿda qalīl doktōr kamān as-suʿāl muwaġġah ilaik.</i>
Muhammad Hamid al-Ahmari (05:12)	<p><i>Awwalan il-ʿaulama hīya ʿibāra ʿan marḥala min at-taṭawwur il-ʿālā ilā aqṣā mustawā ḥtamala(h) l-insān ʿabra tarīḥu fī numū wa-t-taʿqīd il-ʿālā aiḍan mū muwāzī li-hāḍihi l-ʿālā fī ʿaqlīyāt wa-mahārāt il-insān min iġtimāʿ al-ʿālā l-mutaṭawwira ġiddan wa-l-mahāra l-mutaṭawwira ġiddan ʿinda l-insān waṣalnā ilā marḥalat man yastaṭīʿ an yuttawwir il-ʿālā yuṭawwir il-fikra wa-l-ḥaraka.</i></p> <p>Moderator unterbricht: (05:36) <i>Hal nastaṭīʿ naḥnu ka-ʿarab taṭwīr al-ʿālā wa-l-fikr...</i></p> <p>(05:36) <i>Hunā, hāḍā alladī nastaṭīʿ an nusammīhi annahā ʿaulama muʿāṣira wa-illā fī l-ʿaulama mauġūda fī ḥayāt wa-tafkīr il-insān dāʿiman al-intiqāl wa-l-ittiṣāl wa-ḍalik yarauna anna al-adyān wa-anna-t-taqāfāt awwal mā ʿaulama l-ʿālam. Innamā hāḍihi l-ʿaulama l-aḥīra hiya li-insan ṭawwar fī maġāl il-ʿālā akṭar wa-ṭawwar fī maġāl il-mahāra akṭar, baqīyat qaḍīya (05:59) hal hiya iġābīya am salbīya lanā? Hiya l-qaḍīya, naḥnu yaġib an-nuṭawwir fī mā ġānib il-ʿālā wa-fī ġānib il-mahāra, taḥallufnā fī ġānib il-ʿālā wa-fī ġānib il-mahāra yaġʿal l-ʿaulama ḍiddnā.</i></p>
Moderator (06:10)	<i>Hal hiya tahdīd li-l-hawīya l-islāmīya wa-l-ʿarabīya?</i>
Muhammad Hamid al-Ahmari (06:14)	<p><i>Hiya ka-ʿālā wa-ka-mahāra al-aṣl an takūn muḥāyida wa-tasmaḥ li-man ʿindahū al-ʿālā au il-mahāra an yastaṭīd. Wa-bi-ḥukm anna al-mutaḥallifīn fī ġānib il-ʿālā wa-l-mahāra fa-hiya sa-taḍirrunā ḥattā nistabiq ġānib il-ʿālā wa-l-mahāra...</i></p> <p>Moderator: (06:30) <i>Ṭayyib, s-sayid Šauqī...wa-nimlāhā bi-afkār nā.</i></p>
Moderator (06:32)	<i>Ṭayyib, s-sayid Šauqī...</i>
Shauqi al-Qadi (06:33)	<i>Aʿtaqid anna al-ʿaulama laisat waġba fī maṭʿam aḥṭārāha au lā aḥṭārāha. Al-ʿaulamatu l-yōm šarat amran wāqiʿan wa-bi-t-tālī li-taʿsīsi ḥiwārīn mufīdin baina al-ʿarab yanbaġī an nufarriqa baina mā huwa kāʿinun wa-mā yanbaġī an yakūn. Wa-yanbaġī an nufarriqa baina muṣṭalaḥi l-ʿaulama wa-l-haimana wa-yanbaġī an nufarriqa aiḍan baina fathī š-šabābīk wa-ḥalʿi l-abwāb fa-sayakūnu</i>

	<i>hunaka fāriq kabīr li-ta'sīsi l-ḥiwār fī hādīhi n-niqāt a'taqid.</i>
Moderator (07:06)	<i>Ai bass wa-lākin s-sayid Šauqī mā našhaduhu l-ān hal hiya °aulama am haimana °alā l-°ālam l-°arabī?</i>
Shauqi al-Qadi (07:11)	<i>Hiya kilā l-amraini ma°an. Fī zilli °agzin °arabī wa-fī zilli °agzin °ani t-tafā°ul wa-l-fā°ilīya wa-t-ta'tīr sa-tabqā haimana wa-lākin yumkin tamāman kamā qādat kaṭīr min aš-šu°ub al-yōm taṭawwur wa-nuhūd li-mustawāhā fa-šārat mu'attira. Al-yōm naḥnu nagid °alā sabīli l-miṭāl fī bābi l-°aulama š-šinā°īya maṭalan ya°nī al-yōm Mālīzyā šārat fā°ila fī maudū° taqnīyat al-ma°lūmāt wa-ğairihā. Al-Hind ad-daulatu al-ma°rūfa l-yōm šārat mu'attira. Idan al-wāqi°u yaḥkī bi-anna fī zilli l-°agz hiya haimana wa-fī zilli muḥāwalati n-nuhūd sa-takūnu iṭrā'. Fa-hiya °ibāra °an tafā°uli š-šu°ub.</i>
Moderator (07:52)	<i>Ṭayyib. Sa-as'alak ba°da qalīl mā hiya makāmin al-°ağz °indanā likai tataḥawal al-°aulama haimana fī °ālamīnā am °anda l-āḥir... al-āḥarīn fa-lā. Ad-duktūr Fārūq s-su'āl muwağğah ilaik.</i>
Dr. Ahmad Farouq (08:06)	<i>Ya°nī ataşawwar an iḥna bi-l-fī°l munḥariṭīn wa-lākin huwwa mā yagib an naf°aluh huwwa...</i>
Moderator (08:10)	<i>Munḥariṭīn bi-şakl iğābī au salbī, hādā s-su'āl...</i>
Dr. Ahmad Farouq (08:12)	<i>Mā huwwa llazi yagib an naf°alu an nuḳayyim hāza l-inḥirāt wa-an naḍbuṭ hādā l-inḥirāt bi-ḥiss annahū yakūn inḥirātan biḥī ḳadr °ālī min al-tafā°ul an u'attir wa-an ata'attar fa-lā °aiba an ata'assar hāzā šai' mutawaḳka° wa-lākin yagib °alaya aidan an u'attir. (08:29) Al-amr il-āḥar aidan inna hāza l-tafā°ul yagib an yakūn fī gamī°a magālāt al-°aulama an atafā°al min an-nāḥīya l-siyāsīya atafā°al min an-nāḥīya l-iḳtişādīya an atafā°al min an-nāḥīya al-i°lāmīya min an-nāḥīya al-ṭaqāfīya fa-lā yagib an yakūna hunāka gānībun °alā ḥisāb gānīb āḥar.</i>
Moderator (08:45)	<i>Ṭayyib, hal hiya muḍawwiba li-l-hawiyāt fī l-minṭaqa wa-li-l-kayānāt aş-şuğrā hādīhi l-°aulama - hādīhi z-zāhira, doktōr, bi-ra'yak?</i>
Dr. Ahmad Farouq (08:52)	<i>Izā aḥazt il-°aulama au taḳābalt il-°aulama °alā innanā at-tar - °alā innanī aṭ-ṭaraf il-aḍ°af aṭ-ṭaraf il-mutalaqqī faqat fa-bi-t-ta'kid sa-takūn ḥaṭīra. Lākin lau aḥaztahā °alā annanī aidan ṭarafan mutafā°ilan qādiran °alā t-ta'sīr fa-lā ataşawwar annahā saufa</i>

	<p><i>tu'attir...</i></p>
<p>Moderator (09:07)</p>	<p><i>Ṭayyib, sa-nutābi^c hādā n-niqāš, al-ān ilā su'āl aṭ-ṭulāb alladīna hum ma^canā. Arġū an tataḥaddarū li-t-taṣwīt ^calā s-su'āl alladī sa-aṭrau [aṭraḥuhu, undeutlich] ^calaikum ^calā š-šāša.</i></p> <p><i>(09:15) As-su'āl huwa: Al-^caulama tušakkil tahdīdan li-t-ṭaqāfa l-^carabīya am annahā tu^ctabar iṭrā'an li-t-ṭaqāfa? Idan iḥtimālān lā ṭālīṭa lahumā. Tahdīd li-t-ṭaqāfa l-^carabīya am annahā tu^ctabar iṭrā'an li-t-ṭaqāfa? Arġū an tatafaḍḍalū bi-t-taṣwīt wa-bi-ṭabī^cati l-ḥāl an-natīġa sa-udī^cuh ^calaikum faura wurūdihā ^calā 'š-šāša. As-su'āl sahl wa-l-iġābāt sahla. Arġū an tuṣawwitū, sa-u^cṭikum al-maġāl li-l-muṣāraka ba^cda qalīl. Idan al-^caulama tušakkil tahdīdan li-t-ṭaqāfa l-^carabīya am annahā tu^ctabaru iṭrā'an li-t-ṭaqāfa?</i></p> <p><i>(09:49) Tlāta wa-sittīn bi-l-mi'a qālū tahdīd li-t-ṭaqāfa l-^carabīya ḥawālī sab^ca wa-tlātīn bi-l-mi'a qālū tu^ctabar iṭrā'an li-t-ṭaqāfa.</i></p> <p><i>(09:57) Man yurīd an yudāḥil yarfa^c yadah! Mā ṭḥāfū, mā ṭḥāfū...Tfaḍḍalī... il-maikrōfōn... ta^carrifn ^can ḥālik lau samaḥti...</i></p>
<p>Studentin Marwa Aḥmad (10:10)</p>	<p><i>(10:10) Salām ^calaikum...</i></p> <p>Moderator: <i>^cAlaikum as-salām.</i></p> <p><i>...Marwā Aḥmad min killīyat ad-dirāsāt ad-duwalīya.</i></p> <p>Moderator: <i>Ahlan, Marwā.</i></p> <p><i>(10:16) A^ctabirhā fī l-waḥṭi l-ḥālī miṭl mā hum aḍāfahū ... hiya tahdīd li-t-ṭaqāfa l-^carabīya li'anna naḥna fī waḍ^c il-mutalaqqī muš... waḍ^ci l-maġlūb miš il-ġālib. Fa-bi-t-tālī miṭl mā ġāl Ibn Ḥaldūn dā'iman il-maġlūb mūla^c bi-taqlīd al-ġālib fa-aṣbaḥnā nuqallid ya^cnī fī kull šay aṣbaḥnā nitba^c fī kull šay mā šār fī balance au muwāzana mauġūda siyāsiyan iṭtimā^cīyan fī kull šay' fa-aṣbaḥat tu'attir bi-šakl salbī akṭar min... w-tuhaddid.</i></p>
<p>Moderator (10:42)</p>	<p><i>Marwā - ṭayyib, Marwā, bi-ra'yik kaifa yumkin maṭalan li-t-ṭaqāfa l-^carabīya, siyāsiyan, iqtisādīyan māliyan, an tanhaḍ min hādā ḍ-ḍaḥf ya^cnī ṭālamā qulti annanā ḍu^cafā' fa-bi-t-tālī hiya zāhira salbīya. Ṭayyib, kaifa yumkin an tuḥassinī al-waḍ^c anti, wiḥq ra'yik, likay takūnī mu'attira wa-fā^cila wa-laisat... wa-lasti faqat mutalaqqiye. Ya^cnī min aina yabda' hādā mauḍū^c al-iṣlāḥ bi-n-nisba ilayki?</i></p>
<p>Studentin Marwa Aḥmad (11:07)</p>	<p><i>Ataṣawwar al-iṣlāḥ yabda' bidāya min il-fard qabl il-ḥukūma wa-qabl il-munazzamāt qabl hai'āti l-iṣlāḥ wa-l-wa^cī yaġib an yabda' min il-fard nafseh ya^cnī ḥālīyan naḥnu l-ān ummat iqra' (iqrā') bi-</i></p>

	<p><i>kull basāṭa lā naqra'. (11:20) Ḥālīyan lā nʿrif it-tamyīz mā bain huwa ḥaṭa' wa-mā bain huwa ṣawāb ḥādā taqṣīr minnā niḥna taqṣīr min al-afrād anfusahum. Fa-aʿtaqid idā kān fī waʿī min al-fard nafsah rāḥ yakūn...</i></p> <p>Moderator: Ṭayyib, fī suʿāl, Marwā, au faqaṭ mudāḥala?</p> <p><i>Lā, bass faqaṭ mudāḥala, šukran.</i></p>
Moderator (11:33)	<p><i>Ṭayyib, ay mudāḥala uḥra? Ṭayyib, duktūr Azʿūr, idā kānat il-ʿaulama ḥiyār lā budda minh, kamā qult, hal iqtanaʿnā ka-anẓima wa-ka-šūb ʿarabīya bi-ḥādā l-ḥiyār am lā? Fī baʿḍ in-nās baʿḍ il-mukābirīn bīmēniʿū.</i></p>
Jihad Azour (11:51)	<p><i>(11:51) Biddī irḡāʿ aḥassil (š) al-ʿaulame hiye laisat manẓūmē wāḥide innamā ʿiddat manẓūmāt. Al-manẓūme l-iqtiṣādīyē hiyē kānt al-madḥal l-awwal ...mauḍūʿ al-ʿaulame munzu ḥawālī ʿašrīn sine. Inḥirāt d-duwal l-ʿarabīye bi-l-iqtiṣād l-ʿālamī mā yazāl ḍaʿīf. Al-muʿašširāt tubayyin inno ḥaḡm il-iqtiṣād il-ʿarabī bi-l-iqtiṣād id-duwalī lam yak... lam yaʿnī yan... yanmu. Ḥaḡm it-tabādul it-tiḡārī yab'a - yabqā ḍaʿīf. Li-haida s-sabab bi-mauḍūʿ al-iqtiṣādī al-marḥale l-ḡāyē au.. au aḥammīye...</i></p>
Moderator (12:20)	<p><i>Bass duktūr ṭab ... lēš mā ṭalamā ad-duktūr... ad- duktūra lbtisām qālat munḍu qalīl ṭab ḥādīhi l-... li-d-duwal il-ʿarabīye ladaiḥā ṭarawāt ladaiḥā muqawwimāt ṭab lēš mannā fāʿile?</i></p>
Jihad Azour (12:29)	<p><i>(12:29) Huwa haida as-suʿāl li-anno izā btirḡaʿ bitšūf inti at-tabādul it-tiḡārī fī maṭlaʿ at-tamānīnāt wa-t-tabādul it-tiḡārī bi-l-alfain wa-ʿašara bitšūf inno ḥaḡm il-kutle t-tiḡārīye li-d-duwal il-ʿarabīye kān akbar bi-t-tmānīnāt mimmā huwe ḥālīyan l-yōm.</i></p> <p><i>(12:42) Hal d-duwal illī inḥaraṭit akṭar bi-l-ʿaulame istafādat iqtisādīyan? Naʿam. Yaʿnī l-yōm izā niṭṭalaʿ bi-l-manẓūme l-iqtiṣādīyē illī intaʿalat min maḡmūʿat is-sabʿa ilā maḡmūʿat il-ʿašrīn ašbaḥa l-iqtiṣād yaqūdu laisa faqaṭ ad-duwal il-akṭar numūwan au duwal ḡarbiye innama duwal ḡedīde illī mā kānat min ʿašra sinīn au ḥamst ʿašar sine mauḡūdē ʿalā ḥarīṭati l-qarār il-iqtiṣādī l-ʿālamī.</i></p> <p><i>(13:03) Donc bi-l-manẓūme l-iqtiṣādīyē ʿalā d-duwal il-ʿarabīye an yakūnū aksar faʿālīyatan li-yakūn lahum daur akbar nazarān li-kamān furaṣ il-istismār illī mauḡūde bi-l-minṭaʿa. (13:15) Haida byataʿallaʿ miṭlmā kānt ʿam-tʿūl id-duktōra maḡmūʿa min il-miṣlaḥa.</i></p>

	<p>(13:18) <i>‘Alā l-manzūme l-uḥra l-‘ilmīye s-sa’āfiye l-fikrīye ana biḥtalif ma’a yumkin il-akṭarīye illī ta’abbaret hōn. Mā fī šakk inno l-yōm fī kam min at-taṭawwur is-saqāfi wa-l-fikrī wa-l-‘ilmī yaḡib an nastafīd minnu. Hal mitl-mā bi’ulū yaḡib ‘alainā an nu’id binā’u min ḡadīd? Lā! Yaḡib iqtibāsu wa-taṭwīru, ya’nī ṣ-ṣīn masalan ‘indamā qtabasit it-taṭawwur il-‘ilmī au il-hind mā riḡi’it i’ādet binā’u ‘an ḡadīd. Inṭala’at fī min auwal mustawā min al-haram wa-darraḡit wa-aṣbaḡat il-yōm ‘am-tadarraḡ bi-ṭarī’a sarī’a akṭar. Li-haida s-sabab ḡattā naḡna ka-duwal ‘arabīye lāzim ykūn ‘andnā l-qudra ‘alā l-qubūl inno an nakūn mutalaqqīn bass ḡimn manzūme mā min-ḡaffiz fīhā ‘alā ta’ālīdnā min-ṭawwir...</i></p>
Moderator (14:08)	<p><i>Mā mā bta’rif – mā bti’ta’id inno ḡadīhi package deal? Ya’nī mā fīk enta ta’ḡud il-mnīḡ wa-tadruk il-waḡiṣ kamā yuqāl bi-d-dāriḡ...</i></p>
Azour (14:14)	<p>(14:14) <i>Anā... il-ḡuṭūra illī ‘am-šūfa inno naḡna mā ‘am-nāḡud il-aḡdal ‘am-nāḡud il-... ya’nī il-aksar izā biddī ūl rawāḡ ya’nī illī huwe l-istihlākīye bi-mauḡū’ al-‘aulama ya’nī... (14:23) Maḡhar il-‘aulama ‘indnā huwe bi-l-umūr il-istihlākīye l-yaumīye aqall bi-mauḡū’ il-baḡs il-‘ilmī, ya’nī ḡuḡūrnā bi-l-baḡs il-‘ilmī wa-bi-l-... bi-l-bara’āt ḡa’f ḡuḡūrnā bi-al-munazzamāt d-duwalīye il-fikrīye ḡa’f il-mu’ašširāt l-‘ilmīye ba’ḡ ‘am-tfarriḡ inno iḡna ‘indnā ba’ḡ maḡḡūd lāzim n’ūm fīh. (14:43) Li-haidā s-sabab anā bi-ra’yī lāzim tkūn bi-n-nisba la-’ilnā (hocharabisch bi-n-nisbati la-nā) muḡaffiz ḡāṣatan ba’ḡ il-azame l-mālīye l-‘ālamīye illī kān ta’sīrhā aqall ‘a-d-duwal il-‘arabīye.</i></p>
Moderator (14:50)	<p><i>Ṭayyib, sa-as’alak ba’da qalīl, duktūr, hal yumkin ya’nī iḡād iṣlāḡ iqtisādī wa-mālī bidūn iṣlāḡ siyāsī fī l-‘ālam il-‘arabī. Duktūra Ibtisām limāḡdā nabdū ka-‘arab wa-li-l-asaf ya’nī fī āḡir ar-rakb, fī ḡīn tanḡaḡ kayānāt wa-duwal aṣḡar minnā ya’nī wa-aqall rubbamā intāḡ - ya’nī laisat bi-ḡaḡm al-‘ālam il-arabī tanḡaḡ fī-l-inḡirāt fī-l-‘aulama, fī-l-musāḡama ma’a l-ḡifāz ‘alā kayyānātā wa-huwīyatā fī ḡīn naḡnu lā! Nabqā fī āḡir ar-rakb.</i></p>
Ebtisam al-Kitbi (15:21)	<p><i>Ya’nī ḡuz’ minḡa ḡakkart ...mā ḡakkart al-mu’ašširāt as-salbīya. Ṭab’an fī l-daraḡa l-ūlā lā tūḡad irāda siyāsīya ya’nī... aiḡan...</i></p>
Moderator (15:30)	<p><i>Lā tūḡad irāda siyāsīya min man?</i></p>
Ebtisam al-Kitbi (15:32)	<p><i>Min al-ḡukūmāt al-‘arabīye, min al-anḡima al-‘arabīye...</i></p>

	<p>Moderator: <i>Lē? Lē mā badda...</i></p> <p>(15:36) <i>Lā tūḡad irāda siyāsīya mahu antə lā yumkin annak tanḡariṭ fī in-nizām il-‘ālamī wa-anta baitik ya‘nī min ad-dāḡil yaḡtāḡ ilā iṣlāḡāt.</i></p>
Moderator (15:50)	<p><i>Duktōra, hal il-ḡukūmāt il-‘arabīya ḡā’ifa min al-‘aulama, bi-ra’yik? Au il-anzima?</i></p>
Ebtisam al-Kitbi (15:54)	<p><i>Laisat ḡā’ifa, mā fī wa‘ī, mā fī wa‘ī ya‘nī kull il-ḡukūmāt inḡarāṭat fī waṣfat al...ṣundūq an-naqd ad-daulī wa-l-bank ad-daulī illī hiya l-iṣlāḡ il-haikalī wa-fataḡat iqtisādāthā ‘alā l-ḡarb lākin dūn idrāk, dūn - ya‘nī iḡna dā’iman mutalaqqūn wa-laisa fā‘ilūn ḡāḡihi l-iṣkālīye fī l-‘ālam il-‘arabī ṭab‘an anta mubtalla(‘) bi-nuzum siyāsīya tuḡaimin ya‘nī... (16:25) Anā dā’iman aḡūl anna n-nuzum il-siyāsīye l-‘arabīye aqall nuḡḡan min muṣtama‘āthā. Il-muḡtama‘āt aḡtar nuḡḡan min l-ḡukūmāt lākin ḡāḡihi l-muḡtama‘āt...</i></p>
Moderator (16:35)	<p><i>...‘ilman inno n-nuzum as-siyāsīya bit’ul hiye bita‘kis irādt iṣ-ṣa‘b wa-irādat il-muḡtama‘āt...</i></p>
Ebtisam al-Kitbi (16:38)	<p><i>Lā, ḡāḡa lammā takūn walīdat irādat ṣ-ṣa‘b lammā lā yakūn hunāk...</i></p>
Moderator (16:42)	<p><i>Hiya laisat walīdat irādat ṣ-ṣa‘b?</i></p>
Ebtisam al-Kitbi (16:43)	<p><i>Lā! Ya‘nī ībān ḡattā lammā tuṣīr intiḡābāt kull il- intiḡābāt muzawwara au muzayyafa, lā ta‘kus al-irāde l-ḡaḡīqīye. Hal anta ka-dāris fī il-‘ulūm il-iṣtimā‘īye tafqa ḡāḡa tamāman wa-bi-t-tālī anta ‘aṣān tidḡəl il-‘aulama yaḡib innaki ‘al aqall il-ḡadd il-adnā min aṣ-ṣurūṭ.</i></p> <p><i>(17:05) Ya‘nī inta lammā tqārīn ‘alā mustawā l-‘ālam fī dirāsa qāmat biḡa mu’assasa min miṣr naḡnu wāḡid w-ṭamānīn alf bāḡiṭ ‘alā mustawā l-‘ālam il-‘arabī ka-kull bainamā isrā’īl lahā miytain wa-ḡamsīn alf bāḡiṭ, fī wādī s-silicon fī l-wilāyāt il-muttaḡida hum miytain wa-ḡamsīn alf miṭlhum fī isrā’īl nafse al-muḡaṣṣila niṣf milyōn, (17:26) lammā tqārīne bi-al-‘ālam il-‘arabī...</i></p>
Moderator (17:27)	<p><i>...arqām muḡīfa...</i></p>
Ebtisam al-Kitbi (17:29)	<p><i>Ar-raḡam muḡīf, at-ta‘līm, fēn makānək min at-ta‘līm wēn makānək bi-l-baḡt il-‘ilmī, ḡāḡi maṣīr it-teknolōḡī...</i></p>

Moderator (17:35)	<i>Ṭayyib, sa-utābi° al-ḥiwār ba°da qalīl ma°a l-duktūrī l-Aḥmarī wa-lākin ba°da fāšil qašīr, a°izzā° al-mušāhidīn, fāšil nutābi° ba°dahū hāḍā n-niqāš. Arġū an tatafaḍḍalū bi-l-baqā°i ma°anā.</i>
PAUSE	
Moderator (18:37-18:56)	<i>Ahlan bikum min ġadīd, duktūr Aḥmarī, limāḍā nabdū fi l-°ālam il-°arabī dā°iman nasma° hāḍihi l-maqūla annanā hadaf li-t-taġzi°a wa-t-taqsīm wa-anna hunālika mu°āmara tuṭṭabaq °alainā wa-annanā dā°iman fi mašhad au šūrat al-muwāġaha ma°a l-muġtama° ad-daulī au in-nizām il-°ālamī?</i>
Muhammad Hamid al-Ahmari (18:56)	<p><i>Na°am, awwalan hunāk ḥaqīqa wa-hiya anna l-°ālam il-°arabī fi ḥayawīya ġtimā°iya kabīra fi ziyāda fi s-sukkān, °ā°ila ya°nī (b-) allaḍīna rasadū s-sukkān fi l-°ālam kānū yaḥāfū min ziyādat as-sukkān l-°arab ba°d sittīn sana kānt dirāsāt fi t-ṭalātīnīyāt (19:14) tabayyan šu°ūd s-sukkān il-hā°il fi l-°ālam il-°arabī...</i></p> <p>Moderator: <i>Fī ġazāra bi-l-intāġ bass sū° bi-t-tauzī°.</i></p> <p><i>(19:19) Na°am, hāḍā aiḍan ḥaqīqatan lam yuwāzi qadīyat sū° fi t-tauzī° °al-°aks. Al-muġtama° l-°arabī fi ḥālat wa°i fi l-muġtama°āt hā°il ġiddan (19:28) fi muḥāwala l-mušāraka fi l-ḥaraka l-fikrīya t-ṭaqāfiya l-°ālamīya fi muḥāwala l-ḥurriyāt fi š-šu°ūr bi-l-hawīya wa-li-hāḍā minṭaqat il-°ālam il-°arabī tašṭadim ma°a l-°ālam min ḥilāl at-tawaġġuhāt l-qaumīya fi marḥala qaumīya au min ḥilāl at-tawaġġuhāt il-islāmīya fi l-°ašr l-hāḍir. (19:43) At-tawaġġuhāt il-islāmīya wa-t-tawaġġuhāt l-qaumīya ḥtalafat ma°a l-°ālam li-annahā tabḥaṭ °an id-ḍāt tabḥaṭ °an il-wuġūd tabḥaṭ °an il-karāma tabḥaṭ °an il-iqtisād tabḥaṭ °an it-ta°līm uġid lahā ḥukūmāt tuḥāwil an tamna°hā...</i></p>
Moderator (19:57)	<i>Duktūr, hāḍā ya°nī anna l-°aulama tuhaddid al-hawiyāt al-islāmīya wa-l-°arabīya wa-l-qaumīya?</i>
Muhammad Hamid al-Ahmari (20:02)	<i>Laisa bi-d-ḍarūra abadan, aš-šu°ūb l-°arabīya...</i>
Moderator (20:05)	<i>Lēš fi šidām, lēš hāḍā l-ḥiṭāb il-qaumī l-islāmī dā°iman fi šidām ma°a l-°aulama?</i>
Muhammad Hamid al-Ahmari (20:10)	<i>Na°am, li-anna hāḍihi l-°aulama laisat °aulama bi-kamā tuqaddam ḡāhiran lanā hiya tuqaddam ḡāhir lanā annahā °aulama, lākin fi l-</i>

	<p><i>ḥaqīqa ġuz' minhā haimana (20:19) wa-li-dālik hum anfuṣhum al-ġarb nafsih fī qaḍīyat al-‘aulama yā’ḥud minhā wa-yarudd, li-dālik ḥtalafat amrīka ma‘a munazzamat t-tiġāra d-daulīya wa-daḥalat ma‘ha fī itnain wa-‘ašrīn qaḍīya ḥasarat amrīka tamānt ‘ašar qaḍīya.</i></p>
Moderator (20:31)	<p><i>Ma llaḍī yamna‘nā min an nāḥud wa-narudd naḥnu?</i></p>
Muhammad Hamid al-Ahmari (20:33)	<p><i>...wa dafa‘at dālik. Aiḍan hum faradū ḥimā’īya ‘alā qaḍīyat al-ma‘ādin an tadḥul li-aswāqhum. Hum ḥaqīqatan lā yastaġībū li-l-‘aulama mana‘ū talvīzyūnāt ‘arabīya an tubatt fī buldānahum, iḍan ‘indahum ḥimā’īya taqāfīya, ‘indhūm ḥimā’īya ‘arabīya Huntington fī āḥir kitāb lah qablmā yamūt, l-kitāb llaḍī...</i></p> <p><i>Moderator: (20:50) „Šidām il-ḥaḍāra“⁴²⁰...</i></p> <p><i>...na‘am, l-kitāb il-aḥīr hūwa kitāb „Man naḥnu“ yatakallam ‘an su’āl il-hawīya, man hīya Amrīkā? Yataḥaddat ‘an qaḍīyat al-ihtimām bi-l-luġa l-inglīzīya wa-l-ihtimām bi-l-masīḥīya wa-muwāġahat al-ġazu ayyan kān at-taqāfī li-Amrīkā. Hum yaḥmūn muġtama‘āt min l-ġazu at-taqāfī wa-min l-ġazu l-iqtisādī...</i></p>
Moderator (21:07)	<p><i>Bass miš l-miṭāl... miš namūdaġ wa-miṭāl yuḥtada bihī Huntington!</i></p>
Muhammad Hamid al-Ahmari (21:11)	<p><i>Limāḍā tumna‘ al-samā’ limāḍā tumna‘ aġwā’ahum min wuġūd taqāfa ‘arabīya wa-lā tumna‘ aġwā’anā min wuġūd taqāfa ġarbīya? Limāḍā yašna‘ūn ḥimā’īya li-qtišādhum wa-lā nastaṭī‘ an (...) ḥimā’īya ‘indanā? (21 :23) Lā, al-ḥaqīqa al-muġtama‘ l-‘arabī al-muġtama‘ l-islāmī muġtama‘u wa‘ mutaharriq wa-li-dālik ġā’at al-ištīdām wa-li-dālik taġid ḥudūd il-‘ālam l-islāmī hiya ḥudūd ad-dam li-l-asaf.</i></p>
Moderator (21 :32)	<p><i>Ṭayyib, s-sayyid Šauqī, ṭayyib, akīd laka mudāḥala, ṭayyib, wa-lākin naḥnu šāḥadnā, ya‘nī, izā bidnā n’ul il-mumāni‘īn li-l-‘aulama, ṭayyib, fī Amērīkā l-lātīnīye tašīr muḍāharāt dīdd l-‘aulama, ya‘nī fī l-Barāzīl fī l-Arġantīn fī Ċ-čīle. Fī šarq Āsyā kaḍālīka muḍāharāt wa-mu’tamarāt dīdd l-‘aulama. Qul lī... hal šārat muḍāhara ya‘nī fī... naqūl inno fī mumāna‘a wa-hāḍīhi muḍawwiba li-l-hawīya al-‘arabīya wa-l-islāmīya ṭab wēn šārat muḍāharāt fī l-‘ālam il-‘arabī dīdd l-‘aulama - qul lī!</i></p>

⁴²⁰ Gemeint ist Samuel P. Huntingtons „The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order“, New York, Simon & Schuster, 1996. Bereits zuvor veröffentlichte er in der Zeitschrift "Foreign Affairs", vol. 72, no. 3, Summer 1993, pp. 22–49 einen Artikel mit dem Titel „The Clash of Civilizations?“.

<p>Shauqi al-Qadi (22:02)</p>	<p><i>Yā aḥī l-karīm, lā aʿtaqid anna hādīhi l-maṣīrāt hiya ḥaraġat didd al-ʿaulama. Hiya ḥaraġat didd al-haimana au ḥaraġat didd al-inḥirāf didd al-iḥtiwāʾ. Al-ʿaulama l-yōm hiya kaṣafat haṣāṣat - hiya ḥtibār ḥaqīqī li-bunā al-muġtamaʿāt wa-bi-t-tālī al-muġtamaʿāt allatī kānat haṣ... yaʿnī fikruhā haṣṣ wa-ṣināʿatuhā haṣṣa wa-iltihāmuhā haṣṣ, hādīhi ʿalā ṭūl tafattatat fī ṣilli hādīhi l-ʿaulama li-annahā lam tastaṭīʿ an tasmuda fī iḥtibār fāʿilīyat hādīhi l-muġtamaʿāt au fāʿilīyat hādīhi l-anẓima li-asbāb kaṭīra ʿalā sabīl al-miṭāl:</i></p> <p><i>(22:43) Anẓimatunā aġlabuhā lā ʿilāqa lahā muṭlaqan bi-hawīyat il-umma wa-lā bi-nuhūdihā muṭlaqan. Hiya muhtamma bi-t-tamdīd wa-t-taurīt. Yaʿnī anẓimatunā l-ʿarabīya l-yaum, hal taḥmil risālat an-nuhūd wa-hal taḥmilu risālata al-baʿṭ al-ʿarabī - lā aqṣud bin qausain wa-innamā aqṣud al-baʿṭ bi-maʿnā an-nuhūd - lā! (23:04) Hiya yuhimmuhā bi-l-aḥīr muḥaddidāt muʿayyana wa-bi-t-tālī in waġadat ladā man yurīdu an yuhaimina ʿalaihā ḍamānāt li-tamdīdihā wa-taurītīhā fa-sa-taẓall ḥattā taḥt aṭ-ṭāwila, mā yuhimmuhā muṭlaqan aina takūn (23:19) wa-bi-t-tālī ana aʿtaqid anna l-ʿaulama hiya ḥtibār ḥaqīqī fīhā ṣiqq iġābī iltaqā l-insān wa-bi-l-insān baʿīdan ʿan kulli al-ḥawāġiz allatī kānat bainahumā iltaqat maṣlahatu l-insān bi-l-āḥar, idān al-ʿaulama lahā ṣiqq iġābī, lākin fī ṣilli hādī l-irtihān fī ṣilli hādī d-ḍiḥ ṣirnā mutaqqabbilīn faqaṭ...</i></p>
<p>Moderator (23:38)</p>	<p><i>Bass yā s-sayyid Šauʿī maʿle maʿle, smaḥ lī ṭab enta dāʿiman ʿam-nḥud dāʿiman ʿal kil šī ʿalā šammāʿat il-ḥukūmāt wa-l-anẓima. Ṭab wa-lākin hādīhi l-anẓima wa-hādīhi l-ḥukūmāt dāʿiman hiya fī mauqīʿ an-naqd min qibal al-ġarab. Yaʿnī dāʿiman yuṭālibuhā al-ġarab wa-Amērīkā bi-iṣlāḥāt siyāsīya wa-bi-iṣlāḥāt iqtisādīya wa-bi-ḥuqūq il-insān fa-bi-t-tālī miš murtahana yaʿnī manna faqaṭ murtahana hiya muṭālaba bi-iḥqāq iṣlāḥāt fa-lā yaġūz dāʿiman an nunaḍḍiʿ kull šaiʿ ʿalā hādīhi l-anẓima wa-l-ḥukūmāt.</i></p>
<p>Shauqi al-Qadi (24:09)</p>	<p><i>Hal yumkin asʿalak suʿāl? Hal yumkin an tanġaḥa šarika bidūni idāratin nāġiḥa? Lā yumkin! Al-anẓima l-yaum muhaimina ʿalā ṭ-ṭarawāt muhaimina ʿalā maṣādir it-tauġīh wa-l-iʿlām wa-ilā āḥirihī ḥattā l-masāgid muhaimina ʿalā l-māl wa-l-irādāt fa-min aina tūrīdu iṣlāḥan li-wāqīʿi l-ʿarab baʿīdan ʿani l-anẓima, hādīhi nuqta.</i></p> <p><i>(24:29) An-nuqta ṭ-tānīya, al-ġarbu laisa manẓūma wāḥida wa-laisa ṣūra wāḥida, al-ġarbu fīhi insānīyūn wa-fīhi muġrimūn wa-bi-t-tālī al-insānīyūna hum(u) llaḍīna yuṭālibū l-anẓima bi-l-iṣlāḥāti l-iqtisādīya wa-s-siyāsīya wa-d-dīmuqrāṭīya wa-ḥuqūqī l-insān</i></p>

	<p><i>lakinna hunāka waḡhan āḡar li-l-ḡarb aḡyānan huwa llaḡī yastaḡwiḡu ‘alā ṡun‘i l-qarār fī ḡāḡihi d-daula l-ḡarbīya au tilk wa-bi-t-tālī laisa manzūma wāḡida muṡlaqan.</i></p>
Moderator (24:50)	<p><i>Ṭayyib, 'tūr Farū', l-iṡkālīya l-maṡrūḡa dā'iman, hunā l-iltibās, wa-rubbamā an-nās tataḡarrak wa-l-muḡtama‘āt l-‘arabīya ḡidd il-‘aulame min ḡilāl ḡāḡā l-iltibās anna - annanā naḡtazil al-‘aulama bi-amērīkā wa-naḡtazil amērīkā bi-l-‘aulama ya‘nī hunālik iltibās: ‘aulama ya‘nī amērīkā, au amraka</i></p> <p><i>fa-kaifa yumkin faṡl ḡāḡā l-iltibās?</i></p>
Ahmad Farouq (25:20)	<p><i>Faṡl ḡāḡa l-iltibās yaḡdus min ḡilāl il... taḡdīm qāḡāya l-‘aulama ya‘nī kaifa nuḡaddim al-‘ālam li-anfusnā kaifa tuḡaddim maṡalan ‘alā sabīl il-miṡāl: Wasā'il il-i‘lām kaifa tanḡil lanā l-‘ālam? (25:33)</i></p> <p><i>Wa kaifa tanḡilnā ilā il-‘ālam? ‘Indamā tataḡaddas masalan ‘an, ya‘nī anā āḡud misāl ṡaḡīr, ‘indamā, ‘alā sabīl il-misāl, ‘indamā qutilat iḡdā al-muwāṡināt al-‘arabīyāt fī Almānyā, li-annahā ‘arabīya au li-annahā muslima au mā ilā zālik...</i></p> <p>Moderator (25:49): Maṡrīya...</p> <p><i>...kaifa tanawwalat wasā'il il-i‘lām ladainā ḡāza l-ḡadas?</i></p> <p><i>Ḍaḡḡamat ma‘nā l-ḡadas, qaddamat al-ḡadas wa-ka-annahā silsila min ‘amalīyāt il-karāḡīya au mā ilā zālik. Lam tanḡiḡ al-mauḡū‘ bi-ṡūra mauḡū‘iyya. Lam tufassir azbāb ḡāza l-ḡadis tanawwalat il-mauḡū‘ min ḡānib ‘āṡifī tanawwalat il-mauḡū‘ min ḡānib da‘ā’ī nau‘an - nau‘an mā. Fa-huwwa l-fikra hinā inta kaifa tuḡaddim il-āḡar au kaifa tuḡaddim nafsak li-l-āḡar fa-aḡyānan at-taḡdīm hinā huwwa illi bīṡīr il-‘āṡifa...</i></p>
Moderator (26:18)	<p><i>Mas'ulīyet man an uḡaddim nafsī li-l-āḡar bi-ṡ-ṡarīqa l-iḡābīya, anā sami‘t ya‘nī wa-li-l-asaf ba‘ḡ il-mu‘alliqīn ‘alā ṡabakāt talfaza amērīkīya yaḡulūn inno kaṡīr min al-buldān tusalli‘ taḡāfātā wa-tuṡaddirā (26:32) as-sil‘a ṡ-taḡāfīya al-ḡamīla sawā'un malbas au ma'kal.</i></p> <p><i>Ammā l-‘arab fa-yuṡaddirūn intiḡārīyīn wa-sayyārāt mufahḡḡaḡa, wa-ḡāḡā li-l-asaf!</i></p>
Ahmad Farouq (26:40)	<p><i>Hinā li-innak - ladaika muṡkila fī an tuḡaddim nafsak li-l-āḡar.</i></p>
Moderator (26:45)	<p><i>Man ya‘nī man, mas'ulīyat man ya‘nī anā an uḡaddim nafsī bi-ṡarīqa ḡayyida li-l-āḡar, mas'ulīyat man?</i></p>

<p>Ahmad Farouq (26:49)</p>	<p><i>Kull il-aṭrāf, al-i-ḷām lahum mas'ūliyye. Anā ka-ustāz gamāya wa-anā aḥḍar il-mu'tamar masalan amām ginsīyāt muḥtalifa au mā ilā dālik, kaifa uqaddim nafsī ka-ustāz gamāya ʿarabī? Kaifa tuqaddim wasā'il l-i-ḷām anfuṣhā, kaifa yuqaddim al-mudīr nafsū, kaifa tuqaddim al-munazzāma au il-šarika nafsahā, kullun fī mas'ūliyyāt.</i></p>
<p>Moderator (27:07)</p>	<p><i>Ṭayyib, su'āl aṭ-tullāb, muḡaddadan arḡū an tataḥaḍḍarū li-t-taṣwīt ʿalā s-su'āl alladī sa-aṭrahu (aṭraḥuhu) ʿalaikum ʿalā š-šāša. Sa-uṭīkum al-maḡāl li-l-mušāraka wa-su'āl aḍ-ḍuyf idā kān, as-su'āl huwa:</i></p> <p><i>Al-ʿaulama tu'addī ilā awwalan maṣḥ at-tamāyuzāt aṭ-taqāfīya wa-l-qaumīya, al-iḥtimāl aṭ-tānī taʿzīz at-tabādul baina t-taqāfāt, al-iḥtimāl aṭ-tālīt saiṭarat aṭ-taqāfāt al-ḡarbīya. Izan al-iḥtimāl l-awwal maṣḥ at-tamāyuzāt aṭ-taqāfīya wa-l-qaumīya, l-iḥtimāl aṭ-tānī taʿzīz at-tabādul baina t-taqāfāt, wa- l-iḥtimāl aṭ-tālīt saiṭarat aṭ-taqāfāt al-ḡarbīya. Arḡū an tatafaḍḍalū bi-t-taṣwīt.</i></p> <p><i>(27:44) Hdaʿaš bi-l-mi'a, ḥawālī ḥdaʿaš bi-l-mi'a qālū maṣḥ at-tamāyuzāt aṭ-taqāfīya wa-l-qaumīya, ḥawālī tmān wa-ʿašrīn bi-l-mi'a qālū taʿzīz at-tabādul baina t-taqāfāt wa-ḥawālī wāḥida wa-sittīn bi-l-mi'a qālū saiṭarat aṭ-taqāfāt al-ḡarbīya, man yurīd an yuṣārik yarfaʿ yadah, tfaḍḍal... maikrōfōn... (28:04) Taʿrrifnā ʿan ḥālak...</i></p>
<p>Student Abdallah (28:06)</p>	<p><i>ʿAbdallah ʿAbdallah, kullīyat il-ittiṣāl ḡāmiʿat aš-šāriqa.</i></p>
<p>Moderator (28:08)</p>	<p><i>Ahlan ʿAbdallah, šū ḥtārat enta ay iḥtimāl, ʿAbdallah?</i></p> <p>Student: <i>Talāta.</i></p> <p>Moderator: <i>Talāta?</i></p> <p>Student: <i>Naʿam. Bi-ʿtibār l-wāqiʿ!</i></p> <p>Moderator: <i>Lē?</i></p>
<p>Student Abdallah (28:15)</p>	<p><i>Li-inno naḥna l-aḍʿaf ḥāliyan, nata'attar wa-lā nu'attir. Fī as'ila idā mumkin... (Moderator: Tfaḍḍal!)</i></p> <p><i>(28:21) Yuqāl inno l-ʿaulama taʿzīz qūwat al-qawī wa tazīd min ḍaʿf aḍ-ḍaʿīf, hal ḥāḍā ṣaḥīḥ? Li-anno idā kān ṣaḥīḥ fa-ḥāḍā yaʿnī annanā nasīr min sayyi l-aswa' wa-lā amal lanā bilā ḥaqq bi-rakb at-taqaddum.</i></p>
<p>Moderator (28:32)</p>	<p><i>Man turīd an yuḡīb ʿalā ḥāḍā s-su'āl?</i></p>

<p>Student Abdallah (28:34)</p>	<p><i>Ay duktūr min ... fī su'āl āḥar, mumkin?</i></p> <p>Moderator: <i>Ōkē, tfaḍḍal.</i></p> <p>(28:38) Student: <i>As-su'āl l-āḥar mā huwa nau^c at-taḡyīr alladī naḥtāḡu ḥattā nastafīd min al-^caulama?</i></p> <p>(28:42) Moderator: <i>Ṭayyib...</i></p> <p>Student: <i>Taqrīban l-kull ittafaq inno naḥna mā nastafīd min l-^caulama. Hal taḡyīr iḡtimā^cī, ḥukūmī, ay nau^c min at-taḡyīr?</i></p>
<p>Moderator (28:48)</p>	<p><i>Ṭayyib, as-su'āl l-awwal duktūr Az^cūr wa-s-su'āl it-tānī ḥallīnā duktūr Aḥmarī yḡaubak, duktūr Az^cūr, (28:55) izā yazīd min qūwat al-qawī wa-yuḍ^cīf min aḍ-ḍa^cīf fa-bi-t-tālī l-ḥālī mai'ūs?</i></p>
<p>Azour (29:01)</p>	<p>(29:01) <i>Lā izā bidnā nāḥud l-waqā^cī, l-waqā^cī mā bt'akkid hādā š-šī ya^cnī izā aḥadnā ḥilāl il-^cašrīn sine l-mādīye ba^cd il-infītāḥ al-iqtisādī illī huwe kān l-madḥal l-asāsi li-l-^caulame ma^ca taṭawwur it-teknōlōḡyā wa-l-ittišālāt šifnā inno naša' id-duwal il-yōm illī mā yusammihā bi-l-emerging markets id-duwal in-nāšī'a illī ašbah ḥaḡma bi-l-iqtisād aḡtar bi-kṭīr (29:20) illī kānat min ^cašrīn sine mā tistaqtib aḡtar min milyār dolār istismārāt ^cam-tistaqtib ḥālīyan aḡtar min tlātmiyet milyār dolār istismārāt. (29:28) Kān ḥaḡma bi-n-nātiḡ il-maḥallī ḍa^cīf ḡiddan ašbah ḥaḡma bi-n-nātiḡ il-maḥallī kbīr, kān daura bi-al-manzūmē al-idārīye l-iqtisādīye ḡair mauḡūd l-yōm ašbahat maḡmū^cat l-^cašrīn mauḡūdē wa-min ḥilāl l-mu'assasāt d-duwalīye šār daura akbar. (29:42) Innamā hāzā lā ya^cnī inno al-kull mumkin laḥū au maftūḥ laḥū al-maḡāl li-al-istifāde min al-^caulama wa-hōn bi-l-wāqī^c is-su'āl it-tānī (29:51) illī ^cam-yis'alo l-istāz huwe kaif yumkin li-daule au li-maḡmū^ca iqtisādīye an tastafīd wa-haida byṭalab iṣlāḥāt li-... laisa faqaṭ li-l-istifāde min al-^caulame innamā aiḍan li-ziādet al-intāḡīye wa-l-fa^cālīye l-iqtisādīye illī hiye madḥal li-taḥsīn – āḥ - al-quḍra al-ma^cīšīye li-l-muwāṭīn, ḥal' furaṣ ^camal wa-bi-n-nātiḡe taṭwīr it-tanmiye li-ḡamī^c - āḥ - mukawwināt l-muḡtama^c.</i></p>
<p>Moderator (30:15)</p>	<p><i>Ṭayyib. Duktūr Aḥmarī, is-su'āl at-tānī rubbamā aḡāba šway ma^cālī l-wazīr Az^cūr wa-lākin min ḡānīb</i></p> <p><i>iqtisādī wa-mālī. At-taḡyīr min ain yabda' au inno anā la-šārik la-šīr fā^cil min ain taḡyīr ḥukūmī ṭab izā l-ḥālī ḥēk min aina yabda at-taḡyīr?</i></p>
<p>Al-Ahmari (30:29)</p>	<p><i>Hīya anā aḥibb a^calliq ^calā l-faqra s-sābiqa fī su'alik hiya qaḍīyat...</i></p>

	<p>Moderator: <i>Bass badk tğāwbo °alā s-suāl...</i></p> <p>(30:35) <i>Abšir! Hiya qaḍīyat hal al-°arab yuṣaddirūn mufahhīhīn...</i></p> <p>Moderator: (30:38) <i>Lā, hāḍā mā qālūh °annā bi-šakl salbī wa-li-l-asaf!</i></p> <p>(30:43) <i>Lākin naḥnu min sanat alf wa-rba°miya wa-ṭalāṭa wa-tis°īn - iṭnain wa-tis°īn mīlādī ḥamsmiyat sana wa-aḵtar wa-naḥnu natalaqqā ḍarabāt al-mutawālīya min al-Andalūs ilā qalb Baḡdād arsalū... ḥaṣal min an-nās faḡḡarū wa-qatalū ṭalāṭa ālāf hum qatalū minnā malyūn muqābil ṭalāṭa ālāf, hum aḥaḍū qalb il-°ālam il-°arabī wa-l-islāmi ka-qā'ida °askarīya...</i></p>
Moderator (31:06)	<i>Al-ḡarīma lā turād bi-l-ḡarīma yā duktūr!</i>
Al-Ahmari (31:07)	<p><i>Smaḥ lī! Hiya laisat... lā tuqāran al-ḡarā'im allatī ya°maluhā lā tuqāran bi-ayyi nisba abadan lā tuqārin wāḥid fī l-alf...</i></p> <p>Moderator: (31:14) <i>Bass al-ḡarīma tabqā ḡarīma!</i></p> <p><i>Al-ḡarīma na°am...</i></p> <p>Moderator: <i>Sawā'un wāḥid au mi'a!</i></p> <p><i>Bilā šakk, bilā šakk.</i></p> <p>Moderator: (31 :19) <i>Man qatala nafsan fa-ka'annamā qatala n-nāsa ḡamī°an...</i></p> <p>(31:21) <i>Na°am, wa-lākinna l-masāḡid lam taqṭaṭi° ḡanūb Amrīkā wa-taqūl wilāyat Taksas tastaqill kamā l-kanā'is al-ān taqṭaṭi° ḡanūb is-Sūdān tufāwiḍ is-Sūdān al-ān tufāwiḍ al-kanā'is fī ḥizām il-ingīl l-amrīkī °alā qaṭ° ḡanūb is-Sūdān. Al-kanā'is... al-masāḡid lam taqṭata wilāyat Taksas wa-taqūl tastatqill wa-lā wilāyat Kalifōrnyā lam yaḥṣul hāḍā fī ḥayātinā, aiḍan (31:43) lam yaqtul maḡmū°at irḥābīyīn minnā milyūn amrīkī fī Nū York qatalū malyūn fī l-°irāq lā taḥḍa° wilāya fī Amrīkā li-l-iḥtilāl kamā taḥḍa° Afḡānistān, lā taḥḍa° Wašīnton li-l-iḥtilāl kamā taḥḍa° maṭal al-Quds na°tabirhā minṭaqat il-qalb fī l-°ālam il-islāmī (32:00) wa-li-ḍālik aḥyān naḥnu nufakkir bi-l-alfāz allatī tuṣaddir lanā wa-ḡair qādirīn an-nuṣaddir il-kalām aiḍan lahum hāḍihi ḥaqīqa aḡram minnā min aḡram wa-lākinna l-ḡarīma tanšabb °alainā aḵtar min ḥamsmi°at sana...</i></p>
Moderator (32:10)	<p><i>Naḥna lammā ...yā duktūr, ṭayyib, °afwan...</i></p> <p>Al-Ahmari: <i>Aḵtar min ḥamsat qurūn wa-naḥna...</i></p> <p><i>Smaḥ lī... ṭayyib... (32 :12) bass lammā kunnā aḥūyā naḥna</i></p>

	<p><i>ḥtallainā, fitnā °alā l-andalūs, waṣilnā ḥattā Vyenā... kamān mā kunnā - ya°nī tilka l-ayyām min-nudāwiluhā baina n-nās lēš nəḥna bidnā na°īb °alaihim...</i></p> <p>Al-Ahmari: ...<i>hal ya°nī hāḍā an nastaḡīb al-ān? Hal ya°nīan nastaslim al-ān?</i></p> <p>(32:28) <i>Mā °am-əllak nastaslim.</i></p> <p>Al-Ahmari: <i>Idā aḥadū qat° buldānkum idā ... taqāḡīyan...</i></p> <p>(32:31) <i>Duktūr anā mā aqūl mustaslim, anā aqūl izā hann... izā l-ḡarəb au Amrīkā kamā taqūl tuḥaṡṡiṡ wa-tata'āmar li-taqsīmna wa-taḡzi'nā ṭab šū l-ḥuṡṡa l-muqābile l-badīle °indnā?</i></p>
Al-Ahmari (32:40)	<p><i>Ḡamīl. Mā... kān huwa s-su'āl mā huwa daur at-taqāḡfa... mā hiya... aina l-muščila...</i></p>
Moderator (32:47)	<p><i>Fīk taḡyīr... bitḡayyir ḥkūmī, bitḡayyir an-nizām, bitḡayyir šū?</i></p>
Al-Ahmari (32:51)	<p><i>Ḥaqīqatan hunāk iškālīya fī qaḍīyat at-taqāḡfa š-ša°bīya l-mauḡūda °inda l-°arab wa-l-muslimīn l-ān. Hunāk qaḍāyā asāsīya fī ḥayāt l-insān ḡā'iba aḥamm šī fī hāḍihi l-qaḍīya anna l-insān il-°arabī laisa ḥurran, lā fī tafkīrih w-lā fī mumārasātih, yaḥḍa° li-qam° al-mustamirr ḡiddan. (33:06) Hāḍā l-insān il-°arabī llaḍī aḡyānan yufaḡḡir nafsu w-kidā limāḍā? Li-inno maḡḥūr bi-ḥukūma waṭanīya wa-l-ḥukūma hāḍihi tustaḥdam min l-ḥāriḡ ḥattā takūn aiḍan qāhira.</i></p> <p>Moderator: (33:16) <i>Bitkūn inta °am-ta°ḡī tabrīr hōn. °Am-ta°ḡī tabrīr.</i></p> <p>(33:19) <i>Na°am?</i></p> <p>Moderator: <i>°Am-ta°ḡī tabrīr!</i></p> <p><i>A°ḡī tauṡīf li-l-ḥāl. A°ḡī tauṡīf li-l-ḥāl.</i></p> <p>Moderator: (33:22) <i>Miš tabrīr? Ṭayyib.</i></p>
Al-Ahmari (33:23)	<p><i>A°ḡī tauṡīf li-l-ḥāl. Al-qam° il-mustamirr li-l-insān yaḡ°al yifaḡḡir nafsu yatfaḡḡar dāḥil ḥattā bi-l-amrāḍ au bi-l-muškilāt. Aiḍan qaḍīyat... qaḍīyat l-qam°. (33:32) Al-qaḍīya l-uḥrā annahū lā tūḡad anẓima au ḥukūmāt tastaḡīb li-mā ṭālib in-nās au tatafāham ma°ahum fa-na°am °indanā muškila fī hāḍihi l-qaḍīya l-ḥaqīqīya, yaḡīb an narfa° min ṣaut il-ḥurrīyāt fī buldānnā wa-nḥarrir il-insān an naḡ°al hāḍihi l-anẓima ḡuz' minnā lā ḡuz' min ḥālat iḥtilāl, an naḡ°al taqāḡfatnā qādira °alā t-taḡāwub ma°anā wa-t-taḡāwub ma°a l-°ālam.</i></p>

Moderator (33:51)	<i>Ṭayyib. Sa-utābi° hāḏā n-niqāš ba°da fāšilin āḥar, mušāhidīnā, fāšil nutābi° ba°dahū hāḏā l-ḥiwār. Arġū an tatafaḏḏalū bi-l-baqā'ī ma°anā.</i>
PAUSE	
Moderator (34:19)	<i>Ahlan bikum min ġadīd, s-sayyid Šauqī, limāḏā naḥtaẓil au lā - limāḏā nuḥāwil naḥnu an nab°at al-ḥiṭāb al-qadīm al-mu°ādil li-l-isti°mār wa-lākin nastabdil al-isti°mār il-ān bi-l-°aulama wa-nusqit hāḏā l-ḥiṭāb °alaih? Wa-hāḏā mā yaqūmuhū ba°d al-islāmīyūn fī kull šarāḥa, anno naḥnu, ustād, il-isti°mār wa-l-imperialīye istabdalnāhā l-ān bi-l-°aulama asqaṭnā hāḏāk l-ḥiṭāb l-qadīm wa-a°addnā intāġu wa-asqaṭnāh °alaih, limāḏā?</i>
Shauqi al-Qadi (34:54)	<p><i>Awwalan urīd an ḥabbaḏa lau kāna hūnāka ḥiyār rābi° fī l-as'ila saiṭarat...</i></p> <p>Moderator: <i>Fī as'ila uḥra fī ḥiyārāt?</i></p> <p><i>...lā lā, fī s-su'āl allaḏī ma°riḏ. (35:03) Saiṭarat at-ṭaqāfa al-ġarbīya lau kān fī ḥiyār aiḏan saiṭarat at-ṭaqāfa l-qawīya sa-takūn al-iġāba šaḥīḥa mi'a fī l-mi'a, limāḏā?</i></p> <p>Moderator: <i>(35:12) At-ṭaqāfa al-ġarbīya hiya l-ān hiya al-aqwā?</i></p> <p><i>(35:13) Okē, okē, ka-wāqi°, na°am. Anā uḏakkir faqat bī l-kitāb allaḏī katabahū... katabathu l-mustašriqa almānīya Sigrīd Hunke fī “Šamsu l-°arab taštu° °alā-ġarb”⁴²¹ ḏakarat ta'tīr yauma an kāna l-°arab yaḥmilūna qūwa fī qtišādihim wa-ṭaqāfatihim ilā āḥirihī.</i></p> <p><i>(35:28) Ḍakarat... anā zurt Berlīn hunāka mabānī muta'attira bi-masāgid il-muslimīn fa-huwa mabnā °ādī fīhi manāra wa-fīhi qubba ḥattā, (35:36) nau° min anwā° at-ta'attur. Iḏan al-°aulama hiya ašlan hiya... kaifa al-qawī yusaiṭar wa-wa – ilā āḥirihī wa-bi-t-tālī ayyan kāna l-qawī bi-ṭaqāfatih bi-qtišādih sa-yu'attir wa-l-°aulama laisat ḥtirā° al-yaum. Al-°aulama šai'un °arafahū l-insān wa-ḥtakā bihī munḏu an wugida l-muġtama°. Ammā limāḏā l-ḥiṭāb...</i></p> <p>Moderator: <i>(35:54) Ṭayyib, is-su'āl... ḥiṭāb isti°adtu i°ādat intāġu nistabdil bass il-isti°mār wa-l-imperiyālīya nḥutt maḥalla l-°aulama naḥna w-min-balliṣ nḏrubhā?</i></p> <p><i>(36:02) ...šaḥīḥ, šaḥīḥ, wa-awwalan yunbi° °an °agz ladā allaḏina yaḥmilūna ayya ḥiṭāb lā yaqūm °alā strātīgīyāt wa-°alā ru'ā wa-innamā °alā ta tahy' iš-šāri°...</i></p>

⁴²¹ Sigrid Hunke: Allahs Sonne über dem Abendland: Unser arabisches Erbe (Stuttgart 1960)

	<p>Moderator: (36:11) <i>Hāḏā l-ḥiṭāb il-islāmī l-ḥālī!</i></p> <p>...na^{am}, na^{am}, wa-anā aqūl lahū annahū yunbi^{an} agz awwalan. Tānīyan yunbi^{an} aīdan an wāqī^{an} marīr anna hunāka qaṭī^a baina l-anzima wa-baina šu^{ubihā} wa-muḡtama^{ātiḥā} (36:21) wa-bi-t-tālī sa-yaḥtār kullu wāḥidin min al-ḡamā^{āt} wa-l-takattulāt sa-yaḥtār nau^{an} min al-ḥiṭāb li-anna hunāka hūwa baina l-qiyādāt wa-l-šu^{ub} wa-bi-t-tālī laisat hunāka ta... - laisa hunāka tanāḡum fī rudūd al-fi^l tigāh al-^aaulama wa-tigāh silbiyātiḥā. Hāḏā amrun ṭabī^ī an yaḥtār kullun ḥiṭāb. (36:41) Ḥattā alladīna dūkirū fī mauḏū^{an} al-^{unf} alladīna yufaggirūna anfusahum. Hunāka su^{āl} muhimm: Hā<ulā<sup>i š-šabāb ba^{duhum} šana^{athum} haimanatu l-^aaulama. Hā<ulā<sup>i š-šabāb ba^{duhum} šuni^ū alā aidin wa-istiḥbārātīya li-tašwīh aīdan hāḏihi l-umma, na^{am}, hunāka raḥāya šaddaqū l-lu^{ba} wa-daḥalū fihā ka-abrīyā^a fihā anā lā ubarrir wa-d-ductūr lā yubarrir fī mauḏū^ī wa-naḥnu narfuḏu...</ulā<sup></ulā<sup></p> <p>Moderator: (37:05) <i>Huwa qāl annahu yuwaššif il-mašhad...</i></p> <p>...bi-ḏ-ḏabt! Lākin idān man alladī šana^a hāḏihi t-taqāfa, man alladī šana^a hā<ulā<sup>i tafḡīrīyīn? (37:13) A-lam yuṣni^ū bi-šūra faḡ'a ba^{da} suqūṭ il-Ittiḥād is-Sūvyētī? Limāḏā? Ḥattā yūḡad ^{adū} ḡadīd al-ān ywahḥid baina l-ḡarb wa-ywahḥid baina l-Wilāyāt al-Amrīkīya. (37:23) Al-ḡarbu ^{awwadanā}...</ulā<sup></p>
Moderator (37:23)	<p>...yā s-sayyid Šauⁱ, anā sa-... qult ya^{nī} idā kāna l-ḡarab yuḥaṭṭit fa-hāḏā ḥaqqu, ya^{nī} baddu yḡazz'ak (zerstücken, zerteilen) hāḏihi mašlaḥtu. Wa-lākin anta lēš ^{am-bithuṭṭ} nafsak fī makān an ya^{nī} tuṭṭabaq ^{alaih} kull hāḏihi ḥiṭat, anta yaḡib an yakūn ladaik mašrū^a badīl, hāḏā dā'iman... huwe ^{am-byḥaṭṭit}, anta ḥaṭṭit kaḏālik! (37:46) Tfaḏḏal – lā su^{āl}... ṭab ḥallnī āḥuḏ id-ductūra!</p>
Al-Ahmari (37:49)	<p>...lā yusmaḥ lak an tuḥaṭṭit wa-an tufakkir li-anna at-taḥṭit wa-t-tafkīr aḏ-ḏātī sa-yastadim bi-mā summiyat imberiyālīya au isti^{mār} au ayyan kān. (37:59) Al-muṣṭalaḥ lam yataḡaddad ^{indanā} li-anna l-ḥāl lam yataḡayyar... naḥnu ḏaḥāyā mustamirra.</p>
Moderator (38:01)	<p>Ṭayyib... ductūra... ductūra!</p>
Al-Kitbi (38:05)	<p>...ya^{nī} ḥallnī arḡa^a agūl inna mas'alat šidāmak bi-l-āḥar hāḏihi muš walīdat al-laḥza r-rāhina, hāḏihi min zamān, ya^{nī}. Inta dā'iman fī āḥar, fī āḥar...</p> <p>M.: (38:14) Ai, ai, ductūra, bass...</p> <p>(38:14) Al-ān hāḏa l-āḥar kēf ya^{nī}... anā, ya^{nī} anā lā uwāfiq innā</p>

	<p><i>narmī kull ʿağiznā ʿalā il-āḥar, fī šurūṭ mauḍūʿiye lā tatawāfar ladainā, wa-lā nuḥāwil aiḍan taufīr miṭl ḥāḍihi iṣ-šurūṭ. (38:30)</i></p> <p><i>Yaʿnī mas'alt at-taʿlīm, tanmiyat il-insān, yaʿnī anā arā l-bidāya bi-l-insān, ḥāḍā l-insān muhammaš tamāman fi l-ʿālam il-ʿarabī.</i></p> <p><i>Qaḍīyat min aina tabda l-iṣlāḥ, yaʿnī mā agdar yaʿnī abda' fī maidān wa-atruk maidān āḥar. (38:45)</i></p> <p><i>At-taʿlīm muḥtāḡ iṣlāḥ ṣaḥīḥ, as-siyāsa muḥtāḡa iṣlāḥ, al-maidān al-iṣtimāʿī, aṭ-ṭaqāfī, kullhā yaḡib an taṣīr fī uṭur mutawāziye. (38:58)</i></p> <p><i>Qaḍīyat innak tabqā mutalaqqī wa-nāqil wa-ḡair muḡaddid, inta lammā takallam ʿan intāḡ al-maʿrifa, naḥnu na'ḥuḍ at-taqanīyāt wa-lā nuntiḡ maʿrifa, kaif nataḥawwal... yaʿnī anā aqsid idā ḡallēnā fī iṭār ḥāḍā as-siḡāl id-dā'ir naḥnu wa-l-āḥar, naḥnu wa-l-āḥar lan nataqaddam ḥuṭwa li-nabda baʿanfusnā, (39:21)</i></p> <p><i>min aina nabda' iṭ-ṭarīq? ʿIndak ilā l-yōm idā l-ʿālam il-ʿarabī sa-yuwāḡih, miṭlmā iḥna l-ān, nuwāḡih t/furāda bi-t-ta'kīd al-āḥar yantaṣil ʿalaik. Fī faṣal fī l-indimāḡ wa-t-takattul il-ʿarabī li-anna mā ḡālat siyādāt al-quṭriye hiye illī ḥākime, yaʿnī ʿanta faṣalt innak taʿmāl sūq ʿarabīye muṣtaraka, sūq ḥurra muṣtaraka, faṣalt fī l-mašārīʿ...</i></p> <p>Moderator: <i>Naḥna ḡumrukīya...</i></p> <p><i>...ḥattā al-iqlīmīy wa-ḥattā ʿalā mustawā -mustawayāt aqall, yaʿnī ḥattā lau ntkallam ʿan ḍimn maḡlis at-taʿāwun. Wa-bi-t-tālī yaʿnī mā astaṭīʿ annī uḡammil lil-āḥar aḡṭā' miṭlmā gilt lik (39:56) il-ʿaulama fīhā furaṣ wa-fīhā maḡāṭir. Intā kaif tastaṭīʿ innak tuʿaḍḍim il-furaṣ wa-tuqallil min al-maḡāṭir.</i></p>
<p>Moderator (40:02)</p>	<p><i>Ṭayyib, qabla an azhab li-d-duktūr Farū', ʿindak mudāḡale, duktūr...</i></p> <p>Azour: (40:06) <i>Lā, anā bi-ṣarāḡa yaʿnī...</i></p> <p>(40:07) <i>Bass anā biddī is'al yaʿnī, ṭab izā kān - izā... bass duktūr... maʿālī l-wazīr!</i></p> <p>Azour: (40:09) <i>ʿAfwan...</i></p> <p>(40:11) <i>Izā kān mauqifnā min ḥāḍā n-nizām al-ʿālamī au ḥāḍihi l-ʿaulama mauqif aš-šubḡa wa-r-raiba, ṭab šū l-badīl? Mā ʿandī anā šū l-badīl baddī wāḡhu. (40:18)</i></p> <p><i>Yaʿnī l-iṣlāmīyīn bi'ūlū lak lā il-iqtiṣād il-iṣlāmī wa-l-iʿlām il-iṣlāmī wa-l-ḡāmiʿāt il-iṣlāmīya - maʿa iḡtirāminā l-ḡamīʿ - (40:25)</i></p> <p><i>yaʿnī ʿam-nwāḡih bi-wasā'il qadīm wa-nuʿīd intāḡ ḡiṭāb wa-ḥāḍā l-ḡiṭāb rubbamā biḡʿalnā fī makān munʿazil ʿan il-āḥar šū mā nuʿīd intāḡ hazā'im uḡra...</i></p>
<p>Azour (40:37)</p>	<p>(40:37) <i>Lā, anā biddī ūlu inno aṭ-ṭarīʿat illī ʿam-... yaʿnī... yṣīr fīhā</i></p>

	<p><i>l-ħiwār bi-l-mənṭa'a 'an haida l-mauḍū° hiye ṭarī'a... il-maḥrağ l-asā... - il-waḥīd fīhā huwe l-fašal. (40:49) Li-anno ba'ḍnā 'am-nubruhum bi-ḥala'a mufraga taṭalla° ilā l-māḍī wa-bukā' 'alā l-aṭlā° wa-biṭḥuṭ il-°ālam il-°arabī mauḍī°(an) mutalaqqī wa-ḍa'if. (40:58) Wa-miš ḥa't'a ya'nī, il-mauḍū°ain miš ḥa't'a. Awwalan, il-minṭa'a 'inda mašākil, ṣaḥīḥ, bass 'indamā šār fī iḥda 'ašar sinīn au ḥamst 'ašar sine 'iddat taṭawwurāt bi-mauḍū° at-ta'lim wa-š-ṣiḥḥa wa-t-tarbiye wa-l-bunya l-iqtišādīye wa-šifnā duwal ṭḥassanat ḥallīnā nibna 'aleihā. Tnēn, (41:15) il-manzūme l-°arabīye ka-iqtišād ḥarağit min l-azame l-mālīye bi-waḍ° aḍḍal min duwal ktīre bi-l-°ālam wa-amāmhā furṣa l-ān yağib il-binā' 'alaihā. (41:24) Tālitan ayye 'amalīyet tağyīr hiye 'alā ṭul mašdar qalaq. Yağib at-ta'āmul ma'a haida l-qalaq wa-laisa al-qaul li-anno fī tağyīr wa-mašdar qalaq anā mā raḥ a'dir itğayyar, fī anẓime itğayyarit wa-mā kānat dīmuqrāṭīye ma'a anno anā u'min bi-d-dīmuqrāṭīye, (41:38) mā kānat miye bi-l-miye dīmuqrāṭīye. Li-haidā s-sabab il-yōm naḥna 'am-nitkallam 'an mauḍū° ḥa't'a yaumīye 'am-itsīr fī qīṭārāt 'am-tisba'nā wa-ḥauḍi inno naḥna bi-hal-marḥale illī fī qīṭār ġadīd 'am-yinṭili' man kūn mauğūdīn fī wa-laffat li-naẓarī inno š-šabābi illī ḥanne mauğūdīn l-yōm kānat naziritōn salbīye bainamā naḥna lāzim nkūn nazaritnā salbīye wa-ḥanne iğābīyīn li-anno (42:02) ḥanne byaḥmilū ma'ahum at-tağyīr. Li-haidā s-sabab ya'nī anā izā 'andī kalime 'ūlhā inno l-yōm 'alā l-°ālam il-°arabī an yastaḥḥiq min ḥāḍā l-kalāmi illī huwe ḥala'a mufraga dā'imē wa-yağib al...</i></p> <p>Moderator: (42:15) Bass ḥāḍā wā'īu!</p> <p>... (42:17) Wā'īu w-biddī ġairu, ya'nī l-yōm fī ktīr buldān bi-l-°ālam - ya'nī l-yōm kinnā 'alā ṭul n'ul inno Afrī'yā doomed continent, inno mā raḥ ti'dir tatğayyar 'am-nšūf il-yōm inno l-qārri l-ifrī'īye bi-taḥarruk °ktīr kbīr wa-ḥilāl l-°ašar sinīn illī ġīyīn hiye l-murāhine 'alaiha (42:33) š-Šīn kazālik l-amr, l-Hind šārit akbar dīmuqrāṭīye bi-l-°ālam. Naḥna mā binašna° šī ka-°ālam 'arabī. Lēš ha-taqaquq, lēš ha-l-iṅilā', lēš haidā l-ḥauḍ, lēš ha-s-salbīye?</p>
<p>Moderator (42:42)</p>	<p>...silbīye... ṭayyib... ṭayyib, duktūr Farū', 'alā l-mustawā t-teknōlōğī, hal tarā anna l-fağwa al-ma'rifīye ar-raqmīye bainanā wa-baina l-ğarb tattasi° am tataqallaş? Wa-izā kān fī 'indak ai mudāḥale au ai radd 'alā l-mauḍū°.</p>
<p>Farouq (42:55)</p>	<p>...ablamā ugib 'alā ḥāza s-su'āl fī°lan urīd an u°alliq 'alā il-...istiṭlā°āt il-ra'y, na'am li-anna huwwa fā'idathā naḥna nu°alliq 'alaihā wa-naktašif maurā'hā. (43:04) Is-su'ālēn illi ṭuruhū kānat</p>

	<p><i>in-nizba il-aġlab illi waşalat lə-ħawālī sittīn au sittīn fī l-miye mutawaşşıṭ yaʿnī ilā ir-raʿi il-salbī maʿa anna hāʿulāʿ allazīna yuṣawwitūn al-ān hum yantamūn ilā ħawālī arbaʿīn milyōn ʿarab yastaħdimūn al-internet, hum yantamūn ilā mā yaqrub min ʿašra milyōn yastaħdimūn al-facebook yaumīyan. (43:24) Hum dāʿiman maşġulūn bi-stiħdām il-hātīf il-gawwāl. Hum yuṣāhidūn subʿmiyat qanā fadāʿiyya ʿarabiyya. Fa-maʿa hāza l-amr kaifa yumkin an takūn igābathum salbeyya bi-hāzā š-šaʿn? (43:35) Hum allazīna nugāhizhum l-ān wa-naʿidduhum likai yakūnū munfatihīna ʿalā l-ʿālam wa-likai yuʿassirū wa-likai yuqaddimū šūratinā wa-likai yuġayyirū wa-mā ilā zālik. Fa-lā-aʿlam rubbamā yaʿnī nurīd an nastamiʿ minhum ilā igāba...</i></p> <p>Moderator: (43:48) <i>Ṭayyib - tfaḍḍal... il-faġwa r-raqmīye... ...il-faġwa r-raqmīyya hiyya rubbamā takūn faġwa fī ṣāliḥ l-intāg...</i></p> <p>Moderator: (43:56) <i>Lā, hiye ʿam-tittasiʿ am titqallaş, biddnā naʿrif. Naħna fī ḍauʿ fī āħir in-nafaq au lā?</i></p> <p>(44:02) <i>Rubbamā tattasiʿ min an-nāħīya l-intāgiyya, nāħīye tamtalak at-təknōlōġyā wa-intāg at-təknōlōġyā, lākin min nāħīyat l-istiħdām wa-min nāħīyat il-software ataşawwar annahā lā tattasiʿ li-anna ladainā mustaħdimīn, ladainā fāʿilīn ʿala šabakāt il-maʿlūmāt, ladainā qanawāt ʿadīda ladainā marākiz li-l-intāg, ladainā muşaġġilīn wa-mā ilā zālik. Fa-hiyya rubbamā lā tattasiʿ min an-nāħīya il-maʿrifīyya min nāħīyat at-taşġīl wa-min an-nāħīya - nāħīyat is-software. Lākin min an-nāħīya l-intāgiyya hiyya bi-l-fiʿl ṭabʿan taħtāg ilā iʿādat naẓr.</i></p>
<p>Moderator (44:35)</p>	<p><i>Ṭayyib... ḍuyūf il-kirām sa-nutābiʿ hāḍā n-niqāş fī l-ħalaqa al-muqbila wa-sa-nafsaḥ al-maġāl li-mazīd min muşāarakāt aṭ-ṭulāb. Fī ħitām al-ħalaqa al-ūlā aşkur ḍuyūfī, ad-doktōr Ġihād Azʿūr, wazīru l-mālīya l-lubnānī as-sābiq, ad-duktūra Ibtisām al-Kitbī, ustāḍat il-ʿulūm is-siyāsīya bi-ġāmiʿat il-imārāt, ad-doktor Muḥammad Ḥāmid il-Aħmarī, mufakkirun wa-kātibun suʿūdī, as-sayyid Šauqī al-Qāḍī, ʿuḍū maġlis in-nuwwāb al-yamanī, wa-ad-doktor Aħmad Farūq, ustāḍu l-iʿlām bi-ġāmiʿat aş-şāriqa. Ḥattā alqākum fī ħalaqatin uħra lakum minnī aṭyab at-taḥīyāt wa-s-salāmu ʿalaikum wa-raḥmatu llah wa-barakātuh.</i></p>

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Al Kasim, Faisal (2005): The Opposite Direction: A Program which Changed the Face of Arab Television. In: Zayani, Mohamed (Hg.): The Al Jazeera phenomenon. Critical perspectives on new arab media. Boulder: Paradigm Publ., S. 93–105.
- Ayish, Muhammad I. (2003): Arab world television in the age of globalisation. An analysis of emerging political, economic, cultural and technological patterns. Hamburg: Dt. Orient-Inst. (Hamburger Beiträge: Medien und politische Kommunikation - Naher Osten und islamische Welt, 6).
- Ayish, Muhammad I. (2005): Media Brinkmanship in the Arab World: Al Jazeera's The Opposite Direction as a Fighting Area. In: Zayani, Mohamed (Hg.): The Al Jazeera phenomenon. Critical perspectives on new arab media. Boulder: Paradigm Publ., S. 106–126.
- Barthélemy, Adrien (1935): Dictionnaire Arabe-Français. Dialectes de Syrie: Alep, Damas, Liban, Jérusalem. Paris: Geuthner (1).
- Bassiouney, Reem (2009): Arabic sociolinguistics. Edinburgh: Edinburgh Univ. Press.
- Behnstedt, Peter; Woidich, Manfred (2005): Arabische Dialektgeographie. Eine Einführung. Leiden [u.a.]: Brill (Handbuch der Orientalistik).
- Blanc, Haim (1964): Style Variations in Spoken Arabic: A Sample of Interdialectal Educated Conversation. In: Ferguson, Charles (Hg.): Contributions to Arabic linguistics. 2. print. Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press (Harvard Middle Eastern monographs, 3), S. 81–156.
- Bobzin, Hartmut (2010): Der Koran. Aus dem Arabischen neu übertragen von Hartmut Bobzin unter Mitarbeit von Katharina Bobzin. München: C.H. Beck.
- Bußmann, Hadumod (Hg.) (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner.
- Bußmann, Hadumod (Hg.) (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. 4., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage unter Mitarbeit von Hartmut Laufer. Stuttgart: Kröner.
- Diem, Werner (1974): Hochsprache und Dialekt im Arabischen. Untersuchungen zur heutigen arabischen Zweisprachigkeit. Wiesbaden: Deutsche Morgenländische Gesellschaft (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, 41,1).
- Diem, Werner (1991): Vom Altarabischen zum Neuarabischen. Ein neuer Ansatz. In: Kaye, Alan S. (Hg.): Semitic studies. In honor of Wolf Leslau. On the occasion of his eighty-fifth birthday, November 14th, 1991. 2 Bände. Wiesbaden: Harrassowitz (I), I, S. 297–308.
- Fasold, Ralph W. (1995): The sociolinguistics of society. Repr. Oxford: Blackwell.
- Finnish Oriental Society: Dialectologia Arabica. A collection of articles in honour of the sixtieth birthday of Professor Heikki Palva (1995). Helsinki: Societas Orientalis Fennica (Studia orientalia, 75).
- Fischer, Wolfdietrich; Jastrow, Otto (Hg.) (1980): Handbuch der arabischen Dialekte. Mit Beitr. von Peter Behnstedt. Wiesbaden: Harrassowitz (Porta linguarum orientalium, N.S., 16).
- Fishman, Joshua A. (1972): Sociolinguistics. A brief introduction. 3. pr. Rowley, Mass.: Newbury House Publ. (Newbury House Language Series).
- Fück, Johann (1950): Arabiya. Untersuchungen zur arabischen Sprach- und Stilgeschichte. Berlin: Akad.-Verl. (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse, 45,1).
- Glück, Helmut (2005): Lexikon Sprache. Dritte, neubearbeitete Auflage. Stuttgart, Weimar: Metzler.

- Grotzfeld, Heinz (1964): Laut- und Formenlehre des Damaszenisch-Arabischen. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.
- Grotzfeld, Heinz (1965): Syrisch-arabische Grammatik (Dialekt von Damaskus). Wiesbaden: Harrassowitz (Porta linguarum orientalium).
- Grotzfeld, Heinz (1980): Das syrisch-palästinensische Arabisch. In: Fischer, Wolfdietrich; Jastrow, Otto (Hg.): Handbuch der arabischen Dialekte. Mit Beitr. von Peter Behnstedt. Wiesbaden: Harrassowitz (Porta linguarum orientalium, N.S., 16), S. 174–206.
- Gumperz, John Joseph (1995): Discourse strategies. Repr. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press.
- Gumperz, John Joseph (1997): On the Interactional Bases of Speech Community Membership. In: Guy, Gregory R.; Feagin, Crawford; Schiffrin, Deborah; Baugh, John (Hg.): Social interaction and discourse structures. Papers in Honor of William Labov. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Towards a social science of language, 2), S. 183–203.
- Haeri, Niloofar (2003): Sacred Language, Ordinary People: Dilemmas of Culture and Politics in Egypt. 1. publ. New York [u.a.]: Palgrave Macmillan.
- Hafez, Kai: Arabisches Satellitenfernsehen - Demokratisierung ohne politische Parteien? In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Das Parlament, Sonderheft Nr. 48/2004, S. 17–23.
- Heller, Monica (1997): Negotiations of language choice in Montreal. In: Gumperz, John Joseph (Hg.): Language and social identity. Repr. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press (Studies in interactional sociolinguistics, 2), S. 108–118.
- Hepp, Andreas (2004): Netzwerke der Medien. Medienkulturen und Globalisierung. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Holes, Clive (1984): Colloquial Arabic of the Gulf and Saudi Arabia. London, Boston, Melbourne & Henley: Routledge & Kegan Paul.
- Holes, Clive (1990): Gulf Arabic. London; New York: Routledge.
- Holes, Clive (2004): Modern Arabic : structures, functions, and varieties. Rev. ed. Washington: Georgetown University Press.
- Ingham, Bruce (1994): Najdi Arabic. Central Arabian. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Co. (London Oriental and African Language Library, 1).
- Jastrow, Otto (1980): Die Dialekte der Arabischen Halbinsel. In: Fischer, Wolfdietrich; Jastrow, Otto (Hg.): Handbuch der arabischen Dialekte. Mit Beitr. von Peter Behnstedt. Wiesbaden: Harrassowitz (Porta linguarum orientalium, N.S., 16), S. 103–121.
- Jastrow, Otto (2008): Das Spannungsfeld von Hochsprache und Dialekt im arabischen Raum. In: Munske, Horst Haider (Hg.): Sterben die Dialekte aus? Vorträge am Interdisziplinären Zentrum für Dialektforschung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 22.10.-10.12.2007. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Erlangen.
- Kraidy, Marwan M.; Khalil, Joe F. (2009): Arab television industries. New York: Palgrave Macmillan.
- Meibauer, Jörg (Hg.) (2007): Einführung in die germanistische Linguistik. 2. akt. Auflage. Unter Mitarbeit von et. al. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler.
- Mitchell, Terence Frederick (1984): Soziolinguistische und stilistische Aspekte des gesprochenen Arabisch der Gebildeten (educated spoken Arabic) in Ägypten und der Levante. Berlin: Akad.-Verl.
- Myers-Scotton, Carol (1995): Social motivations for codeswitching. Evidence from Africa. 1. issued in paperback. Oxford [u.a.]: Clarendon Press (Oxford studies in language contact).

- Nakhla, P. Raphael (1937): Grammaire du dialecte libano-syrien. Phonétique, morphologie et syntaxe. Première partie: Exposé des règles. Beirut: Imprimerie catholique.
- Parkinson, Dilworth B. (1994): Speaking Fuṣḥā in Cairo. The Role of the Ending Vowels. In: Suleiman, Yasir (Hg.): Arabic Sociolinguistics. Issues & perspectives. Richmond: Curzon Pr., S. 179–211.
- Sakr, Naomi (2007): Arab television today. London [u.a.]: Tauris.
- Singer, Hans-Rudolf (1980): Das Westarabische oder Maghribinische. In: Fischer, Wolfdietrich; Jastrow, Otto (Hg.): Handbuch der arabischen Dialekte. Mit Beitr. von Peter Behnstedt. Wiesbaden: Harrassowitz (Porta linguarum orientalium, N.S., 16), S. 249–291.
- Ulrich, Winfried (1987): Wörterbuch linguistische Grundbegriffe. 4., erneut bearb. u. erw. Aufl. Unterägeri: Hirt (Hirts Stichwortbücher).
- Versteegh, Cornelis H. M. (1997): The Arabic linguistic tradition. London [u.a.]: Routledge (Landmarks in Linguistic Thought, 3).
- Wessler, Hartmut; Röder, Maria (2010): Politische Diskurskulturen im interkulturellen Vergleich: Das Beispiel arabischer und westlicher Talkshows. In: Hepp, Andreas; Höhn, Marco; Wimmer, Jeffrey (Hg.): Medienkultur im Wandel. Konstanz: UVK Verl.-Ges. (Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, 37), S. 181.
- Woidich, Manfred (1980): Das Ägyptisch-Arabische. In: Fischer, Wolfdietrich; Jastrow, Otto (Hg.): Handbuch der arabischen Dialekte. Mit Beitr. von Peter Behnstedt. Wiesbaden: Harrassowitz (Porta linguarum orientalium, N.S., 16), S. 207–229.
- Woidich, Manfred (2006): Das Kairenisch-Arabische. Eine Grammatik. Wiesbaden: Harrassowitz (Porta linguarum orientalium, 22).

Internetquellen

- **Arab Thought Foundation:**
<http://www.arabthought.org/en/node/442> (zuletzt geprüft am 15.08.2011)
- **Haeri, Niloofar (2003):** Arabs need to find their tongue. In: The Guardian, 14.06.2003. Online verfügbar unter http://www.guardian.co.uk/comment/story/0,,977260,00.html#article_continue, zuletzt geprüft am 15.08.2011.
- **„Hiwār al-‘arab“: Folgen der Sendung ab Juli 2007:**
http://www.alarabiya.net/index/contents/archive?name=progs_arab_conv&type=programs&source=category (zuletzt geprüft am 15.08.2011)
- **„Hiwār al-‘arab“: Untersuchte Ausgabe vom 07.01.2011:**
<http://www.alarabiya.net/programs/2011/01/07/132552.html> (zuletzt geprüft am 15.08.2011)
- **Munske, Horst Haider (Hg.) (2008):** Sterben die Dialekte aus? Vorträge am Interdisziplinären Zentrum für Dialektforschung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 22.10.-10.12.2007. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Erlangen. Online verfügbar unter <http://www.dialektforschung.phil.uni-erlangen.de/sterbendialekte>, zuletzt geprüft am 15.08.2011.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, daß ich zur Anfertigung der vorliegenden Arbeit keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel und keine nichtgenannte fremde Hilfe in Anspruch genommen habe. Mir ist bekannt, daß eine unwahrheitsgemäße Erklärung als Täuschung im Sinne von § 8 (3) i.V. mit § 28 (1) der Prüfungsordnung für Diplom-Übersetzer und Diplom-Dolmetscher vom 28.07.1995 gilt.

Ort:

Datum:

Unterschrift: